Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 9 — Memel, Sonntag, den 11. Januar 1931 — 83. Jahrgang

Direktorium Böttcher

Endlich ist das neue Direktorium gebildet. Die Mitte November aufgenommenen Verhandlungen eines Präsidenten des Direktoriums zwischen dem Gouverneur und den Mehrheitsparteien des Landtages sind in den letzten Tagen zum Abschluß gekommen. Vor kurzem haben wir bereits an dieser Stelle auf die bevorstehende Einigung hingewiesen. Unsere Andeutungen sind nunmehr Tatsache geworden. Die zwar lange andauernden, aber mit verhältnismäßig schnell wechselnden Bildern verlaufenen Verhandlungen wurden von der memelländischen Bevölkerung, in Litauen und auch über die Grenzen des litauischen Staates hinaus, mit immer größer werdender Spannung verfolgt. Immer wieder wurden neue Präsidentschaftskandidaten auf das politische Schachbrett gestellt und mußten es sich gefallen lassen, von den verschiedensten Seiten aus „durchleuchtet" zu werden. Handelt es sich doch bei dem Präsidenten des Direktoriums um den wichtigsten und verantwortungsreichsten Posten im Memelgebiet. Demgemäß ist auch die Auswahl zu treffen. Es ist selbstverständlich, daß ein solches Amt nicht durch jede beliebige Person verwaltet werden kann. Aus den Vorschlägen wird man schon entnehmen können, wie man die Stellung des Präsidenten des Direktoriums einschätzt. Außer der entsprechenden Vorbildung und persönlichen Eignung kommt es hier vor allem darauf an, wie der Präsident zur Autonomie des Memelgebietes steht, wie er diese zu wahren und auch — wo es nottut — zu verteidigen gewillt ist. Von diesem Gesichtspunkte aus haben die Mehrheitsparteien ihre Vorschläge gemacht oder vorgeschlagene Kandidaten abgelehnt. Indem sie schließlich auf die Kandidatur Böttcher eingegangen sind, haben sie ihren Willen zur Einigung und Verständigung bewiesen. Herr Böttcher war von vorneherein eine Persönlichkeit, die für beide Seiten diskutabel war. Von ihm kann nicht behauptet werden, daß er bisher im Vordergrunde des politischen Lebens im Memelgebiet gestanden hat; er hat bisher nicht gezeigt, daß ihm — allgemein gesprochen — die memelländische Sache nicht am Herzen liege. Demnächst wird er dafür den Beweis aber auch mit der Tat zu erbringen haben. Daß er dazu fähig sein dürfte, wird von vornherein nicht angezweifelt werden können. Das haben sich auch die Mehrheitsparteien gesagt; denn sonst hätten sie seiner Ernennung zum Präsidenten nicht zustimmen können. Sie haben damit bekundet, daß sie gewillt sind, mit ihm zusammenzuarbeiten. Und daß der gute Wille dazu auch auf seiten des neuen Präsidenten besteht, dürfte schon aus der Bildung seines Kabinetts hervorgehen. Wir von uns aus begrüßen diese Tatsache und wollen sie als eine gute Vorbedeutung für ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen dem gesamten Direktorium und dem Landtage deuten. Denn eben dieses Vertrauensverhältnis ist die verfassungsmäßige Grundlage für die Verwaltung des Memelgebietes in legislativer und exekutiver Hinsicht, für die Durchführung der Autonomie. Die Bildung dieses Direktoriums dürfte demnach die Erfüllung der nach dem Statut vorgesehenen Bestimmungen und auch sonstiger internationaler Vereinbarungen bedeuten. Es ist das Direktorium Böttcher auf parlamentarisch-demokratischer Grundlage gebildet worden so wie es der Zusammensetzung des Landtages entspricht. Die Mehrheitsparteien haben sich zur Bildung des Direktoriums zusammengeschlossen, und man kann wohl sagen, daß die Mitglieder des soeben gebildeten Direktoriums nur diesen Parteien nahestehen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht versäumen, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß es auch in anderen Punkten zur Klärung des Verhältnisses zwischen der Souveränität des Staates und der Autonomie des Memelgebietes kommen möchte.

Daß die Opposition mit dem Direktorium Böttcher nicht zufrieden ist, braucht nicht zu verwundern. Diese oder jene Gruppe hätte es natürlich gerne gesehen, daß sie mit einer ihr „nahestehenden Person" im Direktorium vertreten wäre. Aus diesem Grunde hat man an dem Direktorium Böttcher bereits manches auszusetzen gehabt, bevor es überhaupt gebildet war. So wird unter andern behauptet, daß die Stadt Memel bei der Zusammensetzung des Direktoriums Böttcher nicht entsprechend berücksichtigt sei. Es sei notwendig, einen „Kaufmann" ins Direktorium aufzunehmen. Präsident Böttcher sei Landwirt und werde die landwirtschaftlichen Interessen mehr vertreten. Es ist uns bekannt, aus welcher Quelle derartige Behauptungen mit jenen frommen Wünschen stammen. Für heute wollen wir darauf nicht näher eingehen. Wir wollen uns begnügen, darauf aufmerksam zu machen, daß im Direktorium Kadgiehn zwei Herren aus der Stadt Memel vertreten waren, von denen gerade der kaufmännische Fachmann in erster Reihe von kaufmännischer Seite bekämpft wurde.

Jedem Einsichtigen muß es einleuchten, daß die Zusammensetzung eines Direktoriums zu dreien vor allem von der Berufsstellung des Präsidenten abhängt, hätte man sich auf eine andere Person, sagen wir auf den Gerichtspräsidenten Dr. Riffarth oder Pfarrer Podßus geeinigt, dann wäre eine andere Zusammensetzung des Landesdirektoriums in Frage gekommen. Da Herr Böttcher Präsident wurde, ein Mann, der schon sehr viele Jahre in der Stadt Memel wohnt, in verschiedenen öffentlichen Aemtern unserer Stadt tätig, wie Stadtverordneter und Handelskammermitglied ist, mußte man auf eine andere Besetzung der Landesdirektorstellen hinauskommen, wie in jenen Fällen. Wie man bei dem bisherigen Stadtverordneten Böttcher sagen kann, die Stadt Memel wäre bei ihm als Präsidenten des Direktoriums nicht genügend vertreten, ist unbegreiflich. Diese irreführende Behauptung bedeutet im Grunde genommen ein Mißtrauensvotum gegen die kaufmännischen und wirtschaftlichen Fähigkeiten des neuen Landespräsidenten, der bekanntlich als bewährter Leiter eines größeren Genossenschaftsunternehmens wohl zur Genüge bewiesen hat, daß ihm die kaufmännischen Fähigkeiten durchaus nicht abgehen, daß er das Wirtschaftsleben der Stadt Memel als bisheriger Stadtverordneter und Handelskammermitglied ebenso vertreten, wie er das des platten Landes nicht vernachlässigen wird. Wie der neue Präsident selbst über seine Einstellung in dieser Frage denkt, möge man sich am besten von ihm persönlich sagen lassen. Die kommende Zeit wird es lehren. Natürlich werden wir ihn, wie sein ganzes Direktorium, auch in dieser Hinsicht nur an den Früchten erkennen können. Vorläufig aber hat er uns mit Rücksicht auf die städtischen Angelegenheiten noch nicht enttäuscht. Daß Präsident Böttcher als Kaufmann das Finanzdezernat, das er, wie wir hören, übernehmen wird, mindestens ebenso gut verwalten wird, wie ein anderer Mann der „Wirtschaft", braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden. Was man mit jenen Ausstellungen bezweckt, liegt klar auf der Hand. Im allgemeinen wird die Zusammensetzung des Direktoriums Böttcher begrüßt und als sehr zweckmäßig empfunden. Im Interesse der Sache selbst liegt es doch wohl, daß z. B. die schwierige Schulangelegenheit von einem Manne verwaltet wird, der seiner ganzen Vorbildung und Eignung nach, diesem Gebiete am nächsten steht. Landesdirektor Podßus ist geborener Memelländer und ein Mann, dem man eine allgemeine Beliebtheit in seinen Kreisen nachsagt und der seiner ganzen Persönlichkeit nach dafür bürgt, daß er auch in allen schwierigen Angelegenheiten stets den richtigen Weg finden wird. Der Vertreter der Landwirtschaft im Direktorium, Herr Sziegaud, hat sich als Landesdirektor bereits bewährt und wird bekanntlich durch seine ruhige, sachliche Art allgemein geschätzt.

So hat Präsident Böttcher sich Mitarbeiter gesichert, die die Bedingungen für ein sachgemäßes und einträchtiges Zusammenarbeiten innerhalb des Direktoriums erfüllen. Am Montag wird das Direktorium Böttcher die Geschäfte der Verwaltung des Memelgebietes übernehmen. An ihm wird es liegen, wie weit es dazu fähig ist, sich den Resonanzboden in der Bevölkerung und das Ansehen zu verschaffen, die nun einmal zu einer erfolgreichen Führung der Regierungsgeschäfte notwendig sind. Ohne dem neuen Direktorium Vorschußlorbeeren geben zu wollen, kann man wohl sagen, daß das Gesamtbild dieses Direktoriums kein ungünstiges ist. Bisher haben wir es in dieser Zusammensetzung noch nicht gehabt. Die Bevölkerung des Memelgebietes sieht seiner Arbeit mit einer gewissen Spannung und Erwartung entgegen. Wir wollen hoffen, daß es das Memelland nicht enttäuschen wird. Von uns aus wollen wir dem Direktorium Böttcher die notwendige Tatkraft und Umsicht wünschen, um eine erfolgreiche und segensreiche Arbeit zum Wohle unserer Heimat und zum Nutz und Frommen des gesamten litauischen Staates leisten zu können.

Lohnkonflikt beigelegt

Der Schiedsspruch der Schlichtungskommission bestimmt eine Lohnkürzung von sechs Prozent

* Essen, 10. Januar.

Wie erwartet, ist heute gegen mittag durch Schiedsspruch des Schlichters der Lohnkonflikt im Ruhrkohlenbergbau zum Abschluß gekommen.

Kurz nach 12 Uhr zog sich der Schlichter, Dr. Brahn, mit den beiden Unparteiischen zurück, um den Schiedsspruch zu formulieren und der Kammer vorzulegen. Gegen 3/4 2 Uhr wurde der Schiedsspruch verkündet: eine Lohnkürzung von sechs Prozent. Damit ist also eine Mittellösung zwischen den von dem Zechenverband geforderten acht Prozent und den von den Bergarbeitern zugestandenen vier Prozent Lohnabbau geschaffen worden.

Zum Schutze der Schlichtungskommission hatte die Polizei alle Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Vor dem Gebäude des Bergbauvereins und in den anliegenden Straßen patrouillieren zahlreiche Schupobeamte. Das Straßenbild zeigt das gewöhnliche Aussehen. Irgendwelche Ansammlungen in der Stadt wurden nicht gemeldet.

Die Goldmächte Frankreich und U. S. A.

* **Montreal**, 9. Januar. Der Präsident der Royal Bank of Canada sagte kürzlich in einer Rede bei der Jahresversammlung der Bank, die Konzentration von Gold in den Vereinigten Staaten und Frankreich habe die Kontrolle der Weltpreise in die Hand dieser beiden Länder gelegt. Solange die beiden Länder ihre Pflicht gegenüber der übrigen Welt nicht anerkennen oder solange nicht eine andere Verteilung des Goldes erfolge, werde die Welt niemals ins Gleichgewicht kommen. — Der Vizepräsident der Bank erklärte, wenn die Zentralnotenbanken aller Länder mit Goldwährung eine gemeinsame Politik annähmen, so würden sie imstande sein, innerhalb einer gewissen Zeit das Preisniveau beinahe ganz nach ihrem Willen zu erhöhen oder zu senken.

Litauens Bischöfe verhängen den Kirchenbann

über zwei Regierungsblätter und über alle „abtrünnigen" katholischen Geistlichen

ss. **Kaunas**, 10. Januar. (Priv.-Tel.)

Dieser Tage hat in Kaunas eine Konferenz der Bischöfe stattgefunden, auf der die Forderung aufgestellt wurde, über den „Lietuvos Aidas" und das andere Wirtschaftsorgan der Tautininkai, „Vienybe", einen Kirchenbann auszusprechen. Auf dieser Konferenz, an der nicht alle Bischöfe Litauens teilnehmen konnten, wurden einige entsprechende Resolutionen angenommen, die der Regierung und der obersten Kirchenbehörde überreicht wurden. Auch hinsichtlich der katholischen Geistlichen, die mit der Regierung zusammengehen, wurde ein entsprechendes Urteil ausgesprochen.

Der Papst hat dem litauischen Bistum ein Schreiben zugehen lassen, in dem er mit Bedauern die Hindernisse feststellt, denen die Bischöfe bei ihrer katholischen Aktion begegnen. Die katholische Aktion, die von dem Zentrum für katholische Arbeit ausgehe, müsse immer größere Schichten der Bevölkerung umfassen. Der Papst ermuntert des weiteren die katholischen Geistlichen bei ihrer Tätigkeit und betont, daß man sich nicht einschüchtern lassen dürfe.

Die letzthin stattgefundene Bischofskonferenz in Kaunas und der Brief des Papstes werden zweifellos zu einer weiteren Spannung zwischen der Regierung und der katholischen Geistlichkeit beitragen. Besonders bemerkenswert ist, daß der Papst das Zentrum für katholische Arbeit indirekt als eine kompetente katholische Institution bezeichnet, während die Regierung, wie bekannt, die Kompetenz des Zentrums für katholische Arbeit im Rahmen des Konkordats abstreitet. Freilich sind die Tautininkai der Auffassung, daß nur solche Erläuterungen des Papstes für die Katholiken maßgebend seien, die von der Kanzel (ex cathedra) abgegeben werden. Hier handele es sich aber nur um ein Privatschreiben des Papstes.

Trotz dieser neuen Vorstöße verharrt die Regierung nach wie vor auf ihrem bekannten Standpunkt und erblickt auch in dieser neuerlichen katholischen Aktion lediglich den Zweck, zur Erreichung der parteipolitischen Ziele der Christlich-Demokraten beizutragen. Andererseits ist die Regierung nach wie vor bereit, den katholischen Geistlichen alle ihnen im Rahmen des Konkordats zustehenden Rechte und Privilegien zuzugestehen.

Klimas reist von Paris nach Genf

ss. **Kaunas**, 10. Januar. (Priv.-Tel.) „Elta" meldet heute bestätigend, daß der litauische Außenminister Dr. Zaunius am 13. Januar mit dem Nachmittagszug sich nach Genf zu der Session des Völkerbundrates begeben wird. Der litauische Gesandte in Frankreich, Klimas, wird nach Genf aus Paris abreisen.

Auf eigenen Wunsch nach Moskau abberufen

ss. **Kaunas**, 10. Januar. (Priv.-Tel.) Der sowjetrussische Konsul in Litauen, Pasalkis, ist auf seinen Wunsch hin nach Moskau abberufen worden.

Lettland kauft 10 000 Tonnen litauisches Getreide

ss. **Kaunas**, 10. Januar. (Priv.-Tel.) „Elta" meldet heute, daß in den Räumen des lettländischen Landwirtschaftsministeriums der Vertrag über den Aufkauf von 10 000 Tonnen Getreide in Litauen zwischen dem litauischen Gesandten in Riga, Dailide, und dem lettländischen Landwirtschaftsminister, Gulbis, unterzeichnet wurde. Das Getreide wird in Riga und in Dünaburg in Empfang genommen werden. Für die Uebersendung wird 1,50 Lat je Zentner in Abrechnung gebracht. In diesem Sommer werden das ganze Quantum Weizen und die Hälfte des vereinbarten Quantums Roggen und das übrige Quantum Roggen im Herbst aufgekauft werden.

Um die Arbeitsgenehmigung für Ausländer

ss. **Kaunas**, 10. Januar. (Priv.-Tel.) Den Blättermeldungen zufolge wird im Innenministerium demnächst eine Beratung über die Frage der Ausstellung von Arbeitsgenehmigungen für Ausländer stattfinden. Ein Vorrecht werden die Ausländer erhalten, die in Litauen geboren sind, sich im Lande eine längere Zeit aufgehalten haben oder eine litauische Staatsangehörige geheiratet haben. Auch der Umstand, ob der Ausländer politisch einwandfrei ist, soll berücksichtigt werden.

Bisher 120 tödliche Grippeerkrankungen in Berlin

* **Berlin**, 10. Januar. Entgegen den umlaufenden Nachrichten über eine große Grippeepedemie in Berlin wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die Grippeerkrankungen in diesem Jahre zwar etwas zahlreicher sind als im vergangenen, aber bei weitem nicht die Höhe der Erkrankungen von vor vier Jahren erreichten. Nach dem Stande vom 5. Januar sind keine nennenswerten Neuerkrankungen eingetreten. Die Zahl der tödlichen Erkrankungen beträgt ungefähr 120.

Bei Konserven ist größte Vorsicht am Platze! Die billigere Ware ist oft minderwertig. Man achte darauf, daß weder Boden noch Deckel sich gehoben haben oder sonst beulenartige Auftreibungen vorhanden sind — der verdorbene Inhalt hat das Blech hochgetrieben. Undichtigkeit an irgend einer Stelle läßt gleichfalls auf verdorbenen Inhalt schließen. Ebenso, wenn beim Oeffnen der Dose schlecht riechende Gase entweichen. Unter keinen Umständen darf solche Konserve verwendet werden.

Trocken gewordener Hartkäse (Tilsiter, Schweizer usw.) wird wieder frisch und schmackhaft, wenn man ihn in feuchte Weißkohlblätter legt und danach in Pergamentpapier schlägt.

Die Ungeheuerlichkeit des polnischen Korridors

Mutige Kampagne der „Republique" für die Revision der „unmöglichen Grenzen"

* Paris, 10. Januar.

Die radikale „Republique", deren Mitarbeiter Jaques Kayser kürzlich eine Rundreise durch Deutschland gemacht hat, setzt ihre mutige Kampagne für die Revision der „unmöglichen Grenzen" zwischen Deutschland und Polen weiter fort.

Man könne nicht hoffen, erklärt das Blatt, daß Deutschland jemals darauf verzichten werde, seine durch den Korridor zerrissenen Gebietsteile wieder zu vereinigen. Die Heilung dieses blutigen Schnittes sei eine „ebenso moralische wie vernünftige Forderung".

Die Ungeheuerlichkeit des polnischen Korridors werde noch dadurch verschlimmert, daß die Väter des Versailler Vertrages es für notwendig gehalten hätten, dem besiegten Gegner eine Anzahl kleiner Quälereien aufzuerlegen, die jede Versöhnung zwischen Deutschland und Polen unmöglich machen. So habe man die Weichseldeiche, die die ostpreußische Tiefebene vor Ueberschwemmungen zu schützen hätten, fünfmal durch die Grenze zerschnitten.

Auf deutschem Gebiet würden die Deiche sorgfältig instand gehalten, auf polnischem Gebiet dagegen vollkommen vernachlässigt

Durch diesen Unsinn seien gegenüber der polnischen Stadt Mewe auf dem anderen Weichselufer fünf ebenfalls polnische Dörfer bei der letzten Ueberschwemmung von jeder Verbindung mit Polen abgeschnitten worden und ihre Bevölkerung hätten bei den deutschen Behörden Schutz und Hilfe suchen müssen. Die Stadt Bischofswerder, die in der Hauptsache vom Holzhandel lebt, habe man durch die Grenze einfach von ihrem Waldbesitz abgeschnitten und so dem wirtschaftlichen Untergang geweiht. Der Ortschaft Garnsee habe man den Bahnhof genommen.

Verschlimmert werde diese unmögliche Lage noch dadurch, fährt die „Republique" fort, daß Polen keinen guten Willen, sich mit Deutschland zu verständigen, an den Tag lege. Die Hauptbeweise für diese Anklage sieht die „Republique" in der „mit heftiger systematischer Bosheit" unternommenen Zerstörung der Brücke von Münsterwalde. Eine einzige Brücke haben Polen den Deutschen nach den Bestimmungen des Friedensvertrages zur Verfügung stellen müssen. Es habe dafür die nur vier Meter lange Brücke bei Kurzebrack ausgewählt, deren Zutritt dazu noch durch endlose Zollformalitäten und ungerechtfertigte Beschränkungen der Verkehrszeiten behindert werde.

„Wollen Sie nicht auch noch Berlin angliedern?"

* Warschau, 9. Januar.

Der nationaldemokratische „Kurjer Poznanski" bringt bemerkenswerte Enthüllungen über Meinungsverschiedenheiten innerhab der polnischen Delegation auf der Pariser Friedenskonferenz von 1919.

Der Verfasser der für die Friedenskonferenz bestimmten Denkschrift über die polnischen Territorialansprüche im Posener Gebiet, Dr. Rydlewski, erzählt, daß die Vertreter der Pilsudski-Richtung schon damals die Auffassung vertreten hätten, daß die polnische Grenze nicht allzuweit nach dem Westen hin vorgeschoben werden dürfe. So habe der als Sachverständiger nach Paris gekommene bekannte polnische Linguist Professor Nitsch entschieden gegen die Angliederung der westlichen Kreise der Provinz Posen protestiert mit der Erklärung, er hätte das ganze fragliche Landgebiet durchwandert und dort weder polnische Städte noch Dörfer gefunden, noch die Bevölkerung in irgendeiner dieser Ortschaften polnisch sprechen hören. Der ganze westliche Teil des Posenschen Gebiets wäre nach seiner Ansicht „durch und durch deutsch, so daß Polen keinerlei Ansprüche darauf erheben könnte." Als Rydlewski demgegenüber den Anschluß der Städte Bentschen, Birnbaum und Bomst verlangt hatte, habe ein Abgesandter Pilsudskis, Dr. Dluski, ironisch ausgerufen: „Ja, wollen Sie denn nicht auch noch Berlin angliedern?"

Dr. Rydlewski schließt mit dem Bemerken, die Pilsudski nahestehenden Kreise hätten bei Kriegsende „ein im Westen beschnittenes, dafür aber möglichst weit nach Osten ausgedehntes Polen" gewünscht. Die entsprechende außenpolitische Grundeinstellung sei auch heute für das Pilsudski-Lager kennzeichnend. Es sei nicht an der Zeit, heute zu viel von diesen Dingen zu reden, bezeichnend sei aber in dieser Hinsicht die programmatische Erklärung der pilsudskistischen akademischen „Jugendlegion" vom 15. Dezember 1930, in der eine „Großmachtexpansion des polnischen Staates in östlicher Richtung" verlangt und die Unabhängigkeitsbestrebungen der „unter dem Joch des russischen Imperialismus stöhnenden Völker" begrüßt werden.

Im Zusammenhange mit diesen Veröffentlichungen wird man sich erinnern, daß, wie gemeldet, vor kurzem in einer Gerichtsverhandlung in Kattowitz nachgewiesen werden konnte, daß Pilsudski seinerzeit auch die Bestrebungen zur Angliederung des heutigen Ostoberschlesien verurteilt und Oberschlesien als eine „uralte deutsche Kolonie" bezeichnet hatte.

Englischer Hauptmann verurteilt die polnischen Terrorakte

* London, 10. Januar.

Das konservative Unterhausmitglied Hauptmann Cazalet veröffentlicht in der „Times" einen Brief, in dem er Ergebnisse einer soeben beendeten Informationsreise durch Polnisch-Oberschlesien darlegt. Er sagt: „Es ist nicht der geringste Zweifel möglich, daß der polnischen Regierung durch ihre übereifrigen Anhänger in diesem Gebiet ein schlechter Dienst erwiesen worden ist.

Es ist ebenso unzweifelhaft, daß von diesen chauvinistischen Organisationen schwere Verletzungen der Minderheitenrechte, darunter Eigentumsbeschädigung und Mißhandlung von Einzelpersonen, begangen worden sind zu dem Zweck, die deutschen Wähler einzuschüchtern. Es mag gewisse Entschuldigungen geben, aber nichts kann das Verwerfliche und das Abscheuliche dieser Vorgehen wegleugnen, die von unparteiischen Zeugen bestätigt worden sind. Wir wissen noch nicht, welche Strafe den verantwortlichen Personen zuteil geworden ist; aber es dürfte wohl unzweifelhaft sein, daß die Schuldigen die gerechte Strafe ereilt."

Am Schluß des Briefes bringt der englische Hauptmann zum Ausdruck, daß Polen bei der bevorstehenden Genfer Tagung nicht darum kommen werde, seinen Standpunkt gegenüber diesen Verletzungen der Grundsätze des Völkerbundes darzutun. Alle Nationen, nicht zuletzt die wahren Freunde Polens, hofften, daß Polen in Genf Beweise von seinem aufrichtigen Wunsche geben werde, eine befriedigende Lösung des Minderheitenproblems herbeizuführen.

Danzigs neue Regierung

* Danzig, 10. Januar.

Der Danziger Volkstag wählte in seiner gestrigen Sitzung den neuen Senat. Senatspräsident ist der Deutschnationale Dr. Ziehm geworden. Vizepräsident wurde Dr. Wiercinski-Keiser (Zentrum). Die Deutschnationalen und das Zentrum stellten ferner je einen besoldeten Senator und zwei unbesoldete Senatoren, und der Block der Mitte zwei besoldete Senatoren und einen unbesoldeten Senator.

Sozialdemokraten und Kommunisten beteiligten sich nicht an der Wahl, die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft und die Beamtengruppe nur an der Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten. Die Wahl der Senatoren erfolgte durch die übrigen bürgerlichen Parteien einstimmig. Die Verteilung der einzelnen Ressorts unter den Senatsmitgliedern ist einer späteren Senatssitzung vorbehalten.

„Befragt die Völker über die Abrüstung"

Ein bemerkenswerter Vorschlag — Klarheit über allem! — Der Völkerbund könnte sonst in die Brüche gehen

* Köln, 9. Januar.

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht in ihrer Ausgabe von Sonnabend früh einen Aufsatz: „Befragt die Völker über die Abrüstung!", worin sie schreibt:

Bevor die Weltabrüstungskonferenz zusammentritt, muß Klarheit darüber herrschen, wie die Massen der Völker zur Abrüstung stehen.

Wie wäre es deshalb mit dem Vorschlag, daß der deutsche Vertreter auf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundrates, Reichsminister Dr. Curtius, einen Antrag auf Durchführung einer solchen Volksbefragung über die Abrüstung einbrächte?

Der Völkerbundrat könnte sich über diesen Vorschlag aussprechen und nötigenfalls einen Ausschuß einsetzen, welcher der Völkerbundversammlung im nächsten September genauere Vorschläge unterbreitet, damit eine solche Aktion in den einzelnen Staaten alsbald durchgeführt werden kann. Das Ergebnis dieser Volksabstimmung würde die denkbar beste Grundlage für die Weltabrüstungskonferenz darstellen. Die Regierungen der einzelnen Staaten würden dann wissen, welches der Wille des Volkes in bezug auf die Abrüstung ist. Sie würden auch den Willen der anderen Völker kennen und die Arbeiten der Weltabrüstungskonferenz würden sich statt auf Mißtrauen und Aengste auf Vertrauen und Sicherheit aufbauen können.

Das Blatt entwickelt dann im einzelnen die Schwierigkeiten, die dem Vorschlag bereitet werden könnten, vornehmlich durch die Rüstungsindustrien, und sagt: Die Schwere der Arbeit darf nicht überschätzt werden. Aber das Ziel ist so groß, daß man keine Mühe scheuen darf. Die Staatsmänner der noch nicht abgerüsteten Länder müßten allerdings den Mut haben, die oben gestellte Frage an ihre Völker zu richten. Von diesem Mut hängt es ab, ob dieser Vorschlag Erfolg haben kann. Führt er nicht bis zu dem ersehnten Endziel, dann wird seine Erörterung zum mindesten den nicht zu unterschätzenden Erfolg gehabt haben, daß die Völker der Welt die Staatsmänner und Nationen erkennen werden, die sich einer wahren Abrüstung widersetzen. Klarheit über allem! Die Regierungen aller Völker werden anderenteils gezwungen werden, einer sehr realen Tatsache ins Auge zu sehen, **daß es auf die Dauer unmöglich ist, einem Teil der Welt die Abrüstung aufzuzwingen, während der andere Teil immer mehr „in Waffen starrt". Diesem Zwang muß der Rückschlag folgen: Die Aufrüstung eben auch der durch die Friedensverträge zwangsmäßig entwaffneten Völker! Der Völkerbund könnte dann darüber in die Brüche gehen!**

Auch Oberschlesien soll geholfen werden

Das ist der feste Wille der Reichsregierung — Kommunistische Hetzereien in Beuthen und Ratibor

* Beuthen, 10. Januar.

Die Fahrt des Reichskanzlers Brüning durch das oberschlesische Grenzgebiet begann, wie bereits gemeldet, gestern vormittag mit der Fahrt nach Rosenberg. Im dortigen Landratsamt schilderten die Vertreter des Kreises Rosenberg und Kreuzberg die Notlage ihrer Gebiete und baten um dringende Abhilfe, die ihnen Reichskanzler Brüning auch zusicherte. U. a. kündigte der Kanzler an, daß das neue Ostprogramm Hilfsmittel auf fünf Jahre zur Verfügung stellen werde.

Von Rosenberg ging die Fahrt nach Zawadzki, wo ebenfalls Besprechungen mit Vertretern des dortigen Kreises stattfanden. Nachdem dem Reichskanzler die verschiedenen Wünsche der dortigen Grenzbewohner vorgetragen worden waren, gab auch hier Dr. Brüning die Versicherung ab, daß trotz der schwierigen Zeiten es der feste Wille der Reichsregierung sei, die notwendigen Summen bereitzustellen, um den Grenzgebieten zu helfen. Allerdings müßten diese zweckmäßig und produktiv angewandt werden. Auf dem Wege zum Bahnhof würden der Reichskanzler und seine Begleiter von den Spalier bildenden Einwohnern des Städtchens auf das lebhafteste begrüßt.

Im Sonderzug wurde dann die Fahrt nach Beuthen fortgesetzt. Beim Verlassen des dortigen Bahnhofsgebäudes erfolgten gewisse kommunistische Demonstrationen, ähnlich denen in Tilsit und Insterburg. Diese Zwischenfälle sind, wie es bestimmt anzunehmen ist, auf Weisungen der zentralen kommunistischen Leitung zurückzuführen. In Oppeln und den übrigen bisher passierten oberschlesischen Städten und Ortschaften war es nur zum Versuch kleinerer Gruppenbildungen gekommen. Reichskanzler Brüning wurde in der Stadtbücherei Beuthen vom Oberbürgermeister begrüßt. Auch hier überbrachte ihm eine Abordnung der verschiedenen Berufsstände der Stadt und des umliegenden Landkreises ihre Wünsche, deren bestmögliche Abhilfe Reichskanzler Brüning zusicherte.

Nachdem Brüning Ratibor, wo er ebenfalls von aufgehetzten kommunistischen Elementen mit Lärm und Schmährufen empfangen wurde, einen kurzen Besuch abgestattet hatte, traf er am gestrigen Nachmittag in Gleiwitz ein. Im Hause Oberschlesiens begrüßte das Oberhaupt der Stadt Reichskanzler Brüning und die übrigen Berliner Gäste. Nach ihm sprachen Vertreter der oberschlesischen Industrie, von denen u. a. der Wunsch nach einem Ausbau der Oder zu einem brauchbaren Schiffahrtswege und nach einer Frachtverbilligung geäußert wurde. Der Vertreter der Landwirtschaft legte die besonderen Nöte seines Berufsstandes dar und betonte die Notwendigkeit des Baues der Bahn Gleiwitz—Ratibor. Nachdem ein weiterer Redner um Hilfe für die deutschen Flüchtlinge aus den polnisch-oberschlesischen Gebieten gebeten hatte, die Hab und Gut geopfert hätten, ergriff Reichskanzler Brüning das Wort zu einer Ansprache, in der er mit allem Nachdruck den Versammelten erklärte, daß die Reichsregierung alles in ihren Kräften Stehende tun werde, um der schwer um ihre Existenz kämpfenden ostdeutschen Grenzbevölkerung zu helfen. Nichts könne die Reichsregierung abhalten, den einmal beschrittenen Weg weiter bis zur Erreichung des gesteckten Zieles zu gehen.

Vor seinem Eintreffen in Gleiwitz stattete Reichskanzler Brüning der oberschlesischen Stadt Hindenburg seinen Besuch ab.

Polnische Flieger „besuchen" Oppeln

* Oppeln, 10. Januar. Zwei polnische Militärflugzeuge sind gestern vormittag hier notgelandet. Von zuständiger preußischer Seite wird erklärt, daß nach Prüfung der ganzen Angelegenheit es sich ergab, daß das Vorkommnis in keinerlei Zusammenhang mit der Anwesenheit des Reichskanzlers und seiner Begleiter steht. Die Flieger sind zweifellos durch das sehr schlechte Wetter und infolge des starken Schneegestöbers, das das Gewicht der Flugzeuge stark vergrößerte, zum Heruntergehen auf deutsches Gebiet gezwungen worden.

„... und flog in die Richtung der polnischen Grenze davon"

* Rosenberg, 10. Januar. Heute nachmittag ist ein polnischer Flieger, der aus Richtung Kreuzburg kam, bei Rosenberg notgelandet. Als der Flugzeugführer von den herbeigeeilten Landleuten erfuhr, daß er sich auf deutschem Boden befinde, bestieg er eiligst seine Maschine und flog in Richtung auf die polnische Grenze davon. Die Polizei aus Rosenberg kam am Landungsort erst an, als der Flieger schon wieder aufgestiegen war.

Trauergottesdienst in Warschau für Joffre

* Warschau, 10. Januar. Auf Veranlassung der französischen Militär- und Marinemission fand gestern vormittag in Warschau in der Heilig-Kreuz-Kirche für den verstorbenen Marschall Joffre ein Trauergottesdienst statt. An der Feier nahmen außer Vertretern des diplomatischen Korps, der stellvertretende Ministerpräsident Pieracki und die übrigen Mitglieder der Regierung, Vertreter des Staatspräsidenten und Marschall Pilsudskis sowie Abordnungen aller Warschauer Regimenter teil.

Schreckenszahlen aus Südchina

* Peking, 10. Januar. **Im südlichen Kiangsi sind im Laufe von neun Monaten 30 000 Menschen von Räubern niedergemetzelt, 20 000 Frauen gefangengenommen worden und mindestens 30 000 Personen in den ausgeplünderten Bezirken den Hungertod gestorben.**

Major Franco soll sich dem Madrider Militärgericht stellen

* Madrid, 10. Januar. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Vorladung an die Adresse der beiden flüchtigen spanischen Fliegermajore Franco und Reye. Sie sollen sich binnen 30 Tagen dem Militärrichter in Madrid stellen, um sich wegen ihres Ausbruchs aus dem Militärgefängnis zu verantworten. Sollten sie dieser Vorladung nicht Folge leisten, werde gegen sie in Abwesenheit ein Verfahren eingeleitet werden.

Ueber fünf Tage und Nächte in der Luft

* Los Angeles, 10. Januar. **Die beiden Fliegerinnen Trout und Cooper sind nach einem ununterbrochenen Fluge von 122 Stunden und 20 Minuten um 5.20 Uhr abends gelandet. Sie haben damit den früheren Dauerflugrekord für Frauen, der 42 Stunden und 16 Minuten betrug, fast auf die dreifache Zeit verbessert.**

Im Finanzausschuß des österreichischen Nationalrates teilte Innenminister Winkler mit, daß er ein allgemeines Aufführungsverbot für den Remarque-Film „Im Westen nichts Neues" erlassen habe.

Erste Regatta des Kurischen Eisyacht-Clubs

Der Kurische Eisjacht-Club veranstaltet am kommenden Sonntag seine ersten diesjährigen Wettfahrten. Wir werden damit nach langer Zeit wieder einmal Gelegenheit erhalten, diesen so überaus interessanten und schneidigen Sport zu bewundern. Nach den Ergebnissen der Trimmfahrten am vergangenen Sonntag zu urteilen, werden die Kämpfe dieses Mal besonders ausgeglichen verlaufen, zumal „Nordost" und „Windspiel" zwei Wanderpreise zu verteidigen haben. Die Vorbereitungen sind schon seit langem im Gange. Es werden nach den vorliegenden Meldungen insgesamt sieben Yachten am Start sein. Vier Schlitten der 20-Quadratmeter-Klasse: „Alk", „Eskimo", „Nordost", „Windspiel" und drei Yachten der 15-Quadratmeter-Klasse: „Ahoi", „Nixe" und „Windikus".

„Alk" hat sein etwas zu klein geratenes Großsegel vergrößern lassen. Er ist mit seinem gut durchgebauten Rumpf wohl der leichteste 20er und dürfte den beiden Favoriten des Vorjahres, „Nordost" und „Windspiel", viel zu schaffen machen. „Eskimo" hat einen sehr guten Rumpf, nur die Takelage ist erneuerungsbedürftig. Seine Stärke sind die Kurse mit raumem Wind. „Nordost" ist die älteste der gemeldeten Yachten, was jedoch ihrer Regattaform keinen Abbruch hat tun können, da sie immer wieder die notwendige „Verjüngung" erfahren hat. So hat sie in diesem Winter einen neuen, drehbaren Hohlmast bekommen, dessen Tropfenform eine besonders günstige Windwirkung erzielt. „Nordost" wird besonders in der ersten Wettfahrt, die um 11 Uhr vormittags gesegelt wird, alles daran setzen müssen, um seinen bereits zweimal ersegelten Pokal — gestiftet vom Deutschen Generalkonsulat — zum dritten und damit zum letzten Male zu gewinnen. „Windspiel" war im vorigen Jahre einwandfrei besser als „Nordost", der seinen Preis damals nur mit viel Glück behaupten konnte. Die letzten Trimmfahrten am vergangenen Sonntag haben nicht zeigen können, wer jetzt von diesen beiden alten Rivalen der bessere ist. „Windspiel" hat in der zweiten Wettfahrt, deren Start auf 14 Uhr angesetzt ist, die im letzten Winter gewonnene Bowle des Direktoriums des Memelgebiets zu verteidigen.

Von den 15ern muß man vielleicht „Windikus" die größte Chance zusprechen, da er ein ganz neues Segel führt. Er stößt jedoch auf den Neubau „Nixe", der einen guten, drehbaren Mast besitzt und sehr leichte Kufen besitzt. Auch hat der letzte Schlitten moderne Abmessungen. „Ahoi", der Clubschlitten, ist bereits mehrfach gesegelt und dürfte daher den vorhergenannten Yachten einen besseren Trimm voraushaben.

Das Komitee des Clubs hat dafür gesorgt, daß ab 10 Uhr vormittags Omnibusse von der Endstation der elektrischen Straßenbahn in Schmelz bis zum Clubgebäude verkehren. Die Wagen werden ohne Rücksicht auf die Wetterlage fahren. Nach den Wettfahrten werden die Interessenten des Eissegelsports und die Gäste des Clubs Gelegenheit erhalten, einen kleinen Probeschlag mitzusegeln. Selbstverständlich ist im Clubhause eine Kantine vorhanden, die für das leibliche Wohl der Zuschauer sorgen wird.

Die nächsten Wettfahrten werden dann aller Voraussicht nach erst in einiger Zeit stattfinden können, da der Club für Sonntag, den 18. Januar, eine mehrtägige Geschwaderfahrt plant, die die Yachten nach Möglichkeit über das ganze Kurische Haff führen soll.

*

Der Kurische Eisyacht-Club wird trotz des inzwischen ziemlich reichlich gefallenen Schnees versuchen, die auf den morgigen Sonntag angesetzten Wettfahrten auszutragen. Da die Wettervoraussage stärkere westliche Winde verspricht, dürfte eine programmgemäße Abwicklung der Veranstaltung gesichert erscheinen.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 10. Januar

An der heutigen Sonnabendbörse herrschte Geschäftslosigkeit. Schon an der Vorbörse hatte sich eine stärkere Unsicherheit gezeigt. Die herauskommende Ware genügte trotz ihren geringen Umfanges doch, um das Kursniveau um 1 bis vereinzelt 2 Prozent zu senken. Vor allem verstimmte die Einlegung von Feierschichten im Ruhrbergbau infolge der andauernden Absatzschwierigkeiten. Die Festigkeit der Young-Anleihe blieb ohne Wirkung, da dem die Abschwächung der gestrigen Newyorker Börse gegenüberstand. Svenska konnten sich auf den guten Erfolg der Obligationsanleihe des schwedischen Zündholztrustes um 2 Mark befestigen, während Aku 2½ Prozent verloren. Vogel-Draht, bei denen mit dem Ausfall der Dividende zu rechnen sein dürfte, schwächten sich um 3 Prozent ab. Schiffahrtswerte setzten ihre Aufwärtsbewegung bis 3 Prozent fort. Im Verlauf war das Geschäft völlig still, und nur bei einigen Werten kamen kleine Umsätze zustande; die Kurse gingen daraufhin erneut bis 1 Prozent zurück.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 10. Januar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 89 inländische Waggons, darunter 21 Weizen, 45 Roggen, 10 Hafer, 13 Gerste, und 8 ausländische Waggons Linsen. Amtlich: Weizen 770 Gramm Durchschnitt 25,80, 750 Gramm Durchschnitt 25,60, Roggen 702,50 Gramm Durchschnitt 16,75, Gerste 18—18,50, Hafer 12,40—12,60—12,80, fein 13,50, Futtererbsen 13 Mark. Tendenz: Weizen schwächer, Hafer flau, Roggen und Gerste ruhig. Freiverkehr: Weizen 24 bis 25,60, Roggen 16,10—16,30, Gerste 17,50—18,50, fein darüber, Hafer 12,60—13 Mark, fein darüber. Tendenz: alles ruhig.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	10.1.G.	10.1.Br	9.1.G.	9.1.Br
Kaunas 100 Litas . . .	41,92	42,00	41,90	41,98
Buenos-Aires 1 Peso .	1,289	1,293	1,303	1,307
Kanada	4,189	4,197	4,186	4,194
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,080	2,08
Kairo 1 ägypt. Pfd. . .	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St. . . .	20,391	20,4 1	20,391	20,421
Newyork 1 Dollar . . .	4,2005	4,2085	4,2005	4,2085
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,388	0,390	0,386	0,388
Uruguay	2,926	2,932	2,927	2,933
Amsterdam 100 Guld.	169,06	169,40	169,02	169,36
Athen 100 Drachmen .	5,437	5,447	5,437	5,447
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,555	58,675	58,575	58,695
Budapest 100 Pengo .	73,37	73,51	73,37	73,51
Danzig 100 Gulden . .	81,46	81,62	81,46	81,62
Helsingfors 100 fin. M.	10,57	10,59	10,567	10,587
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din. .	7,427	7,441	7,427	7,441
Kopenhagen 100 Kron.	112,22	112,46	112,22	112,44
Lissabon 100 Escudo .	18,82	18,96	18,82	18,86
Oslo 100 Kron.	112,15	112,47	112,24	112,46
Paris 100 Fr.	16,47	16,51	16,47	16,51
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,45	12,47
Reykjavik 100 isl. Kron.	91,86	92,04	91,85	92,03
Schweiz 100 Fr.	81,38	81,54	81,38	81,54
Sofia 100 Lewa	3,038	3,044	3,039	3,045
Spanien 100 Peseten .	44,86	44,94	44,89	44,97
Stockholm 100 Kron. .	112,40	112,62	112,39	112,61
Talinn 100 estn. Kron.	111,61	111,83	111,61	111,83
Wien 100 Schill. . . .	59,05	59,17	59,05	59,17
Riga	80,75	80,91	80,75	80,91
Bukarest	2,493	2,497	2,493	2,497

Berliner Ostdevisen am 10. Januar. (Tel.) Warschau 46,975 Geld, 47,175 Brief, Kattowitz 46,975 Geld, 47,175 Brief, Posen 46,975 Geld, 47,175 Brief. Noten: Zloty große 46,775 Geld, 47,175 Brief, Kaunas 41,79 Geld, 41,95 Brief.

Berliner Butter

Berlin, den 10 Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . .	Pfd.	1,34
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . .	Pfd.	1,24
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . .	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1,10

Tendenz: ruhig

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 768 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 769 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SSW. Windstärke 2. Niederschlag innerhalb der letzten Stunde.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 762 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 5. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 769 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung OSO. Windstärke 1. Wetter zur Zeit der Beobachtung: Nebel über See (für Küstenstationen), Nebel in den Niederungen und Bodennebel (für Binnenlandstationen).

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 763 mm. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken in mehr als 30 Seemeilen. Windrichtung SW. stärke 5. Leichter Schnee in Flocken mit brechungen.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 10. Januar
6 Uhr: + 1,7, 8 Uhr: + 1,0, 10 Uhr: + 1,5
12 Uhr: + 0,5.

Wettervoraussage für Sonntag, den 11. Januar
Starke westliche Winde, meist bedeckt, Temperaturanstieg, Schneefälle, schlechte Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Sonnabend, dem 10. Januar
Hoch 772 Mitteleuropa. Tief 748 nördlich Shetlandinseln abziehend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
15	.	Vistula MS. Pape	Kopenhagen		Ed. Krause
16	.	Forelle SD. (Bergmann)	Riga	leer	R. Meyhoefer
17	.	Neptun SD. Schmitz	Riga	Durchgangsgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
15	.	Baltalinn SD. (Eyers)	London	Bacon	U.B.O.

Pegelstand: 0,48. — Wind: WSW. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag, d. 13. Januar, abds. 8 Uhr Veranstaltung des Theatervereins: **„Tanzabend Hertha Feiß"** verbunden mit einem Vortrag mit Lichtbildern: **„Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten"** Vortragender Fritz Böhme.

Donnerstag, den 15. Januar abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit). Zum 1. Male: **„Der Lügner und die Nonne"** Lustspiel in 3 Akt. von Curt Götz.

Sonnabend, den 17. Januar, abds. 7½ Uhr: Geschloss. Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 18. Januar abds. 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum 2. Mal: **„Der Lügner und die Nonne"** Lustspiel in 3 Akt. von Curt Götz (3502

Die ordentliche **Generalversammlung** des **Talmud-Vereins** E. V. [3422 findet am **Sonntag** dem 25. Januar 1931 vormittags 11 Uhr im Hause des Herrn A. M. Kaplan Grabenstraße 6a statt.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Festsetzung d. Etats.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Aelterer erfahrener **Buchhalter** mit langjähr. Praxis übernimmt Führung und Abschluß von Büchern geg. mäßige Vergüt. Ang. u. 3705 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [3196

Sattler- und Polsterarbeiten in u. außer d. Hause führt zu konkurrenzl. billigen Preisen sachgemäß aus [3473 A. Franz Roßgartenstraße 3.

Köhler-Nähmaschinen millionenf. bewährt. Beim Kauf ein. Nähmaschine gebe Anleit. z. Stopfen u. Sticken. **Synchron-Motore** jetzt nur 118 Lit. Gleichf. Federwerke und Einzelteile zum Grammophon-Selbstbau billigst. [3417 HEIJAME H. Jagst, Grabenstr. 7

Nähterin für Ausbesserung, Wäsche u. Kundenbes. empfiehlt sich. Angeb. u. 3751 an die Abfertigungsst. d. Bl. [3427

Wasch- u. Plättanstalt »Sonnenschein« Kettenstr. 1 Tel. 205 wäscht saub. u. billig. Wäsche wird kostenlos abgeh. u. zugef. [3462

Heirats-Anzeigen

Ausländerinnen reiche, wünsch. glückl. Heirat. Einheiratung. Herren, a. ohne Vermögen, sof. Auskunft. Stabroy, Berlin Stolpischestr. 48.

Junger Mann wünscht die Bekanntschaft jg. Dame oder Witwe ohne Kinder **zw. spät. Heirat.** Sudmann Janischker Straße 22 Memel. [2723

Unterricht

Erteile Unterricht in Laute, Gitarre, Mandoline u. Waldzither. [3460 Brokowsky Bommelsvitte Nr. 2.

Verloren Gefunden

Portemonnaie mit Geld gefunden. Mitzkus, Mühlendamstr. 22d. [3435

Achtung! Wechsel über Lit 1842.25 vr. 1. 4. 31 akzeptiert von Herrn **I. Halperin**, Bieksnisi, ist **verloren** gegangen und erklären wir denselben für ungültig. (3466 Ravene-Export G. m. b. H. Memel

Zwangsversteigerung

Montag, den 12. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich
1. in der Wiesenstraße 1—3 **ein Schrankgrammophon**
2. um 1 Uhr in Waaschken beim Lehrer Klischies **einen Bücherschrank**

ferner am Dienstag, dem 13. d. Mts., um 12 Uhr in der Wiesenstraße 25 **ein Büfett, ein Sofa (rot) und einen Toilettentisch** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [3505

Grigat, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung!

Dienstag, den 13. Januar, vorm 10 Uhr, auf dem Grundstück der ehemaligen **Merkinschen Seifenfabrik, Hintere Wallstraße 4** (neben dem Jüdischen Krankenhaus) über: (3496 **5 Siedekessel, 5 Spindelpressen, 10 Stanzen, 10 Seifenbottiche** (alles in versch. Größen), **1 Dezimalwaage mit Gewichten, 1 Tafelwaage mit Gewichten, 1 eis. Geldschrank, 1 Schreibtisch** mit Zubehör, **1 Kontoreinrichtung, 1 vierrädrigen Handwagen, 1 Handschlitten, versch. Tische**, sowie versch. andere zur **Seifenfabrik** gehörigen **Gegenstände.**

M. Edelmann, Auktionator Friedr.-Wilh.-Str. 1

Möbelverkauf

Kücheneinrichtung, weiß Lack, **Stühle, Wanduhr, Lampe, Waschtisch u. div. a. Wirtschaftsgegenstände**, gut erhalten, sollen bis **zum 15. 1. 31** fortzugshalber preiswert verkauft werden. Besichtigung erbeten. (438 **Frau Schereschewsky** Bahnhofstraße 5.

Ein Geldschrank zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **3762** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3488

Die (3491 **Hauptagentur** einer alten bedeutenden Versicherungsgesellschaft ist **zu vergeben.** Herren oder Firmen, die über gute Beziehungen zu Handel und Industrie verfügen, wollen sich unter **F. S. 46** an **Invalidendank Annoncen-Expedition Königsberg Pr.** wenden.

Kaufmännische Privatschule Alfred Feiß 3469 Alte Sorgenstraße 5 Telefon 418 Beginn neuer Tages- und Abendkurse am 15. Januar

Bekanntmachung

Wegen dringender Reparaturarbeiten in der Transformatorenstation Marktstraße wird die Stromlieferung im Stromversorgungsbezirk Marktstraße am Sonntag, dem 11. Januar 1931 von 8.30 Uhr bis 9 Uhr vorm. unterbrochen.

Städt. Betriebswerke Memel G. m. b. H. (3484

Bekanntmachung

Rückgabe der Steuerbücher für 1930

Nach § 28 der Ausführungsanweisungen betr. den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom 7. 11. 1922 — Amtsblatt 1922 S. 1125 ff. — ist jeder Arbeitnehmer verpflichtet, spätestens **bis zum 15. Januar jeden Jahres** das Steuerbuch des Vorjahres nebst Einlagebogen derjenigen Gemeinde einzureichen, von der es ihm ausgehändigt ist.

Anstelle der Arbeitnehmer kann auch der Arbeitgeber die Steuerbücher nebst Einlagebogen der bei ihm beschäftigten Arbeitnehmer der zuständigen Gemeinde einreichen.

Wir verweisen auf unsere Bekanntmachung vom 23. Dezember 1930 im Memeler Dampfboot vom 28. Dezember 1930 und **fordern hiermit nochmals auf, die Bücher nebst Markenbogen umgehend zurückzureichen.** (3430

Memel, den 6. Januar 1931.

Der Magistrat Steuerverwaltung.

Schneeketten für jedes Fahrzeug offeriert billigst (3511 **Otto Zoeke** Telefon 730

Oeffentlicher Dank! Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. **Krankenschwester Therese Bad Reichenhall 357 (Bayern)**

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz Schroth-Kur Große Heilerfolge — Broschüre frei

Kraftwagenführer für Personenwagen, der schon gefahren hat, nüchtern und zuverlässig, auch alle andere Arbeit im Haushalt, sowie in der Landwirtschaft verrichten muß, gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter **3744** an die Abfertigungsst. d. Bl. (3379

Lehrling stellen ein (3447 **Braun & Sturmhoebel** Eisenwarenhandlung Friedrich-Wilhelm-Straße 45/46

Tüchtige Büglerin für unsere Wäschefabrik ab sofort gesucht. Persönliche Vorstellung nur im Hauptgeschäft (3449 **F. Lass & Co.**

von 22 Pf. an **TAPETEN** Mod. Muster, lichtfeste Farb. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 500 Gebr. Ziegler, Lüneburg 7599

Kapitalien

Baugelddarlehn bis 30 000 Lit vom Selbstgeber geg. hohe Zins. ges. Ang. u. 3753 an die Abfertigungsst. d. Bl. [3445

1000—3000 Lit gegen gute Zinsen gesucht. Ang. unt. 3755 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [3458

Vermietungen

Wohnung 2—3 Zimmer, z. verm. Zu erfr. an d. Schalt d. Blattes. (3485

Zur gefl. Beachtung!

Die mehrmaligen Analysen des amtlichen Laboratoriums überzeugten, dass beim Kaufe der dem Dr. Fischer'schen Etikett **nachgeahmten** Essig-Essenz-Flasche, die sogar noch etwas billiger ist, man doch beinahe um die **Hälfte benachteiligt** wird. Man ist auch noch dem Risiko ausgesetzt, die Gartenfrüchte zu verderben, weil man nicht wissen kann, wie solche **gefälschte Essig-Essenz** zu verdünnen ist. Wenn Sie kein Geld überzahlen und Ihre Früchte nicht verderben lassen wollen, kaufen Sie nur **Dr. Fischer's Essig-Essenz**, dann haben Sie die **Garantie, volle 200 gr Essig-Essenz** richtiger **80% Stärke** erhalten zu haben, aus welcher Sie **volle 4 Literflaschen** vorzüglichen Speise-Essig bekommen. (1640

In unserem Verlage ist erschienen:

Eduard Gisevius

Neuauflage

Mit dem Bilde des Heimatforschers

Inhalt:
1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preußischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.

Preis kart. 2,— RM. oder 5,— Lit (zuzügl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Ferner:

Deutsche Bücher (u. a. E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914—1919.** Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,— RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von Tilsit**, Preis 9,— RM., oder 22,50 Lit.)

Litauische religiöse Bücher und Schriften.

J. Reylaender & Sohn, Tilsit Verlagsbuchhandlung.

CLUB-MÖBEL ELEGANTE DEKORATIONEN **JOHN WAPNEWSKY** MEMEL · LUISENSTR. 1. TEL. 1200

Die von den Firmen Naftprodukt und Litpetrol benutzten **Kontorräume** in meinem Hause Marktstraße Nr. 20 sind vom 1. 7. 1931 **zu vermieten** **Otto Kadgiehn**

Die Sensation kommt erst!

Gedulden Sie sich nur noch kurze Zeit bis zu meinem **Inventur-Ausverkauf**

J. Simon an der Börsenbrücke 500

Die glückliche Geburt eines

Sohnes

zeigen an (3454

Dr. Endrulat und Frau
Paula, geb. **Böttcher**

Pogegen, den 9. Januar 1931

Sonntag, den 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr

Café dansant

Vorträge von Mitgliedern des städtischen Schauspielhauses

Tortenverlosung

Tanz

Gäste können durch Mitglieder gegen Entrichtung von 2,— Lit eingeführt werden.

Der Vorstand der Schützengilde

Eissegelregatten

Kurischer Eisyacht-Club E.V.

Heute Sonntag, vormittags 11 Uhr und nachmittags 2 Uhr

Eissegelregatten der 20- und 15 - qm-Klassen vor dem Clubgebäude in Schmelz querab von der ersten Kanalbrücke.

Omnibusverbindung hierzu ab 10 Uhr anschliessend an jeden Strassenbahnwagen nach Schmelz. (3481

Am 9. Januar, morgens um 2 Uhr, verstarb unsere liebe Tochter

Gertrud

im Alter von 32 Jahren nach einem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden. Dieses zeigt tiefbetrübt an

Familie A. Wiemer

Mingekrug b. Prökuls, den 9. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. Januar, nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause Mingekrug aus statt. [3507

S. C. Freya
Generalversammlung

Freitag, den 23. Januar, 8 Uhr abends im **Vereinslokal** (3457

Anträge sind bis dahin schriftlich an den Vorstand einzureichen.

Radio-Vertrieb M. Busch

Memel, Libauer Strasse 1
Telefon 815 (E. Petereit)

Akku-Ladestation
Reparatur

U. G. Z. I. M.

Donnerstag den 15. dieses Monats abends 8 Uhr

Ordentliche
Generalversammlung
bei Gose. [3428

Walter Komm
Obermeister.

Während der Zeit der **Inventur-Ausverkäufe** geben die unterzeichneten

Uhren- und Goldwarengeschäfte

auf alle Waren

10–20% Rabatt

H. Barthes W. Brandt Nachflg.
E. Habedank W. Händler W. Komm
A. Nischwitzky B. Oscherowitz
R. Pieplow H. Segall

3455

Lichtspiele

Apollo

Sonntag 2½, 5¼ und 8¼ Uhr
Montag 5¼ und 8¼ Uhr

Der grosse Ufa - Tonfilm

Die Drei von der Tankstelle

Lillian Harvey, Willy Fritsch

—

Zwerge aus dem Ozean

3497

Neue Wochenschau

Kammer

Sonntag 2½, 5¼ und 8¼ Uhr
Montag 5¼ und 8¼ Uhr

Zum letzten Male

Der grosse Erfolg

1000 Worte Deutsch

Das große Sprech- und Tonfilm-Lustspiel mit

Pat und Patachon

Adele Sandrock
Lilian Ellis

—

Zinnsoldaten

Der fabelhafte **Starewitsch-**Film

Natur- und Wochenschau

Capitol

Ab Sonnabend 5½ u. 8 Uhr
Sonntag 2¼, 5½ u. 8 Uhr
Ermässigte Eintrittspreise: 1.—, 1.50 und 2 — Lit

Programmänderung

Trübsal und Tränenlied auf der Liebesbahre

Hauptdarstellerin: **Jadwiga Smasharskaja** (3495

Tom Mix in

Die Todesfahrt auf dem Blak River

Kapelle Krawetz

Autobus nach Försterei

verkehrt **heute Sonntag** ab 2, 3, 4 vom **Alexanderplatz,** weiter nach Bedarf, 2½, 3½, 5 ab **Försterei.**

Kurhaus Försterei Rodelbahn

Inventur-Ausverkauf

Bis zu 50% ermäßigt
Damenmäntel u. Herren-Ulster
Auf Lederjacken 20% Rabatt
Wollstrümpfe zu Verlustpreisen
Gummischuhe à 7.— u. 3.— Lit

A. F. Cohn

Grabenstraße 3420

Heute den 10. Januar findet bei mir ein

Lapskausch-Essen

statt. Zubereitet von einem Schiffskoch.
Freunde und Feinschmecker werden dazu eingeladen. (3490

Markwald, Holzstraße 12
vorm. **A. Wiesenberg**

Herrenzimmer

komplett mit Beleuchtungskörper und anderen Ausstattungsgegenständen, fast neu, umständehalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (3452

---

wär' alle Tage **Ausverkauf...**

dann brauchten Sie sich nicht zu beeilen! Aber die riesigen Vorteile, die mein

Inventur-Ausverkauf

Nur 1 Beispiel
Damen-Taghemd aus kräftigem elsäss Hemdentuch mit farbiger Blende . . **2.25**

1 Posten angestaubte Wäsche zu jedem annehmbaren Preise.

bietet, gibt's nur einmal im Jahre! Seien Sie auf dem Posten, der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit

WÄSCHE-FREYER

Memel, Alexanderstrasse Nr. 1 3312

Inventur-Ausverkauf

Beginn Montag den 12. Januar

Die **größte Kaufgelegenheit des Jahres**
Es kommen zu **staunend billigen Preisen**
zum Verkauf:

Grosse Posten neue Waren

Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Mantelstoffe
Anzugstoffe
Ulsterstoffe
Baumwollwaren
Strümpfe
Handschuhe
Trikotagen
Damenwäsche
Herrenwäsche
Strickwaren
Handarbeiten

Noch nie so billig!

Jetzt 15% Rabatt

auf sämtliche nicht herabgesetzten Waren
Küblerkleidung und andere Markenartikel ausgenommen

Kein Umtausch **Verkauf nur gegen bar** **Kein Umtausch**

Nutzen Sie diese so außerordentlich günstige Kaufgelegenheit für sich aus

Georg Silbermann

Marktstrasse 6 MEMEL Telefon 896

Beachten Sie meine Schaufensterauslagen!

Lichtbilder-Vortrag!

im Saale des **Luisen-Gymnasiums**
Sonntag, den 11. Januar 1931
5 Uhr nachmittags
„Das wunderbare Völkerbundspalais im Haag! — Wird der Völkerbund den ersehnten Frieden bringen?"
(Auf Grund der Heiligen Schrift)
Eintritt gegen Spenden ab **50 Cent**
Kinder die Hälfte.
Referent: Pred. **K. Hilweg, Riga**
Gesangsdarbietungen
Ein jeder ist freundlichst geladen!

Café
Sommer

Jeden Sonntag ab **11½ Uhr**

Matinee

Sonntag nachmittag
Auftreten des
Tanz-Trio
Ritta Olitta Charly (3510

Aus meinem

Inventur-Ausverkauf

noch folgende besonders billige Schlager:

Etamin 75 cm breit, gestreift, gute Qualität . . . . . Meter **1.75**
Etamin 130 cm breit . . . . . Meter **1.95**

Sonderangebot!
Ein Posten **Künstler-Gardinen,** ohne Querschal, in ganz hervorragenden Qualitäten, ca. 100 cm breit, früher Lit 60,— bis 70,— jetzt Paar **25.—**

L. Gidansky

Hohe Str. 21
Telefon 245

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 11. Januar 1931

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

1. Beilage Nr. 9

Memel, 10. Januar

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Die Ausfuhr von Schlachtvieh nach Deutschland

Bedeutende Abnahme der Ausfuhr gegenüber dem Jahre 1929

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1930 sind auf den einzelnen Verladestationen des Memelgebiets Schlachttiere nach Deutschland verladen und von den Vertrauensleuten der Landwirtschaftskammer abgefertigt worden (die Zahlen in Klammern gelten für das Jahr 1929): 4489 (6217) Rinder, 37 515 (57 814) Schweine, 17 160 (18 000) Kälber und 2004 (2509) Schafe.

Gegenüber dem Jahre 1929 ist die Ausfuhr von sämtlichen Schlachttieren bedeutend geringer gewesen, was hauptsächlich auf die zeitweilige Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle für Schweine und die flaue Tendenz auf den Viehmärkten zurückzuführen ist.

Johannes Sembritzki,

„der Geschichtsschreiber der Stadt Memel, wäre am 10. Januar 1931, wenn ihm das Schicksal ein ebenso langes wie arbeitsreiches Leben beschieden hätte. 75 Jahre alt geworden." Mit diesen Worten leitete Rudolf Naujok im letzten „Grenzgarten" eine Würdigung des Lebens und der Lebensarbeit Sembritzki's ein. Wir bringen anläßlich dieses Tages das obenstehende Bild eines der treuesten Söhne unserer Vaterstadt Memel.

Wie man uns mitteilt, hat der Magistrat beschlossen, das Andenken an Johannes Sembritzki dadurch zu ehren, daß eine Straße der Stadt von nun ab seinen Namen tragen soll. Auch soll sein Bild in der Stadtbücherei ausgehängt werden.

Bundeslied der Rundfunkstörer

I.

Rundfunkhörer! Rundfunkhörer!
Kennt ihr uns, die Rundfunkstörer?
Im Verborg'nen wirken wir,
dort und hier,
während ihr
Radiostunde haltet,
dreht und schraubt und schaltet.
Ha! Statt Königswusterhausen
fangt ihr nichts als Ohrensausen!
Hei! Statt Tanzmusik aus Riga
rauscht es wie zehn Bombenfliega!
Denn, hurra, hurra!
Wir lust'gen Rundfunkstörer, wir sind immer da!

II.

Rundfunkhörer! Rundfunkhörer!
Fürchtet uns, die Rundfunkstörer!
Uns allein gehört die Macht!
Gebet acht,
Tag und Nacht
nützen wir sie ohne Schonung,
brechen ein in eure Wohnung!
Da hilft Türe nicht und Fenster,
wir sind da, wie Spukgespenster.
Euer Zorn kann uns nicht rühren,
wenn wir uns zet B. massieren.
Ja, hurra, hurra!
Wir lust'gen Rundfunkstörer, wir sind immer da!

III.

Rundfunkhörer! Rundfunkhörer!
WIR sind WIR: die Rundfunkstörer!
Niemand gibt's, der uns bewacht!
Drum Gut'nacht,
Schluß gemacht!
Wenn Motoren knattern,
Apparate rattern,
wenn sie singen, summen,
johlen, gröhlen, brummen,
pfeifen wir auf euer Fluchen!
Prost! Viel Spaß beim Wellensuchen!
Ja, hurra, hurra!
Wir lust'gen Rundfunkstörer, wir sind immer da!

Schlußchor

Halli, hallo! Wir haben's gut,
und niemand gibt's, der uns was tut!
Halli, hallo, 's ist eine Pracht,
denn niemand gibt's, der uns bewacht!
Halli, hallo, wir haben's gut . . .
Halli, hallo, 's ist eine Pracht . . .
(Und so weiter, bis endlich, endlich mal einer kommt und dieser Gesellschaft das Handwerk legt . . .)

S. O. S.

Elf lettländische Journalisten in Memel

Zurzeit weilen in Memel elf lettländische Journalisten, die, auf Anregung des Verbandes der Lettländischen Presse, eine Reise durch Litauen und das Memelgebiet ausführen. Gestern früh trafen die Herren, von Schaulen kommend, in Memel ein, wo sie im Laufe des Vormittags den Memeler Hafen und eine Reihe von hiesigen Industriewerken besichtigt haben. Am Nachmittag waren sie Gäste der Stadt Memel. U. a. lernten sie unser neues E-Werk und das Städtische Schauspielhaus kennen. Im Anschluß an diese Besichtigungen hatte die Stadt gegen 6 Uhr zu einem kleinen Imbiß in den „Baltischen Hof" geladen. Den Dank für die liebenswürdige Aufnahme seitens der Stadt Memel übermittelte im Namen seiner Kollegen im fließenden Deutsch — eine Verständigung und Unterhaltung mit den übrigen Herren war dank ihrer durchweg guten Beherrschung der deutschen Sprache ebenfalls gesichert — der Chefredakteur einer lettländischen Zeitung in Dünaburg. Seine wenigen, warm empfundenen Worte klangen in ein Hoch auf Bürgermeister Schulz aus. Nach etwa eineinhalbstündigem gemütlichen Beisammensein verabschiedeten sich die Gäste, auf die eine Reihe weiterer Einladungen und Empfänge seitens der litauischen Kreise Memels wartete.

Streik der Hafenarbeiter

Seit einigen Tagen stehen die hiesigen Hafenarbeiter wegen Lohnforderungen im Streik. Mitte November war vom Arbeitgeberverband der Lohntarif zum 1. Januar gekündigt worden. Während von Arbeitgeberseite Vorschläge auf gestaffelten Abbau der Löhne bei einigen Arbeiten um 10 Prozent, bei anderen bis zu 20 Prozent gemacht wurden, verlangten die Arbeiter eine Erhöhung der bisherigen Löhne um 20 Prozent. Da diese Forderung der Hafenarbeiter für die Arbeitgeber undiskutabel sein soll, sind Verhandlungen mit den Arbeitern nicht aufgenommen worden, so daß diese Anfang Januar in den Streik traten. Der Verkehr im Hafen leidet jedoch unter diesem Streik nicht, da von außerhalb genügend Arbeitskräfte herangeholt werden konnten.

* **Rückgabe der Steuerbücher für 1930.** Der Magistrat fordert in einer Bekanntmachung im Inseratenteil der heutigen Nummer unserer Zeitung alle Säumigen auf, die Steuerbücher für das Jahr 1930 spätestens bis zum 15. Januar zurückzureichen. Spätere Rückgabe kann Bestrafung nach sich ziehen.

* **Unfall.** Heute vormittag um 11 Uhr wurde das Krankenauto nach der Mühlendammstraße gerufen. Hier war der Kutscher Paul Lack, Mühlendammstraße Nr. 22 wohnhaft, beim Eisfahren am Mühlenteich ausgeglitten, dabei hatte er sich die Kniescheibe vollständig zerschlagen. Der Verunglückte wurde mit dem Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Betrug.** Am Donnerstag wurde ein 17 Jahre alter Lehrling, der mit dem Zuge nach Memel gekommen war, auf dem hiesigen Bahnhof von einem Mann angesprochen und gebeten, mit ihm die Stadt zu besichtigen. Das Gepäck des Lehrlings gab der Unbekannte im Wartesaal zur Aufbewahrung ab. Beide gingen dann zur Stadt. In der Libauer Straße verschwand der Unbekannte unter einem Vorwande. Als der Lehrling längere Zeit auf das Wiederkommen des Unbekannten gewartet hatte und zum Bahnhof zurückging, mußte er feststellen, daß der Fremde sein Gepäck inzwischen abgeholt hatte und damit verschwunden war. Das Gepäck bestand aus einem Pappkarton, der einen grauen Anzug, einen Arbeitsanzug, ein Einsatzhemd, ein Paar Strümpfe, mehrere Taschentücher, ein Taschenmesser, eine Mütze, einen Schal und einige Personalpapiere des Bestohlenen enthielt. Der unbekannte Betrüger wird als ein dem Arbeiterstande angehörender, etwa 17 Jahre alter Mann beschrieben. Er ist etwa 1,68 Meter groß und schlank, hat frisches, rotes, bartloses Gesicht, blonde Haare und blaue Augen. Er sprach deutsch und litauisch und war mit grauem Jackett, dunkler Hose, hohen schwarzen Schuhen und blauer Schlappmütze bekleidet. Sachdienliche Angaben über die Person dieses Mannes erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

* **Diebstähle.** Am Freitag morgen ist eine vor dem Geschäft Jungfernstraße Nr. 7 stehende Kanne mit zehn Liter Milch gestohlen worden. Auf der Kanne waren die Buchstaben „M. D." einpunktiert. In der Nacht zum Freitag ist ein auf dem Hofe Alexanderstraße 2 stehender Stall erbrochen worden. Die Einbrecher haben vier weiße Tauben, davon zwei beringt, einen Umschlagbohrer und wahrscheinlich noch weiteres Handwerkszeug gestohlen. — Im Laufe der vergangenen Woche sind aus einem Stall in Bommelsvitte 210 acht Paar Fensterbänder, 15 Pfund Nägel und ein Stemmeisen gestohlen worden. — Gelegentlich einer Durchsuchung wurden bei einem in Schmelz wohnhaften Arbeiter zwei neue Fahrradschläuche und zwei gebrauchte Fahrradmäntel sowie zwei Bürsten (Kardätschen) beschlagnahmt und bei der Kriminalpolizei sichergestellt. Da zu vermuten ist, daß diese Gegenstände aus Diebstählen herrühren, werden diejenigen Personen, denen Gegenstände der vorgenannten Art abhanden gekommen sind, gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei, Zimmer Nr. 67, zu melden und die Gegenstände in Augenschein bzw. in Empfang zu nehmen. Sachdienliche Angaben zu den vorstehenden Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Veranstaltung des Theatervereins am Dienstag, dem 13. Januar 1931, abends 8 Uhr

Tanzabend Hertha Feist

Verbunden mit einem Lichtbildervortrag „Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten"

(Vortragender: Fritz Böhme)

Vom Theaterbüro wird uns geschrieben: Dem Theaterverein ist es gelungen, die hervorragende Künstlerin und Tanzpädagogin Hertha Feist für einen Tanzabend in Memel zu gewinnen.

Die tänzerische Bewegungsschulung ist eine der erfreulichsten modernen Zeiterscheinungen, die sich auf dem Gebiet der Erziehung und volkstümlichen Kunstpflege fortschrittlich auswirkt.

Hertha Feist ist eine der wenigen, die bahnbrechend auf diesem Gebiete der neuzeitlichen Bewegungsschulung wirken, und die ohne Rücksicht auf die Opfer, die dieser Weg fordert, immer sich selbst treu bleibt.

Hertha Feist hat sich in langjährigem eingehenden Studium an der Laban-Schule in München für ihren Beruf vorbereitet und bereits ungezählte Erfolge als Meisterschülerin errungen.

In Berlin gründete sie eine Schule, mit der sie zahlreiche Tanzabende veranstaltete und große Anerkennung bei Publikum und Presse fand. Ihre

Tanzabende haben ihr eigenes Gepräge, da sie ihnen mit ihrer außergewöhnlich starken Individualität eine wundervoll schöpferische Note gibt.

Hertha Feist ist darum unter wenigen berufen, in der neuzeitlichen tänzerischen Bewegungsschulung Führerin und Meisterin zu sein.

Der Memeler Tanzabend wird außerdem noch durch einen Lichtbildervortrag „Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten" — Vortragender Herr Fritz Böhme — ergänzt.

Geschäftliches

Hausfrauennachmittagskaffee der Benzint-A.-G.-Berlin

Zu einer Reihe von Hausfrauen-Nachmittagskaffees mit Vorträgen von Frau Margarethe Augustin-Berlin über das Thema „Das neue Waschwunder Benzit" — verbunden mit praktischen Vorführungen — hatte die Benzit-A.-G.-Berlin eingeladen. Die Räumlichkeiten des Central-Cafés, von Strandvilla und bei Jurgan Nachf., wo diese Nachmittagskaffees stattfanden, erwiesen sich durchweg als zu klein. Sie konnten die Fülle der interessierten Zuhörerinnen nicht fassen.

Frau Margarethe Augustin-Berlin, welche sofort durch ihre fesselnde Art des Vortrags das Interesse der Hausfrauen erweckte, wies in Wort und praktischer Vorführung unter Verwendung einer Fülle von statistischem Material lückenlos nach, daß die „Benzit"-Waschmittel (unseres Wissens die einzigen patentierten Waschmittel der Gegenwart) tatsächlich mehr leisten als gewöhnliche Waschmittel und mit Recht als das „Neue Waschwunder" bezeichnet werden.

Hunderte von Hausfrauen, die den hochinteressanten Ausführungen gefolgt sind, werden begeisterte Anhängerinnen der neuen „Benzit"-Waschmethode geworden sein. Reicher Beifall dankte der Sprecherin am Schluß ihrer lehrreichen Ausführungen.

Falls es die Zeit von Frau Augustin-Berlin erlauben sollte, ist, wie wir erfahren, eine nochmalige Wiederholung des Vortrags im Schützenhaus beabsichtigt. [3498

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

28. Fortsetzung — Copyright by U. Feature Syndicate — Nachdruck, auch im Auszug, verboten

Vierter Teil

I.

1.

Willy und ich sind mit unseren Koffern und Kartons gestern im Dorf angekommen. Wir haben das Glück, Nachbarn geworden zu sein. Unsere Schulen liegen dicht beieinander. Außer uns ist noch ein alter Hauptlehrer da, ein ganz erstklassiger Schweinezüchter mit vielen Preisen, und eine bescheidene kleine Lehrerin.

Wir werden bei den Bauern einquartiert und sehen in stiller Rührung fast vergessene Dinge auf den Tisch kommen: Butter, Wurst, Speck, Eier, Fleisch und Weizenbrot. Am ersten Tage essen wir derartig, daß wir uns kaum noch bewegen können. Am zweiten ziehen wir unsere Cuts an — meiner ist gerade noch rechtzeitig fertig geworden — und machen dem Pastor einen Besuch. Dazu sind wir verpflichtet.

Wir werden freundlich, aber sehr zurückhaltend empfangen, denn durch unsern Schulaufruhr haben wir in soliden Kreisen einen ziemlich schlechten Ruf gekriegt. Abends wollen wir noch den Gemeindevorsteher aufsuchen, denn dazu sind wir ebenfalls verpflichtet. Wir treffen ihn jedoch schon in der Kneipe, die gleichzeitig Poststube ist.

Er ist ein listiger Bauer mit verfälteltem Gesicht, der uns als erstes ein paar große Schnäpse anbietet. Wir nehmen an. Augenzwinkernd kommen jetzt zwei, drei andere Bauern dazu, begrüßen uns und laden uns ebenfalls zu einem Glase ein. Höflich stoßen wir mit ihnen an. Sie plieren und linsen sich hinter den Händen zu — die armen Hühner, — wir haben natürlich sofort gemerkt, daß sie uns besoffen machen wollen, um ihren Spaß zu haben. Sie scheinen das schon öfter probiert zu haben; denn sie erzählen schmunzelnd von anderen jungen Lehrern, die hier gewesen wären. Sie glauben aus drei Gründen, daß wir bald umfallen werden: erstens weil Städter nach ihrer Meinung weniger vertragen als sie; zweitens weil Schulmeister gebildet und deshalb im Saufen von vornherein schwächer sind; drittens weil so junge Burschen noch keine richtige Uebung besitzen können. Das mag auch bei den früheren Seminaristen, die sie hier gehabt haben, richtig gewesen sein; aber bei uns rechnen sie mit einem nicht: daß wir ein paar Jahre Soldaten waren und den Schnaps kochgeschirrweise getrunken haben. Wir nehmen den Kampf auf. Die Bauern wollen uns nur etwas lächerlich machen; wir aber verteidigen eine dreifache Ehre — das erhöht unsere Stoßkraft.

Der Vorsteher, der Gemeindeschreiber und ein paar knotige Bauern sitzen uns gegenüber. Sie sind scheinbar die wetterfestesten Säufer. Mit leichtem, bauernschlauem Grinsen stoßen sie mit uns an. Willy tut so, als ob er schon munter würde. Das Grinsen rundum verstärkt sich.

Wir schmeißen selbst eine Runde Bier mit Schnaps. Darauf hagelt es sieben weitere Runden von den andern. Die Bauern glauben, daß wir damit erledigt wären. Einigermaßen verblüfft sehen sie uns ungerührt die Gläser kippen. Eine gewisse Anerkennung schimmert in den Blicken, mit denen sie uns mustern. Willy bestellt mit unbewegtem Gesicht eine neue Runde. „Aber kein Bier, nur große Schlucks!" ruft er dem Wirt zu.

„Donnerwetter, nur Schnaps?" fragt der Gemeindevorsteher.

„Natürlich, sonst sitzen wir ja bis morgen früh," bemerkt Willy ruhig, „von dem Bier wird man ja jedesmal wieder nüchtern!"

In den Augen des Vorstehers wächst das Staunen. Mit unsicherer Stimme versichert einer der Bauern, daß wir verdammt supen könnten. Zwei andere stehen schweigend auf und verschwinden. Einige unserer Gegner versuchen bereits, die Gläser verstohlen unter den Tisch zu schütten. Willy aber achtet darauf, daß keiner sich drückt. Er zwingt ihnen die Hände auf den Tisch und die Gläser in den Rachen. Das Grinsen hat aufgehört. Wir gewinnen Boden.

Nach einer Stunde liegen die meisten mit käsigen Gesichtern in der Bude herum oder torkeln kleinlaut nach draußen. Die Gruppe am Tisch ist bis auf den Vorsteher und den Schreiber zusammengeschmolzen. Ein Duell zwischen den beiden und uns beginnt. Wir sehen zwar auch schon doppelt, aber die beiden lallen längst, das gibt uns neue Kraft.

Nach einer halben Stunde, in der wir alle rote Köpfe gekriegt haben, holt Willy zum Hauptschlage aus.

„Vier Biergläser voll Kognak!" brüllt er zur Theke.

Der Vorsteher prallt zurück. Die Gläser kommen. Willy klemmt zwei davon den beiden zwischen die Finger. „Prost!"

Sie stieren uns an. „Aussaufen!" ruft Willy mit funkelndem Schädel. „Los, auf einen Schlag!" Der Schreiber will abwehren, aber Willy läßt nicht nach. „In vier Schlucken," bittet der Vorsteher bereits sehr kleinlaut. „In einem Schluck," beharrt Willy, steht auf und klappt sein Glas gegen das des Schreibers. Ich springe ebenfalls hoch. „Los! Prost! Ex! Auf Ihr Spezielles!" brüllen wir die verdutzten beiden an.

Wie Kälber, die zur Schlachtbank sollen, sehen sie uns an und nehmen einen Schluck. „Weiter! Wollt ihr kneifen?" heult Willy. „Aufstehen!" Sie torkeln hoch und trinken. Verschiedentlich versuchen sie zu unterbrechen, aber wir bölken auf sie ein, zeigen ihnen unsere Gläser, „Prost!" „Rest!" „Weg damit!" und sie schlucken alles herunter. Dann rutschen sie mit verglasten Augen langsam aber sicher zu Boden. Wir haben gesiegt; im langsamen Trinken hätten sie uns vielleicht untergekriegt; aber auf das schnelle Kippen sind wir trainiert, und es war unsere Chance, ihnen unser Tempo aufzuzwingen.

Taumelnd und stolz überblicken wir das Schlachtfeld. Keiner außer uns steht mehr. Der Briefträger, der gleichzeitig Wirt ist, hat den Kopf auf die Theke gestützt und weint um seine Frau, die im Wochenbett gestorben ist, während er im Felde war. „Marta, Marta!" schluchzt er mit einer seltsam

Vom Memeler Wochenmarkt

Butter und Eier etwas billiger

Auf den Marktplätzen war heute das Treiben recht rege. Die Feiertagsstimmung, die nach dem Fest bisher noch mehr oder weniger auf den Marktplätzen bemerkbar war, ist verflogen. Obwohl es heute morgen zeitweise recht stark schneite, waren die Landleute in großer Zahl zum Markt gekommen. In der Marktstraße war das Angebot an Butter und Eiern mehr als ausreichend. Die Forderungen für Butter waren gegenüber den Preisen an Markttagen der Vorwochen zurückgegangen. Auch die Eier werden anscheinend billiger. Das Angebot an geschlachtetem Geflügel ist anhaltend groß. Ausgenommene und volle Gänserümpfe waren reichlich zu mäßigen Preisen zu haben. Auf dem Fischmarkt überwog auch heute das Angebot an großen, hauptsächlich von Seefischern gefangenen Stinten. Süßwasserfische waren in kaum nennenswerten Mengen am Markt. Die Nehrungsfischer bringen ihre Fänge auf dem kürzeren und bequemeren Wege über das Eis des Haffes nach Heydekrug.

Butter kostete 2,30—2,50 Lit je Pfund und Eier 23—26 Cent das Stück. Von geschlachtetem Geflügel kosteten ausgenommene Gänserümpfe 1,60—1,80 Lit, volle Rümpfe 1,30—1,40 Lit und Gänsegekröse 2,50—2,80 Lit. Tauben waren für 1—1,20 Lit und einige Hasen für 60—80 Cent je Pfund zu haben.

Große Stinte kosteten auf dem Fischmarkt 60 Cent, Quappen 1—1,20 Lit, Zander 2—3,50 Lit, Dorsche 70 Cent und Bierfische 1—1,50 Lit je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 1,30 Lit, Bauchstück für 1,40—1,50 Lit, Karbonade für 1,50—1,60 Lit je Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1,10—1,30 Lit, Schmorfleisch 1,30 bis 1,40 Lit und schieres 1,60 Lit. Hammelfleisch war etwas knapp und sollte 1,30, Kalbfleisch 1,20 bis 1,50 Lit je Pfund kosten.

Auf dem Marktplatz an der Dange verkauften memelländische Besitzer Gerste für 11—12 Lit, Roggen für 11 Lit, Hafer für 9—10 Lit den Zentner und Kartoffeln für 4,50 Lit je Scheffel.

*

Schweine-, Heu- und Strohpreise

Die Preise für Ferkel auf dem Memeler Schweinemarkt zeigen in letzter Zeit zum Teil stark fallende Tendenz. Heute konnte man bei großem Angebot schon für 60 Lit ein Paar gute fünf Wochen alte Ferkel kaufen. Sieben bis acht Wochen alte Ferkel waren für 75—80 Lit zu haben. Die Forderungen für Läuferschweine bewegten sich schätzungsweise zwischen 0,90—1 Lit je Pfund Lebendgewicht. — Obwohl Heu und Stroh heute nicht viel angeboten war, verlangten die Verkäufer für Kleeheu nur 4,50—5 Lit und für Stroh 3 bis 3,50 Lit je Zentner. Trotzdem war die Kauflust nicht groß.

Das Provinzialsängerfest

Die Vorbereitungen zum 24. Sängerfest des Sängerbundes Ostpreußen vom 27. bis zum 29. Juni. — Beteiligung des Memelländischen Sängerbundes.

Der Sängerbund Ostpreußen sieht sich in ernster Zeit vor eine schwere Aufgabe gestellt, nämlich an seinem Teile dazu beizutragen, daß die Ideale der deutschen Kultur nicht verloren gehen, sondern im Leben unseres Volkes immer festere Wurzeln fassen. Das vom 27. bis zum 29. Juni in Tilsit stattfindende Sängerfest soll der Aufgabe in weitestem Maße dienen. Die Sängerschaft Tilsits hat Dr. Gloger zum 1. Festleiter und Pfarrer Teicke zum 2. bestimmt. Der Reichspräsident hat bekanntlich das Protektorat übernommen. Der Ehrenausschuß besteht aus: Staatsanwaltschaftsrat Baatz-Königsberg, Vorsitzender des Sängerbundes Ostpreußen, von Blomberg, Generalleutnant und Befehlshaber des 1. Wehrkreiskommandos, Königsberg, Dr. Blunck, Landeshauptmann, Dr. Brandes, Präsident der Landwirtschaftskammer, Eschmann, Chefredakteur der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung", Freiherr von Gayl, Reichsratsbevollmächtigter für die Provinz Ostpreußen, D. Genrich, Generalsuperintendent, Holst, Präsident der Oberpostdirektion Gumbinnen, Immisch, Vorsitzender des Verkehrsverbandes Nordost, Tilsit, Dr. Jacobi, Rechtsanwalt und Stadtverordnetenvorsteher, Kairies, Schulrat, Tilsit, Laaser, Präsident der Industrie- und Handelskammer, Loeffke, Landgerichtspräsident, Dr. ing. Moeller, Reichsbahndirektionspräsident, Königsberg, Mulack, Polizeidirektor, Dr. Penner, Landrat, Dr. Rosencranz, Regierungspräsident, Sablinski, Postdirektor, Dr. Salge, Oberbürgermeister, Schaller, Reichsbahnrat, Schroeder, Vorsitzender der Handwerkskammer-Abteilung, Gumbinnen, Schultze, Oberregierungsrat. Ein vorläufiger Arbeitsplan ist aufgestellt worden, die Ausschüsse gebildet. Mit der Leitung der gemeinsamen Chöre sind Musikdirektor Wilhelmi-Tilsit, Musikdirektor Stange-Danzig und Professor Firchow-Elbing (stellvertretende Festdirigenten: Chormeister Ulrich-Tilsit, Studienrat Krakow-Gumbinnen und Chormeister Schimkat-Lötzen) betraut. Tilsit steht mitten in den Vorbereitungen, durch die die Memelstadt dem Sängerfest das Gelingen zu sichern hofft, das beweisen soll, wie hoch sie die Ehre schätzt, einige Tausend Stammesbrüder aus allen Teilen der Nordostmark und über ihren Bereich hinaus als Gäste aufzunehmen. Die dem Memelländischen Sängerbunde angehörenden Männergesangvereine, die gleichfalls dem Sängerbunde Ostpreußen angehören, werden sich selbstverständlich an dem Tilsiter Feste beteiligen. Es darf erwartet werden, daß diese Beteiligung bei der selten günstigen Lage des Festortes eine recht rege sein wird.

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. Januar 1931

Aufgeboten: Eisenbahnbeamter Kasimir Memis mit Büroangestellte Gerda Erna Jackstadt, beide von hier.

Eheschließungen: Lagerist Schmuel-Meyer Braude mit Chane Gitkind, ohne Beruf, Postbeamter Louis Hermann Haupt mit Kontoristin Grete Kurmis, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Tischler Karl Ernst Otto Boehm, von hier. Eine Tochter: dem Hausbesitzer Ferdinand Max Barnowsky von hier. — Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Veranstaltungen am Sonntag

Apollo-Lichtspiele: „Die Drei von der Tankstelle", 2, 5¼ und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „1000 Worte Deutsch", 2½, 5¼ und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Trübsal und Tränenlied auf der Liebesbahn", 2½, 5½ und 8 Uhr. — Jugendvorstellung 2½ Uhr.
Schmelz, bei Legarth: Missionsfilm-Vortrag von Missionar Wannags (China): „Vom Spreewald zum Urwald", 4 Uhr.

Heydekrug 10 Januar

* **Waffenscheine erneuern.** Wir werden von dem hiesigen Landespolizeikommissariat gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Waffenscheine, die in den nächsten Tagen ablaufen, rechtzeitig zu erneuern sind.

* **Zu dem Einbruch bei Baltumeit in Trakseden.** Wie berichtet, wurden in der Nacht zum 18. Dezember bei der Besitzerfrau Baltumeit in Trakseden durch Einbruch Enten, Gänse, Hühner und ein Schaf von unbekannten Tätern entwendet. Wie sich nachträglich herausgestellt hat, sind die Täter — es handelt sich um drei Mann — mit einem schmalspurigen Wagen, einem sogenannten Panjewagen, zum Tatort gekommen. Nachmittags gegen 8 Uhr sind sie mit ihrer Beute in Richtung Heydekrug davongefahren. Da anzunehmen ist, daß auf dieser Strecke Passanten dieses Fuhrwerk angetroffen haben, ergeht an das Publikum die Bitte, irgendwelche Wahrnehmungen, die diesen Fall betreffen, dem Landespolizeikommissariat 2 in Heydekrug oder der nächsten Polizeistation mitzuteilen.

Schöffengericht Heydekrug

Wenn das Vatersöhnchen mal Prügel bekommt. Ein Lehrer in Schudienen hatte den Sohn des Arbeiters W. wegen Ungehorsams gestraft. Darüber war der Arbeiter sehr empört. Er fuhr zur Schule und stellte den Lehrer zur Rede. Dieser versuchte, dem Aufgeregten den Sachverhalt klar zu machen, aber ohne Erfolg. Der Arbeiter griff den Lehrer schließlich an und nur durch das Dazwischentreten anderer Personen konnte eine Schlägerei verhindert werden. Vor Gericht versuchte der Angeklagte es so darzustellen, als ob sein Junge schwer mißhandelt worden sei. Durch die Beweisaufnahme konnten die Angaben des Angeklagten vollkommen widerlegt werden. Er wurde zu 120 Lit Geldstrafe oder zu zwölf Tagen Gefängnis verurteilt.

Junge Diebin. Die fünfzehnjährige Arbeiterin Edith P. war in der Erziehungsanstalt in Szagatpurwen untergebracht. Dort entwich sie im Juli 1930 und nahm verschiedene der Anstalt gehörige Kleidungsstücke mit. Sie wurde bald von der Polizei aufgegriffen und in die Anstalt zurückgebracht. Da Diebstahl im Rückfalle vorlag, erkannte das Gericht auf drei Monate Gefängnis. Weil die Angeklagte Besserung versprach und die Oberschwester der Erziehungsanstalt ihr ein gutes Zeugnis ausstellte, wurde der Angeklagten Bewährungsfrist bewilligt.

Bestrafter Schädling. Der Butterhändler August W. in Hermannlöhlen bot in einer Chemnitzer Zeitung hochfeine Gras-Tafelbutter für 1 Mark das Pfund an. Auf Grund dieser Anzeige ließ sich ein Kaufmann aus Chemnitz ein Postpaket von neun Pfund gegen Nachnahme schicken. Als die Butter dort ankam, mußte der Besteller außer dem Preis für die Butter noch 3,20 Mark für Porto, Verpackung und andere Spesen bezahlen. Auch war die Butter vollkommen verdorben und nicht einmal zum Backen zu verwenden. Er erstattete Anzeige wegen Betruges. W. wurde zu 50 Lit Geldstrafe oder zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

14 Jahre alter Sittlichkeitsverbrecher. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Kätnersohn R. aus Eydaten verhandelt. Aus dem Urteil ging hervor, daß der Angeklagte am 22. März v. Js. eine 12jährige Schülerin überfallen und an ihr unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte. Mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten — er war bei der Begehung der Tat erst 14 Jahre alt — bewilligte ihm das Gericht mildernde Umstände und verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Betrug. Der Mechaniker B. aus Pogegen hatte im Juli 1928 von einer Memeler Firma Fahrräder im Gesamtwerte von 2099 Lit gekauft und für diese Summe sechs Wechsel ausgestellt, die im November fällig sein sollten. Diese Wechsel waren vollkommen wertlos, da B. kein Vermögen besaß. Aus seinem Geschäftsgebahren ging hervor, daß er beim Kauf der Fahrräder den Willen hatte, diese nicht zu bezahlen. Die betrogene Firma erstattete gegen ihn Anzeige wegen Betruges. Da B. bereits wegen fortgesetzten Betruges, der um dieselbe Zeit, als er die Räder kaufte, begangen war, bestraft ist, erfolgte Einstellung des Verfahrens.

Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche", Memel, Engl. Kirche: 5½ Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendversamml. Schmelz, III. Querstraße Nr. 2 bei Greitschus: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [2014

Hausfrauen von Heydekrug und Umgebung!

Hierdurch beehren wir uns, Sie alle am
Montag, den 12. Januar
nachmittags 3 Uhr, im
Hotel und Café „Deim"
zu einem
Hausfrauen-Nachmittags-Kaffee
nebst Vortrag
von Frau Margarete Augustin, Berlin
über das Thema:
„Das neue Waschwunder Benzit"
ganz ergebenst einzuladen.

Der Vortrag ist mit praktischen Vorführungen verbunden / Jede Dame erhält beim Eintritt einen Gutschein gratis, welcher zur Empfangnahme einer Tasse Kaffee nebst Torte oder Kuchen berechtigt. Außerdem werden Gratisproben von Benzit-Waschmitteln verteilt.

Um recht zahlreiches Erscheinen der verehrten Hausfrauen bittet die 3450
Benzit-Aktiengesellschaft Berlin

Volksbücherei Heydekrug E. V.
5. Vortrag:
Tanzabend
Hertha Feist-Berlin
Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Hotel Kaiserhof 3499
Eintritt: Loge 4.- Lit, Stuhlreihen 4, 3 und 2 Lit, Schüler 1 Lit
Vorverkauf in der Buchhandlung Gutknecht

Zwangsversteigerung
Am Dienstag, dem 13. d. Mts., soll um 2 Uhr nachm. in Eglienen beim Besitzer Michel Baitis
ein Schrank
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. [3501
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel
Wiesenquerstraße 22.

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
STAATSKOMMISSAR.
MASCHINENBAU ★ ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Truschen
Ein Mühlen-Bruststück
Eiche, 8×10 Zoll, 11 Meter lang, verkauft
Jakuszeit, Truschen
Post Plicken. [3453

Ordentliches
Mädchen
für die Landwirtschaft bei hohem Lohn von sofort gesucht (3131
Radzuweit
Schernen.

Götzhöfen
Tüchtiger
Vorarbeiter
der Dreschsatz führen kann, mit Hofgängern zum 1. April gesucht.
Kl. Götzhöfen
3378) bei Memel.

Prökuls
Einen Schweizer
zu einer Herde von ca. 70 St. Vieh, einen
Vorarbeiter
mit Hofgänger
und einen [3073
Gespannführer
mit Hofgänger
braucht zum 1. April
Rasch, Prökuls.

Kallweiten
Suche von sofort oder 15. 1. 1931 [3452
2 Unterschweizer
Gut Kallweiten
bei Willitschken
Kreis Pogegen.

Buddelkehmen
Gespannführer und Kutscher
mit Hofgänger
zum 1. 4. ges. [3448
Gut Buddelkehmen.

Gelßinnen
Suche v. sofort einen
Schneidergehilfen
Erich Schroeder
Gelßinnen
bei Aglohnen.
[3472

Heydekrug
Gut dressierter, im 2. Feld stehender [3498
Jagdhund
billig zu verkaufen.
E. Kröhnert
Heydekrug.

Mitzken
Wohnung
an der Chaussee gel., zu verm. Gute Lage für Handwerk., Stellmacher bevorz. [3470
Schmiede Mitzken.

Schwarzort
Tüchtiger
Fischereigehilfe
m. Fischereikenntniss. kann sich melden bei
Gottfr. Pietsch
3503) Schwarzort.

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterait
Hospitalstraße Nr. 25

815 5- und 7-Sitzer
(neue Limousinen)
E. Peterait [6590
Libauer Straße Nr. 1.

Auto-Anruf 256
Eleg. geschl. Wagen.
3489) E. Heidrich.

Lastauto-Vermietung
Telephon 1088
Martin Praukschat
Mühlentorstraße 10.
[3487

hohen Stimme. Das soll er immer um diese Zeit machen, erzählt uns das Schenkmädchen. Das Gewimmer sticht uns in die Ohren. Es wird auch Zeit, daß wir rauskommen.

Willy schnappt sich den Vorsteher, ich mir den leichteren, verwachsenen Schreiber, und wir schleppen sie nach Hause. Das ist unser letzter Triumph. Den Schreiber legen wir vor die Haustür und klopfen, bis Licht gemacht wird. Der Vorsteher aber wird schon erwartet. Seine Frau steht in der Tür.

„Herr Jesus!" kreischt sie, „die neuen Lehrer! So jung und schon solche Säufer! Das kann ja noch gut werden!"

Willy versucht ihr zu erklären, daß es sich um eine Ehrensache gehandelt habe, verhaspelt sich jedoch.

„Wo sollen wir ihn hinbringen?" frage ich schließlich.

„Laßt den Saufkopp da man liegen," entscheidet sie. Wir packen ihn auf ein Sofa. Dann verlangt Willy kindlich lächelnd Kaffee. Die Frau sieht ihn an wie einen Hottentotten.

„Wir haben Ihnen doch Ihren Mann wiedergebracht," erklärt Willy strahlend. Vor soviel unbewußter Frechheit kapituliert selbst die harte Alte. Sie schenkt uns kopfschüttelnd ein paar große Tassen Kaffee ein und gibt uns dabei gute Lehren. Wir sagen zu allem ja, das ist das beste um diese Zeit. —

Von diesem Tage an gelten wir im Dorf als Männer und werden mit Achtung gegrüßt.

2.

Die Schule hat nur drei Räume. In jeder Klasse sind deshalb mehrere Jahrgänge vereinigt. Ich habe die jüngsten. In acht Bänken sitzen sie hintereinander, die kleinen dicken Fäuste um die Griffel und Federkästen gefaltet. Die kleinsten sind sieben, die ältesten zehn Jahre alt.

Manche müssen mit ihren Holzschuhen, ihren Wollschals und ihren Felltornistern zwei Stunden weit bis zur Schule gehen, und oft kommen sie ganz durchnäßt an. Dann dampfen ihre Sachen bald in der trockenen Hitze des Ofens, und der Geruch von feuchtem Stoff, Torf und vierzig Kindern wird zu einem solchen Brodem, daß alle Viertelstunde die Fenster aufgemacht werden müssen.

An der Wand hängt ein Kruzifix, eine ausgestopfte Schleiereule und eine Landkarte von Deutschland. Draußen vor den Fenstern ziehen immerfort eilig und niedrig die Wolken.

Die Klasse ist mit Schönschreiben beschäftigt. An der Wandtafel stehen ein paar Sätze in lateinischen Buchstaben, die nachgeschrieben werden sollen. Die Griffel knirschen und die Federn kratzen. Ich gehe zwischen den Bänken hin und her. Ab und zu trifft mich über einen Heftrand weg ein langer, forschender Blick.

Die Karte von Deutschland ist in grünen und braunen Farben ausgeführt. Ich bleibe vor ihr stehen. Die Grenzen sind rot schraffiert, in sonderbarem Zickzack laufen sie von oben nach unten. Köln — Aachen — da sind auch die dünnen schwarzen Fäden der Eisenbahnlinien — Herbesthal, Lüttich, Brüssel, Lille — ich stelle mich auf die Zehen — Roubaix — Arras — Ostende — nach Ostende hatten wir einmal Urlaub, aber es war kalt und nichts weiter zu sehen als eine unfreundliche Stadt und ein stürmisches Meer — und da Langemarck, Ypern, Birschoote, Staden — wie klein sie auf der Karte sind, winzige Punkte nur, stille, winzige Punkte — und dabei donnerte der Himmel und die Erde bebte dort am 31. Juli, als der große Durchbruchsversuch begann, und wir bis zur Nacht schon alle Offiziere verloren hatten." Schweigend und gefaßt verblutete als letzter unser Kompagnieführer vor einem Unterstand, in den wir ihn nicht mehr hineinschleppen konnten, weil ihm die ganze Schulter abgerissen war. Die einzigen Worte, die er flüsterte, waren: „Kommando — übernimmt Vizefeldwebel — Breyer —." Dann starb er.

Ich wende mich ab. Vierzig blonde und dunkle Schöpfe beugen sich eifrig über ihre Tafeln und Hefte und mühen sich mit den großen lateinischen Buchstaben des ABC ab. Aufmerksam sehe ich über die Gesichter hin. Die meisten sind brav und mittelmäßig, manche verschmitzt und dumm; aber in einigen flackert etwas Helleres. Denen wird im Leben nicht alles so selbstverständlich erscheinen und nicht alles so glatt gehen. Ich sehe sie an und denke: Morgen werden wir nun die Verhältnisworte durchnehmen — nächste Woche schreiben wir ein Diktat — in einem Jahr könnt ihr fünfzig Fragen aus dem Katechismus auswendig, in zwei Jahren beginnt ihr mit dem großen Einmaleins — und ihr werdet wachsen, und das Leben wird euch in seine Zangen nehmen, ein dumpferes oder ein wilderes, ein gemäßigteres oder ein zerbrechendes, ihr werdet eure Schicksale haben, und es wird über euch kommen, so oder so — was kann ich euch da schon helfen mit meiner Konjugation oder der Aufzählung deutscher Flüsse. Vierzig seid ihr — vierzig verschiedene Leben stehen hinter euch und warten. Könnte ich euch helfen, wie gerne täte ich das! Aber wer kann hier dem andern schon wirklich helfen! Im Felde konnte man es, da ging es um Dinge, die man sehen konnte. Doch hier — erwarte ich nicht selbst Hilfe? Von euch?

Ich nehme mir den Lehrplan vor, ein graues Buch mit gelben Blättern. Er ist von einem tüchtigen Schulmann ausgearbeitet und teilt Woche für Woche genau das Pensum ein, das durchgenommen werden muß. Langsam blättere ich ihn durch. Siebzehnte Woche: der dreißigjährige Krieg — Oktober: der siebenjährige Krieg, die Schlachten bei Kunersdorf, Roßbach und Leuthen — November: die Befreiungskriege — Dezember: der Feldzug 1864 und die Erstürmung Düppels — Januar: der Krieg gegen Oesterreich 1866 und der Sieg bei Königgrätz — Februar: der deutsch-französische Krieg 1870/71, die Kämpfe um Metz und Sedan, der Einzug in Paris. —

Kopfschüttelnd nehme ich das Lehrbuch für Weltgeschichte hinzu — Kriege, Kämpfe, Schlachten, einmal miteinander, einmal gegeneinander. Bei Leipzig und Waterloo mit den Russen und Engländern, 1914 gegen sie; im siebenjährigen Krieg und 1866 gegen Oesterreich, 1914 mit ihm zusammen. Ich klappe das Buch zu. Das ist keine Weltgeschichte, das ist Kriegsgeschichte. Wo sind die Namen der großen Denker, der Physiker, der Mediziner, der Forscher, der Wissenschaftler? Wo ist die Beschreibung der großen Schlachten, die diese Männer für die Menschheit geschlagen haben? Wo ist eine Schilderung ihrer Gedanken, ihrer Taten, bei denen sie oft in größerer Gefahr schwebten als sämtliche Heerführer? Wo ist ein Verzeichnis derjenigen, die für ihre Ueberzeugung gemartert, verbrannt, eingekerkert worden sind? Ich suche vergebens. Dafür aber ist jeder kleine Feldzug eingehend beschrieben.

Doch vielleicht bringt das Lesebuch etwas anderes. Ich schlage es auf. Gedichte: Gebet vor der Schlacht — Die Lützowsche Jagd — Abend bei Leuthen — Der Trompeter von Vionville — Der Kaiser ist ein lieber Mann — Husarenritt. Ich lese weiter: Ein Tag aus dem Leben unseres Monarchen — Die Gefangennahme Napoleons III. — Immerhin, denke ich, gefangengenommen ist besser als geflohen — weiter: Wie wir den Franzmann bei Gravelotte schlugen, die launige Schilderung eines Mitkämpfers. Dazwischen ein paar Heimatschilderungen und Erzählungen und dann immer wieder verzuckerte oder sentimental und pompös verbrämte Kriegsausschnitte, Lebensbilder von Heerführern, Hymnen auf den Krieg. Mich schaudert davor, wie der Begriff Vaterland hier einseitig verfälscht worden ist. Wo sind die Lebensbilder der großen Dichter, der Maler, der Musiker? Wenn die Opfer dieses Lehrplanes die Schule verlassen, kennen sie die Regierungszeiten der belanglosesten Fürsten und die Daten ihrer Kämpfe, und sie halten das für das Wichtigste von der Welt; aber von Bach, Beethoven, Goethe, Eichendorff, Dürer, Robert Koch wissen sie so gut wie nichts.

Ich werfe die Bücher auf das Pult. Was ist das für ein Unterricht? Was soll ich hier? Was tue ich hier? Mithelfen daran?

Emsig kratzen die Griffel und Federn, und die vierzig Köpfe sind über die Tafeln und Hefte gebeugt. Ich öffne das Fenster. Der Wind bringt den Geruch von feuchten Wiesen, von Wäldern und von Frühling mit sich. Gierig atme ich ihn ein. Eilig ziehen immer noch die Wolken. Ich habe das Gefühl, als wäre ein Jahrhundert vergangen seit vorhin, als hätten mich diese gelben Blätter da auf dem Katheder durch ein Jahrhundert der Beschränktheit, der dumpfen Folgsamkeit und der Fälschung geschleift. „Kinder," sage ich erregt, während ich den Märzwind im Nacken fühle —

Die vierzig Augenpaare blicken auf. Aber ich weiß nicht mehr, was ich sagen wollte. Ich kann es wohl auch nicht sagen. Ich möchte, daß sie den Wind fühlen und die ewige Unruhe der Wolken. Doch davon steht ja nichts im Lehrplan. Ich werfe die Bücher ärgerlich in die Schublade.

Die Glocke schrillt. Die Stunde ist zu Ende.

(Fortsetzung folgt)

Memelgau

Kreis Memel

s. **Wilkieten**, 10. Januar. [Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins.] Am Donnerstag hielt der landwirtschaftliche Verein Wilkieten im Gasthause Feldkeller seine erste diesjährige Sitzung ab, die sehr gut besucht war. Um 4,30 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende, Gutsbesitzer Lorenz, die Sitzung, begrüßte die Anwesenden und sprach den Wunsch aus, daß das neue Jahr den Landwirten Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse bringen möge. Darauf gedachte er des verstorbenen Vereinsmitglieds, Besitzer Labrenz-Schilleningken. Das Andenken des Verstorbenen, der nicht nur ein treues Vereinsmitglied, sondern auch ein fleißiger und vorbildlicher Landwirt war, wurde von den Anwesenden in üblicher Weise geehrt. Nach der Aufnahme eines neuen Mitglieds in den Verein hielt Wandergärtner Schillick einen äußerst lehrreichen Vortrag über „Obstbau", der durch eine Reihe gut ausgewählter Lichtbilder ergänzt wurde. Er sprach zunächst ausführlich über das Pflanzen, Düngen, Beschneiden und Veredeln der Obstbäume, um dann auf die Krankheiten und Schädlinge im Obstgarten und deren Bekämpfung einzugehen. Nachdem der Vortragende außerdem praktische Anregungen zur Pflege der durch Frost geschädigten Obstbäume gegeben hatte, empfahl er den Anwesenden, den Anbau einiger guter Obstsorten, die sich im Memelgebiet bewähren. In der darauffolgenden Diskussion kam man auf die Verwendung der Obstbaumspritze in hiesigen Gärten und auf Beratungen der Vereinsmitglieder durch den Wandergärtner im kommenden Frühjahr zu sprechen. Im Anschluß hieran berichtete Herr Lorenz über die letzte Vollversammlung der Landwirtschaftskammer. Herr Krüger schilderte den Verlauf der Delegiertenversammlung am 18. Dezember. Unter Punkt „Verschiedenes" verlas der Vorsitzende die Sätze der jeweiligen deutschen Einfuhrzölle für Getreide. Nach einer Besprechung über die Beschaffung von Saatkartoffeln wurde die Sitzung um 7,30 Uhr geschlossen.

et. **Wilkieten**, 10. Januar. [Verkehrsunfall.] Am Freitag nachmittag wollte ein von Memel kommendes Auto einen Radfahrer überholen. Dabei kam der Radfahrer dem Auto zu nahe und wurde von diesem erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte erlitt blutende Wunden am Kopf.

*

Einen empfindlichen Schaden erlitt kürzlich der Besitzer Klingbeil aus Ziangken. Als er zum Wochenmarkt nach Memel fuhr, erkrankte plötzlich sein Pferd an Kolik und verendete. Das Tier hatte einen Wert von 600 Lit.

Kreis Heydekrug

ik. **Kinten**, 10. Januar. [Verschiedenes.] Der erste Wochenmarkt in diesem Jahr wurde wieder auf dem Fischmarkt vor der Gastwirtschaft Kybranz & Schulz abgehalten. Der Markt war gut besucht und mit Fischen aller Art reich beschickt. Für Butter wurden 1,70—1,80 Lit das Pfund, für Eier 20 Cent je Stück gezahlt. — Die kirchliche Statistik für das Jahr 1930 ergibt: Es wurden getauft 87 (87) Kinder. Die Zahlen in Klammern gelten für das Jahr 1929. Eingesegnet wurden 65 (55) Konfirmanden. 21 (23) Paare wurden getraut. Abendmahlsgäste waren 1598 (1769) Personen, davon erhielten 49 (62) das Abendmahl auf dem Krankenbette. Gestorben sind 63 (75) Personen. An Gaben und Sammlungen gingen ein: für Werden 71 (134,50) Lit, für Memel-Schmelz 150 (105,50) Lit, für Plicken 113,50 (128,50) Lit, für Angerburg 141,70 (224) Lit, für die Heidenmission 1303,50 (1826,20) Lit, für die Innere Mission 160 Lit, für den Gustav-Adolf-Verein 148,10 (28) Lit, für die Armenier-Mission 67 (35) Lit, für die Blindenanstalt 50 (42) Lit, für die Taubstummenanstalt 2 (5) Lit, für Notwendiges 297 (259,35) Lit, für Gebet 12,50 (19) Lit, für Kirchspielsarme 311,10 (348,35) Lit, für das Krankenhaus der Barmherzigkeit Königsberg 10 Lit, für die Kirche 55 (178,85) Lit, für die Orgel 580 Lit, für das Gemeindehaus 250 Lit, an Kirchenkollekte 1957 (2149,45) Lit, und an Hauskollekte 840,40 (1196) Lit, insgesamt 6519,80 (6684,70) Lit. — Pfarrer Moser aus Werden, der nahezu 25 Jahre in der Kintener Kirchengemeinde gewirkt hat, wird am kommenden Sonntag Kinten besuchen.

hn. **Paßießen**, 10. Januar. [Einen schweren wirtschaftlichen Schaden] erlitt ganz unerwartet Besitzer M. Als vor einigen Tagen ein Bekannter des M. seine in Szardwethen wohnhaften Verwandten besuchen wollte, lieh ihm der genannte Besitzer eines seiner Pferde. In der kurzen Zeit, in welcher das Schlittengespann bei einem Besitzer in Szardwethen untergestellt war, erkrankte ganz plötzlich das von dem Besitzer entliehene Pferd. Da ein Tierarzt nicht sofort zu erreichen war, stand man der eigenartigen Erkrankung ratlos gegenüber. Bereits nach kurzer Zeit ist dann das Tier eingegangen. Da es sich bei dem entstandenen Verlust unglücklicherweise um das beste Tier des Besitzers M. handelt, erleidet derselbe einen recht empfindlichen Schaden.

hn. **Tautischken**, 10. Januar. [Grippeerkrankung fordert ein Menschenopfer.] Die Grippe, die während der naßkalten Witterung auch in der hiesigen Umgegend epidemieartig um sich gegriffen hatte, hat hier in diesen Tagen ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefordert. Obwohl die Grippeerkrankungen meistenteils harmlos verlaufen, hatte bei der hiesigen Besitzerfrau M., die ebenfalls an Grippe erkrankt war, die Krankheit eine schwere Lungenentzündung zur Folge. Bereits nach einigen Tagen war die Lungenentzündung soweit vorgeschritten, daß der sofort herbeigerufene Arzt die tödliche Auswirkung derselben nicht mehr verhindern konnte. Besitzerfrau M. stand im blühenden Alter von 40 Jahren und hinterläßt sechs unerwachsene Kinder.

hn. **Piktaten**, 10. Januar. [Verschiedenes.] Durch den in den letzten Tagen erfolgten reichlichen Schneefall sind die Besitzer zu einer ausgezeichneten Schlittenbahn gekommen. Ein großer Teil der hiesigen Besitzer benutzt die gute Schlittenbahn, um sich aus den meistenteils abgelegenen Wäldern mit Brennmaterial zu versorgen.

hj. **Piktaten**, 10. Januar. [Die älteste Einwohnerin des Dorfes.] Im Alter von 93 Jahren ist die Altsitzerfrau Batschkus gestorben. Die Greisin war die älteste Einwohnerin des dortigen Kirchspiels.

Kreis Pogegen

* **Mischpeiern**, 10. Januar. [Schwere Strafe.] Ein Besitzersohn hatte im Sommer v. Js. zu einem Nachbarn geäußert, daß der Amtsvorsteher M. in einem Zivilprozeß einen Meineid geleistet hätte. Diese Aeußerung wurde dem Amtsvorsteher hinterbracht. Amtsvorsteher M. stellte Strafantrag wegen Beleidigung. Der Besitzersohn erhielt darauf einen Strafbefehl über 100 Lit, eventuell 10 Tage Gefängnis. Mit diesem Strafbefehl war er nicht einverstanden. In dem Einspruchstermin vor dem Heydekruger Schöffengericht bestritt der Angeklagte, zu dem Nachbarn gesagt zu haben, daß M. falsch geschworen habe. Der Zeuge hätte gelogen und ihn nur hineinreißen wollen. Das Gericht schenkte dem Zeugen, dem gegenüber der Angeklagte die beleidigende Aeußerung getan hatte, vollen Glauben. Mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung versagte das Gericht dem Angeklagten mildernde Umstände und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

sk. **Schillgallen**, 10. Januar. [Diebischer Bettler.] Bei dem Besitzer Spingies übernachtete ein Bettler aus Sartiniki (Großlitauen) und erhielt die Erlaubnis, beim Kutscher in der Kammer zu schlafen. Als dieser am andern Morgen erwachte, war der Bettler verschwunden. Aus „Dankbarkeit" für das gewährte Obdach hatte er dem Kutscher die silberne Uhr, ein Messer und einen wollenen Schal gestohlen.

sk. **Plaschken**, 10. Januar. [Vom Schmuggel.] Seitdem der Strom fest zugefroren ist, hat ein schwunghafter Schmuggel mit Getreide, hauptsächlich Roggen, nach der ostpreußischen Seite eingesetzt. Es gehen ganze Schlittenladungen „zollfrei" über den Strom. Um im „Falle eines Falles" nicht in Verdacht zu kommen, werden für diese Schmuggelfahrten Schlitten von den Gehöften der Besitzer „requiriert", die am Schmuggel völlig unbeteiligt sind. Ein Witzbold hat diese zollfreien Roggentransporte „Ostpreußenhilfe des Memelgebiets" benannt. Da in Deutschland der Zentner Roggen ebensoviel Mark wie hier Lit kostet, so ist das Geschäft recht lohnend.

i. **Gudden**, 10. Januar. [Verkehrsunfall.] Letzthin kam es auf der Chaussee Nattkischken—Miekieten zu einem Verkehrsunfall, der leicht böse Folgen hätte haben können. Der Personenomnibus des Kaufmanns M.-Nattkischken kam des Abends von Tilsit. Da die Straße recht glatt war, konnte der Wagen nur ein ganz geringes Tempo fahren. Trotzdem geriet er unweit Gudden ins Schleudern, der Hinterteil des Autos wurde herumgerissen und in die Chausseeböschung hineingeworfen. Da der Omnibus zwischen zwei Bäume eingezwängt wurde, konnte er mit eigener Kraft nicht mehr freikommen. Die Fahrgäste waren daher genötigt, den etwa 9 Kilometer weiten Weg nach Nattkischken zu Fuß zurückzulegen. Ein später nachkommendes Auto soll sie zum Teil mitgenommen haben. Der Omnibus konnte erst am andern Morgen freigeschleppt werden.

sk. **Cullmen-Jennen**, 10. Januar. [Langfinger.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurde eine Tonne ausgeladen, für die sich bald „Liebhaber" fanden. Als man aber die Tonne öffnete, mußte man feststellen, daß man sich buchstäblich „angeschmiert" hatte, denn sie enthielt — Wagenschmiere! Am andern Tage fanden Kinder die geöffnete Tonne in einem Gesträuch versteckt vor. Die Ermittelungen nach den Tätern sind bisher ergebnislos verlaufen.

Tilsiter Veranstaltungen am Sonntag

Stadttheater: „Robert und Bertram", Gesangsposse mit Tänzen, 3½ Uhr. — „Dorine und der Zufall", Operette, 8 Uhr.

Ostpreußen

* **Rossitten**, 10. Januar. [Das Wrack des Dampfers „Laimons" wird versteigert.] Da die mehrmaligen Versuche, den im November vor Rossitten gestrandeten lettischen Dampfer „Laimons" zu bergen, mißlangen, ist jetzt die Versteigerung des Wracks zum 13. Januar angesetzt worden, die der Havariekommissar vornehmen wird.

* **Gerhardsfelde**, 10. Januar. [Ein tödliches Hochzeitsgetränk.] Anläßlich einer Hochzeit brachte ein Telegraphenbote ein Glückwunschtelegramm. Die Braut bot dem Beamten ein volles Likörglas an. Kaum aber hatte der Mann das Glas geleert, als er zu Boden stürzte. Unter den Hochzeitsgästen entstand eine ungeheure Aufregung. Man stellte fest, daß der Unglückliche Karbolsäure getrunken hatte. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß eine Likörflasche, die zur Aufbewahrung von Karbolsäure diente, irrtümlich unter die Hochzeitsgetränke geraten war. Es gelang nicht, den Postbeamten am Leben zu erhalten. Die unglückliche Braut versuchte sich durch einen Sprung aus dem Fenster das Leben zu nehmen.

Kaunas, 10. Januar

Produktenpreise in Litauen

In der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr waren die Wege in vielen Gegenden Litauens infolge Schneeverwehungen schwer passierbar. Daher waren auch die Zufuhren an Getreide zu den Märkten sehr gering. Lediglich als Folge des kleinen Angebots konnte eine Preissteigerung von 50 Cent bis 1 Lit je Zentner (besonders in Mariampol und Schaulen) festgestellt werden.

Die „Gesellschaft Maistas" zahlte in der Berichtszeit für Vieh frei Schlachthof Kaunas folgende Preise je Zentner Lebendgewicht: für große fleischige Bullen 60—75 Lit, für kleine fleischige Bullen 45—60 Lit, für fette Kühe 45—60 Lit, für magere Kühe 30—45 Lit, für Baconschweine 1. Sorte 93 Lit, für Baconschweine 2. Sorte 88 Lit, für Schlacht- und Exportschweine 63—85 Lit. Für Kälber zahlte die genannte Gesellschaft 50—57 Cent, für fette Schafe 45—55 Cent und für gemästete Gänse 1,15 bis 1,25 Lit je Pfund Lebendgewicht. Das Angebot an Rindvieh war nicht groß und wurde restlos aus dem Markt genommen. Dagegen waren die Zufuhren an Bacon- sowie Export- und Schlachtschweinen außerordentlich groß. Das Angebot an Speckschweinen war jedoch nicht groß; die Preise für diese Schweinesorten zogen etwas an. Die Zufuhren an Kälbern werden jetzt immer größer. Eine Aenderung des Preises für Kälber gegenüber den Preisen der Vorwoche ist jedoch noch nicht festzustellen. Das Angebot an Schafen war bisher sehr klein. Zum Export wurden Puten und gemästete Gänse gesucht.

Mit der Axt erschlagen

Am 7. Januar erschlug in der Tvirtoves Aleja Nr. 42 der Einwohner Radzevizius den im selben Hause wohnenden Kalasiuna. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt. Der Mörder wurde verhaftet.

*

* **Das Krankenkassenstatut in Kraft.** Das bisher in Geltung befindliche Krankenkassenstatut zeigte, daß es den Anforderungen nicht entsprach. Jetzt hat die Verwaltung der Kauener Stadtkrankenkasse ein neues Statut ausgearbeitet, das am 24. Januar vom Ausschuß beraten und dann dem Innenminister zugeleitet werden soll.

* **Aus dem Zug gefallen.** Dieser Tage fiel auf der Fahrt nach Kaunas in der Nähe der Stadt durch eigenes Verschulden ein gewisser Ruvinas aus dem Zug. Er erlitt am Kopf leichte Verletzungen.

*

* **Tauroggen**, 10. Januar. [Eine Leiche im Brunnen] wurde dieser Tage bei dem Bauer Miseikis im Dorfe Bugainiu gefunden. Es handelt sich um die Leiche einer etwa 48 Jahre alten Frau, die bei dem Besitzer seit etwa sieben Jahren wohnte und von diesem unterhalten wurde. Die Frau litt an Krämpfen und war auch schwachsinnig.

* **Rokiszki**, 10. Januar. [Betrügerisch und unhygienisch.] An Markttagen bringen viele Landleute Milchprodukte zum Verkauf, mit denen die Käufer anscheinend absichtlich betrogen werden sollen. Entrahmte Milch wird mit einer dünnen Sahneschicht „garniert" und als Vollmilch verkauft. Sahne wird vielfach mit saurer Milch gemischt. Die Blechkannen und andere Gefäße sind verschmutzt und riechen wenig angenehm. Der Amtsvorsteher hat angeordnet, daß ab 1. Januar die Kontrolle der feilgehaltenen Lebensmittel verschärft wird.

ph. **Poniewiecz**, 10. Januar. [Der Markt,] der letztens hier abgehalten wurde, war von der Landbevölkerung gut besucht. Der Auftrieb an Vieh und Pferden war verhältnismäßig groß. Hochtragende Kühe kosteten 300—500 Lit, frischmilchende Kühe 250—450 Lit. Die Preise für Schlachtvieh waren zurückgegangen. Während für Bullen noch in der vergangenen Woche 55—60 Lit je Zentner gezahlt wurden, betrugen jetzt die Preise nur noch etwa 35 Lit. Auf dem Pferdemarkt wurden für gute Arbeitspferde 400—600 Lit gezahlt. Für Mastschweine zahlten die Händler 70—75 Lit. Drei bis vier Wochen alte Ferkel kosteten 20—30 Lit das Stück. Auf dem Produktenmarkt galten die nachstehenden Preise: Weizen 11—12 Lit, Roggen 9—10 Lit, Gerste 10 Lit, Hafer 7—8 Lit, Erbsen 10—11 Lit, Leinsaat 18—20 Lit, Kartoffeln 3—3,50 Lit je Zentner, Butter 4—5 Lit, Honig 3—3,50 Lit, Fettkäse 3,50—4 Lit je Kilogramm, Eier 20—25 Cent das Stück, lebende Gänse 9—12 Lit, Enten 6 Lit, Hühner 3,50—4 Lit. Schweinefleisch: Schinken 2,50 Lit, Karbonade 2,50—2,75 Lit, Speck 2,75 bis 3 Lit, Bauchstück 3,25—3,50 Lit je Kilogramm. — Die städtische Autobusgesellschaft hat dieser Tage einen Autoverkehr auf zwei Linien eröffnet. Die Wagen verkehren von 6½ Uhr morgens bis 2½ Uhr nachts.

* **Dusetos** (Kreis Zarasi), 10. Januar. [Vandalen stören eine Weihnachtsfeier.] Kürzlich sollte in einem Nachbarort in der dortigen Volksschule eine Weihnachtsfeier stattfinden, die besonders für die Schulkinder gedacht war. Erschienen waren sämtliche Kinder der Schule, deren Eltern und einige weitere Gäste. Kaum hatte die Feier begonnen, als eine Horde angetrunkener Jugendlicher in der Schule erschien und unter Fluchen und Lärmen den geschmückten und brennenden Weihnachtsbaum zerstörte. Nicht genug damit. Wie Vandalen griffen sie auch die Erwachsenen an, von denen einige erheblich verprügelt wurden. Als diese „Helden" alle Festteilnehmer in die Flucht geschlagen hatten, nahmen sie die Reste des Weihnachtsbaumes und veranstalteten damit einen Umzug durch das Dorf.

k. **Sankenai**, 10. Januar. [Feuer.] Dieser Tage entstand auf dem Grundstück des Besitzers Abromeit ein Feuer, das in der Scheune zum Ausbruch kam. Das Feuer griff bald auch auf die übrigen Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus über, die sämtlich bis auf die Grundmauern niederbrannten. Zwei Pferde und vier Kühe sind mitverbrannt. Die Gebäude waren nicht versichert. Der Schaden beträgt über 40 000 Lit.

k. **Silnwa**, 10. Januar. [Verschiedenes.] In den letzten Tagen hat hier ein starkes Unwetter geherrscht. Dabei stürzte auch ein aus Holz gebautes Haus zusammen. Ein fünfjähriges Mädchen wurde beim Zusammensturz des Hauses schwer verletzt. — Kürzlich wurden einem Landwirt aus der Speisekammer verschiedene Lebensmittel und aus dem Stall acht Hühner gestohlen. Bisher ist es nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

Die Arbeitsgemeinschaft der eisenverarbeitenden Industrie erwartet, wie in einer Entschließung zum Ausdruck gebracht wird, von der eisenschaffenden Industrie spätestens für Anfang Januar eine Senkung der innerdeutschen Eisenpreise allermindestens auf das Maß von Selbstmarktpreis plus Zoll plus Fracht.

Der „Cotton"-Strumpf

ist
Edel in der Qualität
Fein in der Maschenbildung
Elegant in der Form

Vertreter für das gesamte Memelgebiet
Benno Katz, Memel, Breite Str. 14, Tel. 1067

Staats-Theater Kaunas

Gastspiele des Städtischen Schauspielhauses Memel

Sonntag, den 11. Januar 1931
nachmittags 2 Uhr

„Ingeborg"

Ein Liebesspiel in 3 Akten von Curt Goetz

Sonntag, den 11. Januar 1931
abends 7½ Uhr

„Die fünf Frankfurter"

Ein Lustspiel in 4 Akten von Carl Rössler

Kartenverkauf: Kasse des Staatstheaters
Preise der Plätze: 1—8 Lit
3292

Schöffengericht Memel

Jugendlicher Betrüger. Ein Laufbursche hatte von seiner Firma ein Quittungsformular entwendet, es über 30 Lit ausgefüllt und das Geld von einer Kundin einkassiert und für sich verbraucht. Als die Firma später durch denselben Laufburschen von der Kundin das Geld kassieren ließ, erklärte der Junge, die Kundin verweigere die Zahlung. Sie war auch im Recht, denn sie besaß ja bereits die Quittung. Der Junge war im allgemeinen geständig. Wegen Diebstahls erhielt er einen Verweis und wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug wurde er zu 5 Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist auf 3 Jahre verurteilt.

Urkundenfälschung und wissentlich falsche Anschuldigung. Bei einem Besitzer sollte wegen rückständiger Steuer ein Kalb durch den Vollziehungsbeamten versteigert werden. Zur Versteigerung kam es aber nicht, da ein Bruder des Schuldners sämtliche Kosten an den Vollziehungsbeamten bezahlte und das Kalb an sich nahm. Nach Angaben des Vollziehungsbeamten veranlaßte nun der Käufer ihn, ihm eine Bescheinigung darüber auszustellen, daß er das Kalb in der Versteigerung erstanden habe. Der Beamte tat es, obwohl tatsächlich eine Versteigerung nicht stattgefunden hatte. Das beschworen auch der Beamte und ein Besitzersohn in einem Zivilprozeß. Der Käufer hatte diese beiden wegen Meineides angezeigt, da er seinerseits erklärte, daß es eine Versteigerung gewesen wäre. Der Vollziehungsbeamte wurde wegen Urkundenfälschung im Amte unter Zubilligung mildernder Umstände anstelle eines Monats Gefängnis zu 50 Lit, der Käufer wegen Anstiftung zur Urkundenfälschung und wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu insgesamt anstelle von 6 Wochen Gefängnis zu 315 Lit verurteilt. Außerdem wurde für die beiden Verletzten auf Publikationsbefugnis des Urteils im „Memeler Dampfboot" erkannt.

Empfindliche Strafen für Forstdiebstahl. Der Förster aus Schäferei stellte eines Morgens ein Fuhrwerk, das zwei Baumstämme geladen hatte, die aus der Forst entwendet waren und einen Wert von 93,50 Lit hatten. Die Lenker des Gefährts, ein Besitzersohn und ein Kutscher, gaben den Forstdiebstahl zu. Sie wollten sich durch den Verkauf der Stämme Geld machen. Die Strafe beträgt nach dem Gesetz den 10fachen Wert. Die beiden Angeklagten wurden ein jeder zu 935 Lit evtl. 38 Tagen Gefängnis und 93,50 Lit Wertersatz verurteilt. Die bei der Tat gebrauchte Axt und Säge wurden eingezogen. Die Mutter des Besitzersohnes, die gleichfalls angeklagt war, wurde freigesprochen.

Aus dem Radioprogramm von Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 10,15: Gottesdienst. 16,50: Klarinettensoli. 19,30: Abendveranstaltung. 21,20: Konzert. Montag: 16: Nachmittagskonzert. 17,50: Schallplatten. 19,30: Abendveranstaltung. 20,50: Kammermusik.

Breslau (Welle 325). Sonntag: 8,45: Morgenkonzert. 11: Evangelische Morgenfeier. 16,30: Unterhaltungskonzert. 20,30: Tanzmusik. Montag: 20,15: Musikalisches Schauspiel: „Der Evangelimann".

Frankfurt a. M. (Welle 389). Sonntag: 7: Konzert. 10,30: Chorgesang. 16: Konzert. 22,35: Sechstagerennen. Montag: 19,35: Konzert.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 7: Frühkonzert. 9: Morgenandacht. 11: Streichtrio. 11,35: Aus der Musikgeschichte. 12: Mittagskonzert. 14: Schachfunk. 14,35: Jugendstunde. 16,30: Orchesterkonzert. 18,05: Graphik vor Rembrandt. 18,35: Mozarts Klaviersonaten. 20: Uebertragung aus Berlin: „Gessel-Goetze-Knopf". Montag: 6,30: Frühturnstunde. 8: Frühkonzert. 8,30: Turnstunde für die Hausfrau. 11,15: Landwirtschaftsfunk. 11,40, 13,30: Konzert. 16: Rätselfunk. 16,30: Konzert. 18,30: Vortrag über Türkei. 19,25: Konzert. 20,30: Lustiger Abend. 21,20: Nordische Musik. 22,30: Kreuz und quer.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). Sonntag: 18,30: Große deutsche Schauspieler. Montag: 16: Nachmittagskonzert. 20,50: Kammermusik. 21,40: Schallplattenkonzert.

Mühlacker (Welle 360). Sonntag: 10,15: Katholische Morgenfeier. 14,30: Dienst am Kunden. 16,15: Konzert. 18,30: Streichquartette. 19,45: „Von der Wiege bis zur Bahre". Montag: 16: Blumenstunde. 16,30: Nachmittagskonzert. 22: Aus dem Festsaal der Liederhalle Stuttgart.

Langenberg (Welle 472). Sonntag: 12: Schallplatten. 14,30: Jungmädchenstunde. 14,50: Arbeit im Großzirkus. 16: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. 18: Gelsenkirchen, die Kohlenstadt. 19,45: „Wo die Lerche singt". Montag: 11,20: Unsere Heimat zur Eiszeit. 13,05: Mittagskonzert. 17: Vesperkonzert. 19,25: Die deutsche Filmwirtschaft.

London (Welle 356). 16,30: Violinvorträge. 22,05: Sonntagskonzert. Montag: 14: Leichte Musik. 19,40: Konzert eines Sextetts. 22,30: Tanzmusik.

Stockholm (Welle 435). Sonntag: 15: Unterhaltungsprogramm. 17,55: Glockenspiel vom Stadthaus. 19,15: Kirchenkonzert. Montag: 11,50: Feierliche Eröffnung des Reichstages mit der Thronrede des Königs. 17,30: Ziehharmonikamusik. 20: Cellokonzert.

Wien (Welle 517). Sonntag: 10,10: Wettkonzert gefiederter Sänger (Kanarien). 17,30: Kammermusik. 22,10: Tanzmusik. Montag: 15,20: Nachmittagskonzert. 18: Die Sprache in der deutschen Lyrik. 18,30: Licht- und Wohnkultur. 22,10: Abendkonzert.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

Andere Zeiten andere Mittel

sind da und zwingen uns zu ungeheuren Preisherabsetzungen

gibt es nicht, um unser Ziel, restlose Räumung, zu erreichen

Küchen-Handtücher grau gestreift mit roter Kante jetzt Meter 0.85

Küchen-Handtücher Gerstenkorn weiss m. roter Kante jetzt Meter 0.95

Küchen-Handtücher grau kariert 45 cm breit jetzt Meter 1.20

Küchen-Handtücher Gerstenkorn weiss gute Qualität jetzt Meter 1.35

Küchen-Handtücher weiss Drell rot gestreift 45 cm breit jetzt Meter 1.35

Küchen-Handtücher Gerstenkorn weiss schwere Qualität 48 cm breit jetzt Meter 1.85

Küchen-Handtücher grau Drell farbig gestreift 48 cm breit jetzt Meter 1.95

Küchen-Handtücher schweres Halbleinen grau gestreift 48 cm breit jetzt Meter 2.90

Gesichts-Handtücher weiss Drell 45 cm breit gute Qualität jetzt Meter 1.35

Gesichts-Handtücher weiss Drell 50 cm breit schwere Qual jetzt Meter 1.75

Gesichts-Handtücher weiss Drell rein Leinen jetzt Meter 1.95

Gesichts-Handtücher Halbleinen Jacquard 50 cm breit jetzt Meter 3.75

Jetzt Alles raus:

Kleiderstoffe

auf Extratischen ausgelegt

Serie 1 meist reine Wolle, Popeline, Wollmusseline, schwarz, marine, fraise, grün, flieder, lila, braun, sowie gestreifte und karierte Stoffe, Flamengo, Tweed, in vielen Farbstellungen früher bis 7,50 jetzt durchweg Meter **3.45**

Serie 2 meist reine Wolle, Epingle, Popeline, Veloutine, marine, schwarz, rot, bleu, grün, Tweed, in vielen Farbstellungen, karierte und gestreifte Stoffe früher bis 12,— jetzt durchweg Meter **5.95**

Serie 3 auch 130 cm breit, einfarbig, reine Wolle, schwarz, marine, bleu, fraise, Tweed, Flamengo, helle u dunkle Stoffe, teils mit Kunstseide früher bis 19.75 jetzt durchweg Meter **9.85**

Mantelstoffe schwarz, marine und Stoffe englischer Art müssen unbedingt geräumt werden, deshalb zu **sehr billigen Preisen**

Damenwäsche

Hemden Trägerform mit Barmer Bogen oder indanthren Blende . 3,50 **2.50**

Hemden Achselform mit Barmer Bogen od. Klöppel, Rumpf gestickt 6,90 **4.50**

Hemden Trägerform aus weissem oder farb. Wäschestoff mit Motiven, Stickereien u. Käntchen 7,25 **5.75**

Nachthemden solide Formen auch mit farbigem Hohlsaum aus guten Stoffen . . . 7,90 **4.95**

Nachthemden elegante Ausführung aus weissen od farb Stoffen auch mit langem Arm 19,75 **13.50**

Hemdhosen aus weissem od. farb. Batist mit Tüllpasse u. Applikation 21,00 **13.75**

Reformröcke aus weissem od farbigem Wäschestoff, mod. Längen 16,25 **8.90**

Herrenwäsche

Nachthemden mit echtfarbiger Garnitur 13,25 **9.50**

Oberhemden aus echtfarbigem Perkal, gute Verarbeitung . 14,25 **9.75**

Oberhemden aus gutem Zephir, moderne Muster 27,50 **17.50**

Oberhemden mit 2 Kragen u. passender Krawatte aus IaOxford, jetzt **14.75**

Weisse Oberhemden aus guten Stoffen, mod. Einsätze 22,50 **17.50**

Ein Restposten **weisse Oberhemden** beste Qualitäten leicht angestaubt, nur Gr. 41—44 jetzt **14.75**

Trikotagen

Kinder-Schlüpfer schwere Futterqualität feinfarbig . . 3,10 **2.50**

Kinder-Unterzüge mit od. ohne Klappe 8,50 **4.90**

Kinder-Reformröcke feinfarbig, schwere Futterware . 6,75 **4.25**

Kinder-Hemdhosen feinfarbig m Reformklappe . . . 9,50 **5.25**

Damen-Schlüpfer schwere Futterware, feinfarbig . . 6,90 **4.25**

Damen-Reformröcke Achsel- u. Trägerform, feinfarb. 11,75 **8.90**

Herren-Hosen schwere Futterware 13,25 **7.50**

Herren-Hemden mit doppelter Brust schwere Qualität 17,50 **11.25**

Auf alle nicht herabgesetzten Waren bei Bareinkäufen von 20 Lit an **10 % Rabatt**

Bleyle-Artikel ausgenommen

		130/130 cm	130/160 cm
Tischtücher	bwl. Damast, ganz weiss	6.40	7.90
Tischtücher	bwl. Damast, farbig indanthren	8.60	10.80

Servietten 60/60 cm, weiss Damast . . . . . Stück **1.75**

Einzelne Tischtücher farbig und weiss, mit farbiger Kante 100/100 cm **4.35** 130/130 cm **5.90** 130/160 cm **9.85**

		48/100 cm	52/100 cm	55/110 cm
Frottierhandtücher	gute Qualitäten, indanthren	2.75	3.90	5.25

Ein Posten **Damen-Hausschürzen** aus guten Stoffen 4.75 **2.95**

Ein Posten **Damen-Trägerschürzen** hübsch verarbeitet . 5.75 **3.90**

Ein Posten **Kinderschürzen** verschiedene Formen und Grössen, durchweg . . . **3.95**

Auf Sondertischen ausgelegt

Tischtücher, Tafeltücher Handtücher, Servietten Kaffeegedecke

aus Reinleinen, Halbleinen und Baumwolle teils mit kleinen Schönheitsfehlern, teils reguläre fehlerfreie Ware, nur leicht angestaubt

zu außergewöhnlich billigen Räumungspreisen

Ein Posten **Damenmäntel** schw. u. farbig, ganz auf warmem Futter mit grossem Kragen jetzt **79.—**

Ein Posten **Damenmäntel** in mod. Stoffen, auch blau u. schw., Schneiderarbeit, jetzt durchweg **129.—**

Damenkonfektion

wird ohne Rücksicht auf den Wert ganz besonders billig ausverkauft

Ein Posten **Damenmäntel** aus Velourstoffen, ganz auf Futter mit Pelzkragen . . jetzt **98.—**

Ein Posten **elegante Damenmäntel** aus besten Stoffen mit grossem Pelzkragen, streng moderne Formen . . . . . jetzt **195.—**

im Inventur-Ausverkauf

Jetzt Unglaublich billig

Bettwäsche

Linon gute Gebrauchsqualität, schles. Fabrikat f Kiss. 80 cm breit 2.10 **1.80**
für Oberbetten 130 cm breit 3.50 **2.90**

Linon vorzügliche elsässer Qualität für Kissen 84 cm breit 3.— **2.50**
für Oberbetten 130 cm breit 5.10 **3.90**
für Ueberlaken 165 cm breit 6.75 **5.40**

Bettsatin Bandstreifen. besonders haltbare Qualität
für Kissen 80 cm breit **3.25**
für Oberbetten 130 cm breit **4.90**

Lakenstoffe schlesisches Fabrikat gute, haltbare Qualitäten
140 cm breit jetzt nur **3.75**
150 cm breit jetzt nur **4.25**
160 cm breit jetzt nur **4.90**

Karierte Bettbezüge 80 cm breit jetzt nur 2.40 **1.95**
130 cm breit jetzt nur 4.00 **3.25**

Bett-Einschüttungen

Grau-rot gestreift federdicht, 80 cm br. 3.25 **2.25**
130 cm breit **7.50**

Köper-Inlett rot, federdicht, farbecht 80 cm breit 4.50 **3.75**
für Oberbetten 180 cm breit 7.50 **6.75**

Köper-Inlett feine leichte daunendichte Qualitäten, echt türkisch rot für Kissen, 80 cm breit **6.75**
für Oberbetten 130 cm breit **11.25**

Wäschestoffe

sämtlich 80 cm breit

Hemdentuch starkfädig . Meter 1.35 **1.10**

Treffertuch gute feinfädige Qualität ohne Füllappretur für Damenwäsche geeignet Meter 1.65 **1.35**

Renforcé für Herrenwäsche Elsässer Fabrikat . . 2.25 **1.80**

Makotuch aus ägyptischer Baumwolle, für feinste Damenwäsche 2.75 **2.25**

Wäschestoff feinfarbig. waschecht rosa, flieder, nilgrün Meter 2.10 **1.75**

Hemdenbarchent ca. 70 cm breit, zweiseitig gerauht . . 2,40 **1.35**

Köperbarchent ca. 70 cm breit, gute Qualität 2,70 **1.95**

Blusen- u. Kleiderbarchent hübsche Muster, echtfarbig 3,75 **2.25**

Stragula-Balatum

der neue Fussbodenbelag

Läufer schöne Muster jetzt Meter 5.40, 4.25 **3.50**

Rollenware 200 cm breit hübsche Muster Quadratmeter **5.—**

Teppiche mit Borte, in hübschen Mustern

150/200 cm	200/250 cm	200/300 cm
20.—	36.—	41.—

Linoleum D. L. W.

Fabrikat der Deutschen Linoleum-Werke

Läufer neuartige Muster, jetzt 7.50, 5.40 **4.35**

Rollenware 200 cm breit, moderne Muster, Quadratmeter **7.50**

Teppiche mit Borte in neuen Mustern

150/200 cm	200/250 cm	200/300 cm
28.—	46.75	57.75

Auf alle nicht herabgesetzten Waren bei Bareinkäufen über 100 Lit **15 % Rabatt**

Bleyle-Artikel ausgenommen

Ein Posten **Gamaschenhöschen** für 1—4 Jahre in vielen Farben jetzt durchweg **6.90**

Ein Posten **Besatzfelle** Eletrickanin und viele andere Fellarten jetzt durchweg **6.75**

Ein Posten **Pelzkragen** moderne, grosse Form in vielen Sorten durchweg Stück **19.50**

Reinwollene **Kinderstrümpfe** Grösse 8—11 gute Qualitäten moderne Farben durchweg Paar **3.90**

Wollene **Herrensocken** grau und schwarz haltbare Ware durchweg **2.90**

Ski-Söckchen für Damen viele Farben reine Wolle durchweg Paar **3.95**

Ein Posten **Sportstrümpfe** für Herren ohne Fuss reine Wolle Paar **3.95**

Ein Posten **Sportstrümpfe** modern gemustert extra lang für Damen Paar **5.95**

Ein Posten **Sportstrümpfe** modern gemustert für Herren jetzt **3.95**

Ein Posten **Damen-Handschuhe** gestrickt und Trikot alle Grössen jetzt durchweg **2.95**

Ein Posten **Herren-Handschuhe** warm und haltbar jetzt durchweg **3.25**

Ein Posten gestrickte **Knabenanzüge** für 1—2 Jahre pass. gute Qualität jetzt **14.75**

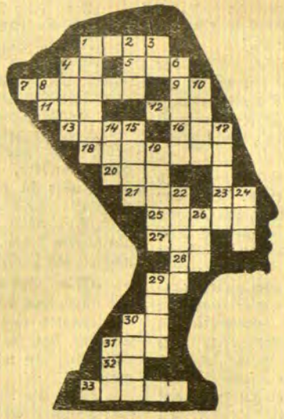
Das Haus der Moden

Rätsel-Sonett

Im größten Schoß ist's und im kleinsten Haus,
Doch mangelt's oftmals in der größten Halle;
Stumm ist's und spricht doch oft mit lautem Schalle;
Durchs Fenster schau, du blickst in es hinaus.
Ein Zeichen lösch', so wird ein Trank daraus,
Arznei und Gift zugleich für euch und alle,
Der viele heilt und bringt zu Falle,
Er dient der Freude und er dient dem Graus.
Gib ihm an andrer Stell' ein Zeichen wieder,
So schwellt er hoch des Menschen Herz und Brust.
Wer ihn gewinnt, lebt in dem Reich der Lieder!
Der eine schilt ihn leeren Rausch verdrossen,
Dem andern gilt er höchste Erden lust —
Unendlich Blut ward schon um ihn vergossen.

Scherzfragen

1. Was für Landleute sind die Vögel?
2. Welcher Musiker spielt mit den Ohren?
3. Wie kann man 45 mit vier geraden Ziffern schreiben?



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1 Gebirge in der Schweiz, 4 Fluß in Italien, 5 Papageienart, 7. Zweigkanal, 9 ägyptischer Gott, 11 Komponist, 12 chemischer Körper, 13 englischer Schauspieler, 16 ausgestorbener Riesenvogel, 18 Figur aus „Wallenstein", 20. Naturerscheinung, 21. getrocknetes Gras, 23 englische Verneinung, 25. Nahrungsmittel, 27. unbestimmter Artikel, 28. Präposition, 29 Fürwort, 30 Fluß in Sibirien, 31 Mädchenname, 32 französischer Artikel, 33 Kurort in Thüringen.

Senkrecht: 1 Rennreiter, 2. Titel, 3. Flächenmaß, 4. Landschaftsgarten, 6 Wohlgeruch, 8. Tonstufe der italienischen Skala, 10 biblische Figur, 14 Teil des Baumes, 15 biblische Figur, 17 Fluß in Frankreich, 19 Unwahrheit, 22 biblische Figur, 24. Himmelsrichtung, 26. Nebenfluß der Donau, 29 italienische Insel, 30. deutscher Fluß, 31 Getränk.

Auflösung der letzten Rätsel

Auflösung der Weinkarte

Sprendlinger — Igeler — Langfurer — Valwigsberger — Edenkobener — Steinberger — Trittenheimer — Erdener — Rauenthaler — Bacharacher — Oestricher — Windesheimer — Leiwener — Enghöller — Silvesterbowle —

Auflösung der Fehl-Aufgabe

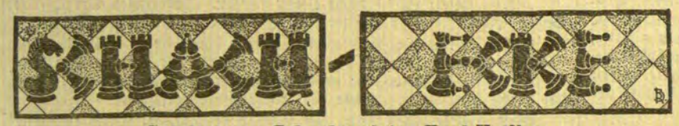
Delila Alibi Solitär Nullität Elias Ulixes Elite Julia Aliment Helikon Relief — Das neue Jahr. —

Auflösung des Wort-Spiels

1. Bier-Gier 2. Mohn-Lohn 3. Anzahl-Unzahl. 4. Onkel-Enkel 5 Well-Celle. 6. Hamm-Kamm. 7. Porta-Aorta. 8 Kron-Uran. 9 Futter-Futter. Glück auf!

Auflösung der Gegensätze

1. Junggeselle 2 Antwort. 3 Heimat. 4 Regen. 5 Ebbe 6 Scherz 7 Wind. 8 Eifer 9 Nutzen. 10. Debet 11. Erlaubnis. — Jahreswende. —



Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 40 — Unregelmäßig

Die folgende Partie wurde in einem kleinen Turnier zu Ebensee gespielt.

Weiß: **Eliskases** Schwarz: **Prof. Becker**

1. e2—e3 . . .

Eine ungewöhnliche Eröffnung, die aber von dem jungen Tiroler Meister mit Vorliebe gespielt wird und die er daher sehr genau kennt.

1 . . . . b7—b6
2. Sg1—f3 Lc8—b7
3. c2—c4 e7—e6
4. b2—b3 f7—f5
5. Lc1—b2 . . . .

So pflegt sich Nimzowitsch gern zu entwickeln.

5. . . . . Sg8—f6
6. Sb1—c3 Lf8—e7
7. d2—d4 d7—d6
8. Lf1—d3 g7—g6
9. Dd1—e2 Sf6—h5

Dieser Ausfall ist hauptsächlich gegen den Zug e3—e4 gerichtet. Schwarz will darauf mit Sf4 fortsetzen können.

10. 0—0 Sb8—d7
11. e3—e4 Th8—g8

Dieser Versuch eines Flankenangriffs ist hier von sehr zweifelhafter Güte. Schwarz steht in der Mitte zu gefährdet.

12. De2—e3 f5—f4
13. De3—e2 g6—g5
14. g2—g4! . . . .

Damit wird der Angriff des Schwarzen gestoppt.

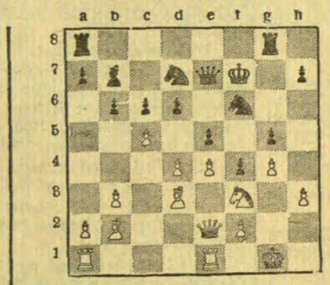
14. . . . . Sh5—f6
15. h2—h3 Ke8—f7?
17. Sc3—d5! c7—c6
18. Sd5×e7 Dd8×e7
19. c4—c5! . . . .

Damit wird die entscheidende Linienöffnung erzielt, die bei der eingeengten Stellung des Schwarzen zur schnellen Katastrophe führt.

19. . . . . d6—d5
20. d4×e5 Sf6×e5
21. Ld3×e5 d5×e4
22. De2×e4 . . .
23. Sf3—d4 . . .
24. Ta1—c1 . . .
25. a2—a3 . . .
26. e5—e6+ Kf7—f8
27. Sd4—f5 De7—c7
28. Lb2—e5 . . . .

Auf De8 folgt jetzt Sd6+, auf Dd8 e6—e7.

28. . . . . c6—c5
29. Le5×c7 Lb7×e4
30. Te1×e4 Schwarz gab auf.

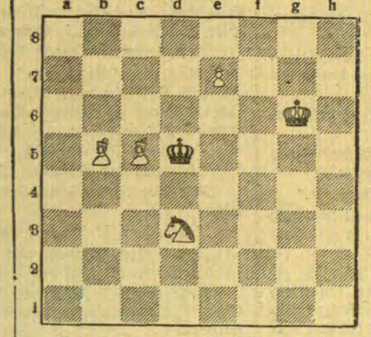


Diese Königsstellung erweist sich als schlecht. Am besten hätte Schwarz wohl mit e6—e5 den Versuch gemacht, die Mitte abzuschließen.

16. Tf1—e1 e6—e5

Jetzt kommt das zu spät. Weiß hat schon alle Vorbereitungen für den entscheidenden Durchbruch getroffen.

Aufgabe Nr. 40 — S. Loyd

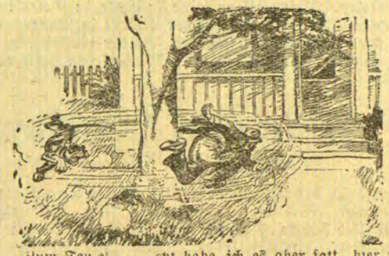


Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt

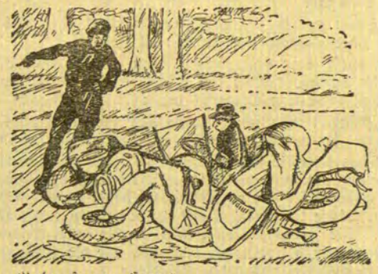
Lösung der Aufgabe Nr. 39

Galitzky. Matt in 2 Zügen. Weiß: Kf4, De4, Tg8 (3). Schwarz: Kd7, Bc7 (2). 1. Kf4—e5 Kd7—e7 2. De4—h7 matt; 1. . . . c7—c6 2. De4—h7 matt; 1. . . . c7—c5 2. De4—b7 matt.

Heitere Ecke



„Zum Teufel — jetzt habe ich es aber satt, hier noch lange nur unter Bedeckung zu warten!"



„Rechts fauen, Herr!"
„Jawohl, Herr Wachtmeister!"

Südamerikanischer Brauch

„Landsleute — wir haben soeben einstimmig den neuen Präsidenten gewählt — jetzt ist es Zeit, den Tyrannen zu stürzen!"

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot"

Nummer 2 — Sonntag, den 11. Januar 1931 — 83. Jahrgang

Im Schatten der Vulkane

Skizze von Käte Heydler, Guatemala

Die braune, junge Petra huscht wie ein Wieselchen über die Verandafliesen des Herrenhauses. Sie kommt aus dem Bade. Das kleine Persönchen blitzt von Sauberkeit von den polierten Zehen bis zu den straff geflochtenen Zöpfen. Sie geht zum Spiegelschrank in Don Rudolfos Zimmer, nimmt eine saubere Kaffeedecke heraus und kann nicht umhin, sich zu betrachten. Sie streicht zärtlich über die seidene Bluse, die ihr Donna Gertrud zum Abschied geschenkt hat, und den knittersteifen Rock, Don Rudolfos Festgabe.

Denn heute ist Fincafiésta, eine Art Erntefest. Drei Tage wurde unter Petras Aufsicht gescheuert, geputzt, gebacken. Der letzte Chompipe (Truthahn) schmort im Backofen. Nun trägt Petra den Nachmittagskaffee auf, nach deutscher Art bereitet. Der Rosinenkuchen kommt aus dem Gazeschrank, ein Strauß Orchideen vor des Patrones Platz.

Petra schlägt den Gong. Damit verscheucht sie die gierigen Uraccas. Seit Stunden umkreisen sie schon das Webervogelnest. Jetzt lugt der herrliche Webervogel aus dem Nestloch. Das rotgelbe bis dunkelbraune Gefieder glänzt in der Sonnenglut. Leise schwingt die lustige Wiege, das strumpfartige Nest an der äußersten Spitze der Bananengruppe.

Die deutschen Angestellten, Buchhalter und Feldverwalter schlendern über den Hofenplatz, der neue, junge Chef kommt aus dem Privatbüro. Die Herren atmen auf, daß der Lohntag vorbei ist, immer ein gefährliches Geschäft, streitvoll und lebhaft.

„Wir müssen uns auf eine böse Nacht gefaßt machen, Patron. Ich wette, die Mozos legen wieder alles in Whisky an."

„Don Ernesto traf Vorsorge", antwortet der Patron, „häuptliche Corporales sind vom Major domo angewiesen, zuverlässige Wachen auszustellen."

Don Henrico lacht sein liebes Jungenlachen: „Patron, Alkohol kommt durch irgendeinen Schleichweg in die Finca. Eine Fiöste ohne Alkohol und blutige Köpfe! Sie sind noch nicht lange im Lande, Don Rudolfo."

„Und vergessen wir nicht, daß siebzehn Frauen zu wenig da sind! Keilerei gibt's gewiß." Der Chef berät mit seinen erfahrenen Angestellten, ob nicht der Alkalde der deutschen Nachbarfinca angerufen werden soll.

Auf den Verandastufen kauert Petra. Sie denkt an Donna Gertruds Worte: „Diene meinem Sohne! Wache über sein Wohl!"

Inzwischen jubelt und kreischt es von der Waschpila. Hier schrubbt man schwarze Kinderleiber, das Braun kommt allmählich hervor. Die verfilzten Locken werden vom Allzulebendigen befreit. Dann jagt die braune Mama schubweise die Schar in die Sonne. Dort trocknet schon das alte oder neue Fähnchen, es wird eifersüchtig mit geschickten Fingern geglättet, und bald prangt alles in bunten Farben.

Der Schlächter fängt ein Rind auf der friedlichen Weide und schlägt es vor den Kopf. Es stürzt, windet sich am Boden, wird ausgeschält, das Fleisch von den Knochen gerissen, in Streifen geschnitten und über einen Lasso gehängt. Die Weiber feilschen um die besten Stücke, schnell kommt das noch warme Fleisch in den tönernen Topf über das Feuer.

Schon ist die Plaza von den Jungen geschmückt, der Tanzplatz abgesteckt. Die Zuckerfrau wackelt den Berg herauf, ihr auf dem Fuße folgen die Musikanten mit dem Nationalinstrument, der Marimba. Jubelnd werden die verwegenen Gesellen begrüßt. Eine triefäugige India hockt über dem brodelnden Fettkessel.

Behaglich zieht sie den Finger durch den zahnlosen Mund. Den Jungen läuft das Wasser im Munde zusammen. Sie rücken näher. Mit Flüchen verscheucht die Alte sie.

Bereits promenieren die noch ledigen Dorfschönen. Ohne Scheu und frech drängen sie nach den Burschen. Der Abendhimmel steht in Gluten. In Schwärmen flattern grasgrüne Zwergpapageien gegen die rosa Wolken und kreischen mit den Zikaden um die Wette. Blauschwarze Kulissen sind die fernen Vulkane, sie stehen phantastisch gegen die Regenbogenfarben des tropischen Sonnenuntergangs. Drohend wirkt der Pacaya, wie Pyramiden die scharfen Zacken des Fuego und des Acatenango. Tagereisen entfernt verbirgt der grandiose Agua sein Haupt in Wolkenfetzen. —

Kolibris naschen noch einen Abendtrunk. Verhungerte räudige Köter balgen sich mit den Aasgeiern, dieser widerlichen Gesundheitspolizei, um die Rinderdärme. Das Heer der Leuchtkäfer flammt auf. Die Dunkelheit ist da.

Urplötzlich tackt und hämmert die Marimba los! Lachen und Fröhlichkeit taumeln über den Platz. Die Nacht schreitet vor. Am letzten Rancho glimmt ein Licht, erhellt schwach den Barranco, der schroff zum Fluß abfällt. Leise wie ein Tier, vermummt klimmt ein Mann empor. Lucio empfängt den Burschen, kein Wort wird laut. Die schwere Last ist blitzschnell im Rancho verstaut. Felix rutscht abermals hinab. Nach Minuten treffen sich bereits die ersten Gäste im Rancho und schlürfen gierig das verbotene Feuerwasser.

Niemand achtet der schmalen Gestalt, die durch die Bambusstäbe der Hütte späht.

Don Rudolfo liegt im Schaukelstuhl und liest. Es knistert, schleicht über den Rasen — ein Gürteltier oder eine Schlange? Schon liegt der Finger am Revolver. Eine Menschenstimme haucht: „Don Rudolfo, höre auf Petra! Sei ruhig, sonst ist es um mich geschehen. Nimm unauffällig ein Blatt aus deinem Buche und schreibe schnell alles auf für die Señors, die sorglos tanzen. Bei Lucio sitzen zehn Männer und trinken Feuerwasser. Viele, viele aber klettern über den Paß von Isabell und kommen, die Weißen zu töten!"

Schon wirft Rudolf Bergmann den Zettel, achtlos zusammengeknüllt, über die Veranda, Petras Fuß angelt danach. Das braune Ding sagt wie ein Schatten zur Plaza und steckt die Botschaft dem Buchhalter zu.

Fünf Minuten später schleicht der Patron zum Telephon und bittet in leisen Worten die Nachbarfinca um Hilfe.

Nach einer Viertelstunde ist alles vorüber: der Tanz, die Liebe, die Fincafiésta, die Freude.

Unauffällig verlassen die Deutschen das Fest, treffen sich vor Lucios Rancho, dringen ein, zertreten Flaschen und Schnapsgefäße, fesseln die Ueberraschten, legen Feuer an den Rancho, der wie Zunder verbrennt, zur Warnung der Mitverschworenen. Die Aufwiegler von Santa Isabell werden am Hohlweg empfangen und überrascht. Alle kommen ins Dorfgefängnis. Nach Stunden treffen die ersten Nachbarn ein, mit Söhnen und treuen Leuten.

Der Mond bescheint den Dorfplatz. Millionen von Moskitos ergötzen sich an Aas und Abfall. Glühwürmchen taumeln. Ein Kind schreit. Der Coyote kläfft. Dort küssen sich zwei Liebende. Im Gebüsch blitzt eine Machete. Ueberall stöhnt, schleicht, wimmert es. Einzig die Zuckerfrau zählt ihr schmieriges Papiergeld, verbirgt es unter den Lätzen des Kopftuches, schnüffelt herum und kriecht vor Furcht und Kälte bebend in den warmen Dorfbackofen.

Ueber allem das Raunen der Wildnis, das Zirpen der Zikaden. Hoch schwebt der Mond am Firmament, eine silberne Wiege, hehr und fremd.

Die ersten Sonnenstrahlen treffen ein Kleiderbündel auf den Stufen des Herrenhauses. Don Rudolfo kommt von der Nachtwache und rüttelt die schlafende Petra auf.

Betroffen dreht er das Kind um . . . die klaffende Wunde über dem Herzen ist bereits verharrscht, die fleißige Hand erkaltet. Am schmalen, braunen Halse flimmert in der Sonne ein Militärknopf an blauem Bändchen, er stammt von Rudolfs Litewka. „Liebes, kleines Mädchen!"

„Lepra an Bord!"

Skizze von Edzard H. Schaper

Tumult an Hobokens Kai! Ein Auto mit der gelben Quarantäne-Flagge am Kühler fuhr um die Zollschuppen und hielt auf den Dampfer zu, der abfahrtbereit vor den Schlepptrossen lag. „Halt! Sie dürfen nicht fahren," erklärte der Ankommende.

„Warum denn nicht? Was ist denn los?" murmelten die Schiffsleute und zogen den Amerikaner in den erstbesten Kajüteingang.

„Sie haben einen Leprakranken an Bord," meinte der Offizier kaltblütig.

„Wen?" stieß der Offizier hervor. Der Offizier gab ihm einen Zettel; der Arzt las, schwieg und wischte sich nur den Schweiß von der Stirn. „Allright! Sie bleiben an Bord?"

„Ja!" Es klang sehr verstockt.

„Kapitän, einen Augenblick bitte!" meinte der Arzt, und zog den Schiffsführer mit sich fort. Gleich darauf standen sie unten im Salon.

„Wenn es wahr ist, sind wir bankerott," murmelte der Kapitän immer wieder. „Denken Sie, Doktor, wer aus den Staaten würde noch mit den Schiffen unserer Gesellschaft fahren? Kein Mensch!

Nicht einmal Zwischendeckleute, wenn es hieße, wir hätten einmal Aussätzige an Bord gehabt!"

Der Arzt nickte mit leeren Augen. Tonlos sagte er: „Ja, unsere Gesellschaft wäre fertig! Eine Meuterei mit acht Ozeantramps wäre fertig, ja, ja, Sie haben recht, Kapitän!"

„Steward!" brüllte der Kapitän plötzlich und klingelte wie toll: „Die Passagierliste!"

Die Liste kam. Der Arzt und der Kapitän suchten nach dem Namen der Frau, der auf dem abgegebenen Zettel stand. „Hier ist sie!" rief der Arzt halblaut. Sein Fingernagel stand unter den Personalien.

„Steward!" Leise gab der Kapitän den Auftrag, die Verdächtige in die Schiffsklinik zu bitten.

„Allright, Kapitän, zwei Stunden müssen wir dransetzen." Dann gingen sie auseinander. Auf dem Weg in die Klinik blieb der Arzt ein paar Mal stehen, und wie eine mathematisch genaue Schlußformel sagte er sich: Hat sie wirklich Lepra, dann ist die Gesellschaft bankerott! Morgen schon würde die Nachricht alle Zeitungen füllen. Er fächelte sich mit dem Taschentuch Luft zu und betrat die Klinik. Eine Dame wartete schon auf ihn. Die Untersuchung begann sofort.

Wie ausgestorben lag der Dampfer vor einer Hunderte zählenden Menschenmenge, die halblaut Bemerkungen austauschte; irgend etwas mochte sich wohl herumgesprochen haben. Es dauerte eine Stunde, bis der Arzt wieder zum Vorschein kam. „Ich kann nichts finden," sagte er zum Kapitän. „Die Quarantäne soll ihren Vertrauensarzt schicken; vielleicht weiß der mehr als ich."

Das Auto mit der gelben Flagge fuhr davon und kam nach einer halben Stunde mit dem Verlangten zurück. Die Untersuchung begann aufs neue. Nicht lange, da standen die beiden Aerzte schon wieder vor der Klinik. „Also, Kollege," fragte der Amerikaner, „Sie wollen es auf sich nehmen? Sie glauben wirklich nicht an Lepra?"

„Die Gesellschaft!" zuckte es dem Schiffsarzt durch den Kopf. Er versuchte unbekümmert zu lächeln und sagte: „Nein, nein, dieser Ausschlag ist nicht Lepra. Ich halte ihn für eine ganz geringfügige Infektion!" „Na, meinen Sie?" fragte der Amerikaner unsicher.

„Ja, ja," lachte der Arzt.

„Gut, hier ist das Attest! Sie können fahren! Good bye, kommen Sie heil nach dem alten Europa!" Wenig später entschwand das Schiff der verdutzten Menge am Kai, die eine Sensation erhofft hatte. —

Die Glocke rief zum Lunch. Obwohl er das Präsidium bei Tisch hatte, lief der Arzt noch zögernd in der stillen Klinik auf und ab. — Lag nun Lepra vor oder nicht? Er war sich keineswegs sicher gewesen, als er vor dem Amerikaner mit seiner Gewißheit geprahlt hatte. Er biß die Zähne zusammen. Nein, nein, verdammt nein! Es durfte nicht Lepra sein. Sonst war alles verloren. Schiff, Gesellschaft, Mannschaft — er selbst! Wenig später betrat er lächelnd den Speisesaal. Er begrüßte die Passagiere, vermittelte plaudernd Bekanntschaften und führte endlich klopfenden Herzens die Verdächtige, von der sich alle merklich abgesondert hatten, zu Tisch. Beim Essen war er der liebenswürdigste Gesellschafter, und doch entging es ihm nicht, daß keiner der Passagiere ein Besteck anrührte, das die Verdächtige zuvor in Händen gehabt hatte. Er wurde noch blasser denn vorher und antwortete auf Fragen ein paar Mal sehr verwirrt. Als man zum Kaffee in den Salon ging, bat er um den Arm der Gemiedenen. Man spielte Bridge, aber niemand wollte mit seiner Dame und ihm spielen. Den Zucker zum Kaffee holten sich viele von einem anderen Tisch, dessen Zuckergange zuvor noch nicht berührt worden war. Von seinen Karten spähte der Arzt auf und sah eine Träne in den Augen der Frau aufkommen. Da überstürzte er sie mit einer Sturmflut von Komplimenten. Alle sahen gespannt auf. Das war es ja, was er erreichen wollte. Mitten im Scherzen griff er ihre Hand.

„Tod oder Leben! Die Gesellschaft!" jagte es ihm durch den Kopf; er küßte frierend ihre Hand. Nach einer Weile stand er auf, entschuldigte sich, aber er hätte in der dritten Klasse einige Patienten, ging lächelnd hinaus und eilte dann ungesehen in die Klinik. Er schloß sich ein und wusch Gesicht und Hände mit keimtötenden Lösungen. Den Mund spülte er mehrmals aus. Bis zum Abend sah ihn niemand. Er hockte in seiner Kajüte und brütete darüber, welches Schicksal ihm nun bestimmt war: Tod oder Leben? Drei Tage vergingen wie diese ersten Stunden. In Todesangst war er allein, achtete auf seinen Körper, die geringfügigste Veränderung der Hautfarbe und Gelenke. Bei den Mahlzeiten zeigte er sich als der amüsanteste Gesellschafter, um dann wieder in die Klinik zu fliehen, sich zu waschen und zu beobachten. Am vierten Tage war das Mißtrauen der Passagiere überwunden. Die Haltung des Arztes hatte ihnen Vertrauen gegeben.

Zwölf Tage der Ueberfahrt verstrichen. War es nun Lepra oder nicht? Endlich war es für den Arzt erwiesen! Nein! nicht Lepra; nur ein Verdacht. Die Gesellschaft war gerettet . . . Der Arzt lebt heute noch.

Der rechte Weg

Ludwig XVIII. hatte den Minister Courbières zur Audienz gebeten. Courbières kam, verbeugte sich und nahm an der Seite des Königs Platz. Zog seine Brille hervor, setzte sie auf und legte das Futteral auf den Tisch. Holte die Tabaksdose heraus und legte sie auf den Tisch. Desgleichen ein Notizbuch, einen Bleistift und ein Taschentuch.

Der König sah staunend zu und fragte unwillig: „Sagen Sie mal, verehrter Herr Minister, wann hören Sie eigentlich auf, Ihre Taschen vor meinen Augen zu entleeren?"

„Sire", sagte Courbières, „ist es Ihnen nicht lieber, ich leere meine Taschen vor Ihren Augen, als daß ich sie hinter Ihrem Rücken fülle?"

Der König reichte ihm die Hand.

Die Hand aus dem Jenseits

Der Wirklichkeit nacherzählt von Harry Wilkins, Milwaukee

Folgendes erzählte einst auf dem Michigansee an Bord der „Sault Ste. Marie" Reverend Gibbons, den sie jenseits der kanadischen Grenze den Schneepfarrer nannten, weil er die weiße Wüste an der Nordostgrenze Alaskas zu seinem Missionsgebiet erkoren hatte:

Weil gerade von merkwürdigen Zufällen die Rede ist, so lassen Sie auch mich einen Beitrag zu diesem Thema liefern. Vor zwei Jahren kam ich über die Grenze von Alaska den Yukon herauf, um die Pelly Mountains zu besuchen. Acht Jahre vorher war ich zuletzt dort oben gewesen. Ein halbes Dutzend von den Pelzjägern, die dort lebten, kannte ich noch, darunter einen Indianer. Pierre Rameau hieß der, und ich hatte ihn nicht gerade in bester Erinnerung. Der Mann konnte niemand gerade in die Augen sehen, und damals hieß es, er sei aus dem Süden geflüchtet, weil er Grund hätte, jedes Zusammentreffen mit der Polizei zu vermeiden.

Bei meinem zweiten Besuche nun fand ich Pierre Rameau nicht mehr allein. Ein Weißer war bei ihm. William Wheeler nannte er sich. Ein Mann von dreißig Jahren etwa. Er sah schlecht aus, eingefallen und hohläugig. Er schien sich zu freuen, daß er einen Weißen traf. „Bleiben Sie doch über Nacht bei uns in der Blockhütte," bat er mich. „Bis zu Eddie Warbash ist ja doch ein guter Tagemarsch." Ich blieb. Nicht etwa, weil es mir um das Nachtquartier zu tun war — allein wäre ich bei Pierre Rameau nie geblieben —, sondern weil ich aus Wheelers Worten noch etwas anderes heraushörte: „Ich muß mich einmal mit einem Menschen aussprechen können."

Er hatte Gelegenheit dazu, denn der Indianer rollte sich bald nach dem Abendessen in seine Decke und drehte uns den Rücken zu. Wir saßen schweigend am Feuer und rauchten unsere Pfeifen, bis Pierre Rameau eingeschlafen war. Da beugte sich Wheeler zu mir herüber und sagte: „Pfarrer, der Name, den ich vorhin nannte, stimmt nicht. Ich heiße Harry Tompkins und bin aus den Staaten. Ich habe meinen Namen geändert, weil ich ein Feigling bin und ein — Mörder. Ein Brudermörder!"

Er schwieg und starrte ins Feuer. Ich sagte nichts. Menschenworte sind zwecklos, wenn eine Seele aufgewühlt ist. Sie muß mit sich selbst fertig werden, und teilnahmsvolles Lauschen ist alle Hilfe, die sie von anderen beansprucht.

Auch Harry Tompkins wurde mit sich selbst fertig. „Sehen Sie," sagte er, „als Sie zuletzt hier durchkamen, war ich noch nicht im Lande. Ich saß damals in Detroit. War kein schlechter Kerl, nur leichtsinnig, und machte meinem Bruder Richard Scherereien. Seitdem sie in den Staaten dem Menschen verbieten wollten, zu trinken, wozu er gerade Lust hat, war ich zum Säufer geworden. Zwang ist unleidlich und weckt nur Widerstand. Und der Whisky schmeckte doppelt so gut, weil er niemand gegönnt sein sollte.

Richard — er war älter als ich — versuchte es erst mit guten Worten: ‚Harry, übertreibe es nicht!' Sein Reden nützte nichts. Dann goß er mir die Flasche aus, die ich zu Hause stehen hatte. Harte Worte fielen darauf zwischen uns. Ich fand die härtesten. Und dann kam ich eines Abends betrunken nach Hause. Ich schwankte auf den Schrank zu, wo meine Flasche stand. ‚Laß', trat mir Richard in den Weg. ‚Du hast heute genug getrunken.' Ich stieß ihn zur Seite. Da schlug er mir die Faust ins Gesicht.

Ich erinnere mich nicht mehr daran, was ich im nächsten Augenblick tat. Ich weiß nur, daß ich plötzlich ganz nüchtern war, die Pistole in der Hand hielt und neben Richard stand. Der lag auf dem Boden und . . . und unter der Locke, die ihm tief in die Stirn herunterhing, sickerte Blut hervor. Ich hatte ihn erschossen!"

Harry Tompkins Finger zitterten leicht. Er hatte die Ellenbogen auf die Schenkel gestützt, und die Hände hingen zwischen den Knien hinunter. Er starrte sie an, und dann steckte er sie plötzlich in die Tasche, als könnte er sie nicht mehr sehen. „Ich hätte mich der Polizei stellen sollen," fuhr er fort. „Ich hatte nicht den Mut dazu. Ich floh über die Grenze nach Kanada, wollte es in Saskatschewan als Farmarbeiter versuchen, und rannte weiter nach Norden, weil jeder Polizist mir zu drohen schien: ‚Dich suchen wir!' So kam ich hierher. Die sieben Jahre waren eine Qual für mich. Ich weiß, daß die Weißen den dort hinten für einen Verbrecher halten. Von mir ist ihnen nichts bekannt, doch sie gehen auch mir aus dem Wege, weil ich Pierre Rameaus Partner bin. Manches Mal glaube ich, das Leben hier nicht mehr aushalten zu können. Ich sehne mich nach Menschen. Sie sind der erste, der freundlich mit mir spricht, und deshalb hören Sie auch meine Beichte."

Mir tat der Mann leid. Ein Mörder war er ja nicht. Die Schuld an seiner Tat trug weniger er selbst als vielmehr ein unsinniges Gesetz, das aus einem mäßigen Trinker einen Säufer gemacht hatte. Ich sah, daß er hier in der Wildnis, in der Gesellschaft mit dem Indianer zu Grunde gehen würde, und sagte deshalb: „Sie müssen wieder unter Menschen, Harry Tompkins. Gehen Sie doch an die Westküste, wo niemand Sie kennt, und versuchen Sie dort ein neues Leben zu beginnen." Ich weiß nicht, ob er diese Antwort von mir erhofft hatte. Ich glaube es aber beinahe, denn er drückte mir die Hand so dankbar, als hätte ich ihm das Leben wiedergeschenkt. — Als ich am Morgen von ihm Abschied nahm, sagte er: „Ich gehe nach Vonconver. Vielleicht sehen wir uns dort wieder."

Nein, wir trafen uns nicht wieder. Ich fand nur, als ich zwei Monate später nach Juneau kam, einen Brief von ihm für mich vor. Der war während der Dampferfahrt geschrieben. Er sprach von Hoffnungen und Zukunftsplänen. Er schien zuversichtlich zu sein, doch aus einem Satz sprach wieder seine Not: „Zwei Leute von der Berittenen Polizei sind an Bord. Ich glaubte zuerst, sie suchten mich."

Dann lag da noch ein anderes Schreiben für mich. Von der Polizei in Vancouver: „Im hiesigen Krankenhaus ist ein Mann gestorben, der als der verschollene Harry Tompkins aus Detroit erkannt wurde. Da in der Tasche des Toten ein Zettel mit Ihrer Anschrift gefunden wurde, nehmen wir an, daß Sie in der Lage sind, uns irgendwelche Aufklärung über den Mann zu geben."

Ich schrieb der Polizei, was ich von Harry Tompkins wußte, und bat, mir die näheren Umstände seines Todes mitzuteilen. Von der Antwort der Behörde war ich betroffen. Hier ist das Bild, das ich mir an Hand der Ausführungen der Polizei von Harry Tompkins Tod machen konnte: Er war in Vancouver gelandet. Sie wissen, daß schon die beiden Polizisten auf dem Schiff ihn in Unruhe versetzt hatten. Es ist nicht so einfach, sich aus der sicheren, wenn auch quälenden Einsamkeit in die große Welt zurückzufinden, wenn einen die Erinnerung an eine Schuld verfolgt. Harry Tompkins ging rasch von Bord, um die beiden Berittenen nicht mehr zu sehen. Und dann stand er plötzlich an einer Straßenecke einem Schutzmann gegenüber. Beide starrten sich an. Harry Tompkins fuhr sich über die Augen, als narrte ihn ein Spuk. Da trat der Polizeist auf ihn zu und legte ihm die Hand auf die Schulter: „Harry!" Es war Richard Tompkins, sein Bruder, den er vor acht Jahren erschossen hatte! Und nun kehrte er sicher aus dem Jenseits zurück, um Rechenschaft von seinem Mörder zu verlangen. Das Gesicht des Toten, seine Sprache, die Hand, die Schutzmannsuniform, alles das war zu viel für Harry Tompkins ausgemergelten Körper. Er brach zusammen. Ein Herzschlag.

Die Erklärung für Richard Tompkins Auftauchen war ganz einfach. Harrys Kugel hatte ihn damals nur gestreift und betäubt. Dann machte er sich Vorwürfe: „Du hättest ihn nicht schlagen dürfen." Deshalb war Richard der Spur des Bruders nach Kanada gefolgt, bis sie sich verlor. Und weil er seine Existenz in Detroit aufgegeben hatte, so nahm Richard Dienst bei der Polizei in Vancouver. Er hoffte dabei, der Zufall würde ihm den Bruder vielleicht noch einmal in den Weg führen. An ein *solches* Wiedersehen hatte er freilich nicht gedacht.

Die alte Exzellenz

Skizze von Franz Friedrich Oberhauser

Als in der Dämmerung des milden Tages, die dunkelblau wie ein ferner Wald im stillen Garten hing, eine fröhliche Amsel ein Flötenlied spielte, hielt die alte Exzellenz Bettina von Möbion mit ihrer Arbeit, ein Kamisol zu stricken, inne und sah von ihrem Balkon hinab, bis ihre guten Augen die Amsel entdeckten, die auf einer steinernen Vase saß.

Dann fragte sie, ganz unvermittelt, ohne sich umzuwenden, in diese laue Dämmerung hinein: „Kügele? . . ."

Kügele, eine noch rüstige Frau, von Jugend an in den Diensten der Generalin, richtete das elfenbeinerne Kreuz, das auf dem schneeweißen, batistenen Brusttuch hing: „Sie befehlen?"

„Kügele! Warum kommen alle die Leute nicht mehr, die früher so gerne bei mir verkehrt haben? Ich warte und warte . . ."

Kügele wollte darauf etwas in ihrer geraden Art erwidern, aber es gelang ihr nicht, die harten Worte über die Lippen zu bringen; die alte Exzellenz hörte es nicht gern, daß sie auch zu den Armen zählte; sie hielt ihre Lebensform mit der Disziplin eines alten Militärs aufrecht. Die Zeiten waren vorbei, da die alten Damen in ihren Atlasroben kamen, Frauen, die aussahen wie die Pikdame, und andere mit weißen Löckchen und roten Gesichtern.

Drunten im Garten hatte jetzt die Amsel zu schlagen aufgehört. Und fast zur gleichen Sekunde ging die Flurglocke. Die alte Exzellenz erschrak fast; es läutete noch einmal.

„Kügele," sagte sie, ihre Freude verbergend, in dem gewohnten, befehlenden Ton, „ich scheine Besuch zu bekommen."

„Ich gehe ja schon," sagte die alte Kügele, rückte den gepolsterten Schemel ein wenig lärmvoll zur Seite und schritt hörbar durch den Salon in den Flur.

Dann trat ein Herr in das Zimmer; die alte Exzellenz erkannte ihn sofort. „Behrens?" fragte sie. „Sie sind es, Paul!"

Paul Behrens küßte der alten Exzellenz die Hand. Es war etwas wie eine goldene Vergangenheit, welche die alte Frau streifte.

„Liebe Exzellenz," sagte Behrens, „ich wollte mich einmal . . ."

„Ich weiß, ich weiß . . ., Paul. Sie gehörten zu meinen treuesten Gästen. Sie kommen, um mir Ihre Erlebnisse zu erzählen und was Sie bisher getrieben haben."

„Gewiß, Exzellenz," sagte Behrens etwas zögernd; sah sich im Zimmer um; erkannte wieder die alten Stücke, ja, er trat sogar auf den Balkon und sah auf den Garten hinab und über die Bäume hinweg, zu den aufgehenden Sternen. „Es ist noch alles wie früher. Nur die Zeiten haben sich geändert, die Welt ist anders geworden."

„Wenn nur Sie derselbe geblieben sind, Paul!"

„Gewiß, Exzellenz, ich unterhalte mich noch immer darüber, daß sich die Menschen durch Kleinigkeiten ihr Leben sauer machen, daß sie empfindlicher werden, daß ihr Ehrgeiz falsche Wege geht und daß sie sich ihr Leben durch starres Festhalten an vergangenen Dingen unnütz und schwer machen."

„Was wollen Sie damit sagen, Paul?"

„Man muß sich anpassen, liebe Exzellenz. Sonst verliert man die Jugend und man wird im Alter unzufrieden."

Die alte Exzellenz schwieg ein wenig, als müßte sie nachdenken.

„Sonderbar," sagte sie dann, „das könnte ganz auf mich passen, Paul. Ich verzweifle in meiner Einsamkeit, niemand kommt mehr, kein Mensch kümmert sich um mich. Alles hat andere Interessen. Ich bin vergessen, Paul, ganz vergessen."

„Liebe Exzellenz, sind Sie nicht selbst daran schuld? Können Sie heute nicht wie ehedem ein großes Haus halten, Menschen um sich haben, andere, junge, hilfsbedürftige, doppelt unsichere Menschen, denen Sie in allem und jedem helfen, raten, und beizustehen vermögen? Ihr Geist, Ihr Wissen, Ihre — Güte . . ."

„Merkwürdig, Paul, Sie öffnen eine Tür, und ich muß Sie hindurchsehen lassen. Ich bin arm. Mehr als das. Und da kommen Sie, nach vielen Jahren der einzige Besuch, um mir . . . um mir . . ."

„Seien Sie mir nicht böse, Exzellenz! Ein Vorschlag: Verkaufen Sie alles, was da liegt und steht!"

„Paul!" rief die alte Exzellenz mit einer so harten und lauten Stimme, daß sie selber davor erschrak. Dann setzte sie leise hinzu: „Die Welt ist wirklich anders, ganz anders, nüchtern und hart geworden."

„Nicht die Welt, die Menschen, Exzellenz. Auch ich . . . ich bin jetzt Händler für Altertümer, für Häuser und Grundstücke. Exzellenz, bevor ein anderer kommt, überlassen Sie mir diese Sache. Einmal kommt's doch, Exzellenz."

Die alte Exzellenz wollte aufstehen und Kügele läuten. Aber die Hand blieb an der silbernen Glocke ruhig liegen. Nichts rührte sich. Leise schimmerten die goldenen, silbernen und porzellanenen Dinge in den Kästen. Und die Gemälde alter Meister an den Wänden. Was sollte sie? . . . Dies alles . . . wie?

„Liebe Exzellenz, ich hätte einen Käufer. Ueberlegen Sie sich die Sache. Ich komme morgen wieder. Ich küsse die Hand, Exzellenz!"

Sie hatte ihm die Hand nicht gereicht. Ihr war es, als stünde sie in einem fremden Raum. Nichts gehörte mehr ihr. Alles war verkauft, und sie durfte es nur ansehen. Das kleine hübsche Haus. Und das blaue Zimmer der Nichte, die dem Leben entgegenlief. —

Eine dunkle Nacht kam, die Sterne verlöschten. Eine ruhelose, unbegreifliche, grausam einsame Nacht. Eine Trennung von gestern und heute. Als hätte das Schicksal einen Strich durch die Zeiten gemacht.

Und am nächsten Tage:

Ein kleiner Federzug, und alle Vergangenheit war fort. Dennoch kam eine Fröhlichkeit über die alte Dame; ihre Nichte, die in die Ferien kam, erkannte sie kaum wieder. Fort waren die alten Kleider, das alte Kapotthütchen. Und fest und tapfer wie ein Militär schritt die alte Exzellenz mit ihrer Nichte in die Zukunft.

„Du bist so verehrungswürdig jung geworden und fröhlich, Tante Exzellenz! Ist dir so viel Glück begegnet?"

„Sehr viel Glück," lächelte die alte Exzellenz, während sie an den einfachen, kurzen Federzug dachte, der ihr fast alles aus einer anderen Zeit genommen hatte.

Und dachte dabei auch an die Worte Paul Behrens', des Menschenkenners, der ihr an jenem Tage sagte: „Gratuliere, Exzellenz, Mode, Stimmungen und äußere Dinge ändern sich, nur eines bleibt ewig dasselbe: Das gute Herz!"

Am 2. Januar/*Skizze von Ossip Dymow*

Am 2. Januar 19 . . ., früher Morgen. Ueber den Broadway schwankt ein Gentleman. Auf dem Kopf trägt er eine mit einer Feder geschmückte Papiermütze. Sein Paletot steht weit offen. Der gestärkte Kragen ist arg zerknautscht, die Hemdbrust von oben bis unten mit Kaffee und Wein bekleckert. Er singt laut, mit gröhlender Stimme.

In der Mitte der Straße steht ein Polizist und sorgt für Ruhe und Ordnung. Er fährt den frühen Wanderer barsch an: „He! Sie da! Hier ist kein Kabarett! Halten Sie gefälligst die Schnauze!"

Der Gentleman macht halt und spricht zu dem Polizisten:

„Prost Neujahr, Cap't'n! Ich geh' bloß ein bißchen nach Hause. Ich will rasch ein paar Minuten schlafen. Sei'n Sie man nicht böse. Ich trink' auf Ihr Wohl! Hurra! Zu Neujahr gibt's keine Propohibi-bition!" brüllt er in die Morgenluft hinaus.

„Ich werd' Ihnen gleich zeigen, ob's zu Neujahr Prohibition gibt, Sie," donnert der Polizist. „Sie sind beide verhaftet!"

Der Gentleman schaut sich verdutzt um, sieht aber niemanden in seiner Nähe.

„Wieso beide?" fragt er ganz erstaunt.

„Sie bilden sich wohl ein, weil Sie Zwillinge sind, kann ich Sie nicht verhaften?" fragt der Polizist. „Mitkommen!" kommandiert er.

Sehr verblüfft folgt der Gentleman gehorsam dem Manne des Gesetzes, gelegentlich nach seinem Zwillingsbruder vergeblich Umschau haltend.

Eine halbe Stunde später meldet der Polizist, der darauf zu achten hat, daß die heilige Prohibition an allen Tagen des Jahres, ohne Ausnahme, befolgt wird, dem Vernehmungsrichter: „Die beiden Brüder haben in schwer betrunkenem Zustande auf dem Broadway Lärm gemacht. Ich hab' sie beide mitgenommen, Euer Ehren!"

Seine Ehren starrt mit glasigen Augen vor sich hin, verhört den Verhafteten und fragt dann den Polizisten: „Warum bringen Sie den Dritten mit? Ist der auch besoffen?"

Berliner Tagebuch

Inventurausverkauf — Sorgenvolle Sitzung — Zertrümmerung der Preise — Pollowitzer lernt das Gruseln — Begegnung mit Marlene

Berlin, im Januar.

Die Hausfrauen stürmen die City. Von früh morgens sind die Straßenbahnen, die Untergrundwagen überfüllt von Frauen. Kaum ein Mann ist dazwischen zu sehen. Das machen die Inventurausverkäufe. Am Mittag und Abend zieht der Heerwurm der Käuferinnen paketebeladen heimwärts — mehr überladen als in der Weihnachtszeit. Es ist, als ob die Konsumenten die Kaufleute überlistet hätten. Zu Weihnachten streikten die Berliner Käufer. Sie hielten die Taschen zu unter dem Vorwand, daß nichts drin sei. Die Läger leerten sich nicht. Die Verkäufer hatten sorgenvolle Weihnachtstage. Das Problem quälte sie: Hat das Publikum wirklich kein Geld? Gar kein Geld? Das Publikum war arm, gewiß. Aber es trug seine Armut wie eine verblüffende schauspielerische Maske so suggestiv, daß die Laden- und Kaufhausbesitzer es für noch ärmer hielten. Was nun folgte, war nicht mehr bloß Preisabbau — es war, wie das jüngste Berliner Schlagwort heißt: die Zertrümmerung der Preise. Die Hausfrauen kommen abends mit glühenden Wangen nach Hause, weil alles sooo billig geworden ist. Was früher der Preis eines Stückes war, ist jetzt der Preis eines Dutzends. Wenn der Käuferstreik vor Weihnachten Ueberlistungsstrategie war, so ist dem Publikum die List märchenhaft gelungen. Wofür es vor Weihnachten ein Vermögen hätte zahlen müssen, das kriegt es heute fast geschenkt. Die paradiesischen Einkaufszeiten des Januar 1931 werden wir nie vergessen — am allerwenigsten, wenn Weihnachten 1931 kommt. Dann werden wir hoffen, im Januar 1932 noch billiger einkaufen zu können. Weihnachten wird als Kaufkonjunktur eines Tages ganz ausfallen . . .

*

In einem Sitzungssaal sind die sorgenvollsten Männer Berlins versammelt: die Berliner Theaterdirektoren.

Viktor Barnowsky, sonst die gepflegte Ruhe selbst, steht nervös mit gerötetem Antlitz vor seinen Kollegen: „Wenn wir jetzt nicht einen kühnen Streich tun, gehen wir alle zu Grunde. Die Gagen müssen herunter, die Mieten müssen herunter, die Lustbarkeitssteuer muß fallen. Ich schlage vor, daß wir beschließen, schon vom 15. Januar nicht mehr als 50 Prozent der unseren Stars bewilligten Gagen auszuzahlen!"

Dr. Martin Zickel, der in der vorigen Saison noch drei Bühnen leitete und in dieser Saison nur noch ein Haus übrig behalten hat, sekundiert ihm heftig. Und da und dort wird Zustimmung laut, aus deren Stärke man deutlich ablesen kann, ob der Sprecher seine Theatermiete am 1. Januar schon bezahlt hat und ob er schon weiß, ob er am 15. Januar die Gage für seinen Albert Bassermann wird hinlegen können.

Der Nestor der Direktoren, der weißhaarige Max Samst, 72 Jahre alt, sagt wehmütig: „Meinetwegen können Sie einen fünfzigprozentigen Mietzahlungsstreik beschließen! Ich kann nämlich auch die halbe Miete nicht bezahlen." Und Haller, der „Admiral", der vor drei Monaten erst den glänzend renovierten Admiralspalast eröffnete, ist gar nicht erst zur Sitzung gekommen. Er hat am 1. Januar sein Schiff ruhmlos verlassen müssen, nachdem er in zwei Monaten dreihunderttausend Mark Betriebskapital unwiederbringlich zerrinnen sah.

Aber es klingen auch andere Stimmen im Ensemble. Alfred Rotter spricht, der Chef des großen Theaterkonzerns, der gleichzeitig an zwanzig Bühnen in Deutschland spielt: „Meine Herren — ich bin gegen Ihre Anträge! Auch das Theater ist ein Geschäft und als solches den Gesetzen von Treu und Glauben unterworfen. Wie können Sie heute Verträge brechen wollen, die Sie erst vor ein paar Wochen geschlossen haben? Bestehende Verträge müssen gehalten werden. Etwas anderes ist es, wenn Sie für künftige Verträge geringere Gagen bewilligen wollen. Aber dazu brauchen wir keinen Beschluß — diese Freiheit hat von jeher jeder von Ihnen gehabt."

Ein Raunen geht durch die Versammlung der sorgenvollen Männer: „Ja, die Rotters, die haben gut reden. Die haben die großen Erfolge. In ihrem Metropoltheater ist der neue Lehar mit Richard Tauber täglich ausverkauft! In ihrem Theater des Westens „Viktoria und ihr Husar" — täglich ausverkauft. In ihrem Lessingtheater „Mamsell Nitouche" — täglich ausverkauft. Die können Gagen zahlen! Es ist ihnen recht, wenn wir unsere teuren Verträge erfüllen müssen. Dann bleiben wir auf der Strecke und sie erben unser Publikum . . ."

Abends stehe ich an der Kasse des Lustspielhauses und lese, daß der beste Platz für die zweieinhalbstündige Vorstellung zwanzig Mark, ein durchaus mittelmäßiger Platz zehn Mark kostet. Ahnt ihr nicht, warum das Publikum nicht mehr mitmacht? Es zahlt ja auch die Preise nicht, die an der Kasse angeschrieben stehen, es weiß, daß man es „hintenherum" billiger bekommt. Aber wir sind solcher Extrabemühungen müde. Wir wollen, daß man sich ein paar fröhliche Abendstunden nicht erst durch „Beziehungen" oder durch einen „Verein" erschleichen muß. Schafft ehrliche Preise — wenn es noch Zeit ist.

Es wird gar keine Zeit mehr sein.

Ueberall wackeln die Kulissen, keiner kann sie mehr mit verspäteten Rezepten festnageln.

*

Da ist ein Schlauch in einem dunklen Keller. An seinem Ende ein Bühnchen. Links neben dem Bühnchen, erhöht und fast unter der Decke, sitzt vor einem Flügel ein kleiner Mann und spielt wunderschön Klavier. Dem kleinen Mann gehört der Schlauch und das Bühnchen. Das ist sein Kabarett „Tingeltangel", das er heute abend eröffnet. Nie war einer so Direktor wie dieser kleine, schmale Mann. Denn was hier von neun bis zwölf gesungen und gesprochen wird — da stammt jedes Wort, jede Note von ihm. In diesem schmalen Kopf schwingt eine Welt von Musik und Witz. Das ist Friedrich Holländer, ein seltenes Exemplar von Dichter, Musiker, Tonsetzer. Vor zehn Jahren haben wir nach seiner Melodie düster gesungen: „Berlin, dein Tänzer ist der Tod!" Vor acht Jahren tanzten wir Tango auf seine Weise: „Jonny, wenn du Geburtstag hast!" Jetzt singt ganz Amerika seine Melodie „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt", die er für Marlene Dietrich ersonnen hat. Oder in stillen Stunden summen wir vor uns hin: „Eine kleine Sehnsucht . . ."

Und nun füllt er einen ganzen Abend mit sehnsüchtigen und aggressiven Liedern aus. Da spielen sie ein Szenchen: „Wie Pollowitzer das Gruseln lernte". Pollowitzer, das ist ein Filmfritze. Er träumt, daß ihm die deutschen Filmtypen, die das Kino verkitschen, nachts leibhaftig auf den Magen rücken: das schmalzige Wiener Mädchen im Dreivierteltakt, der forsche Korpsstudent, wie es ihn gar nicht mehr gibt, der Detektiv und das verführte Mädchen aus der Ackerstraße. Die Filmtypen rechnen mit Pollowitzern ab, sie erzählen ihm, daß sie ganz anders sind, als er und seinesgleichen immer wieder dem Publikum serviert, sie rebellieren gegen ihre verlogene Filmexistenz. Pollowitzern wird angst und bange. Er gelobt, sich zu bessern. „Wir glauben es nicht, wir glauben das nicht!" droht der Chor der Filmtypen.

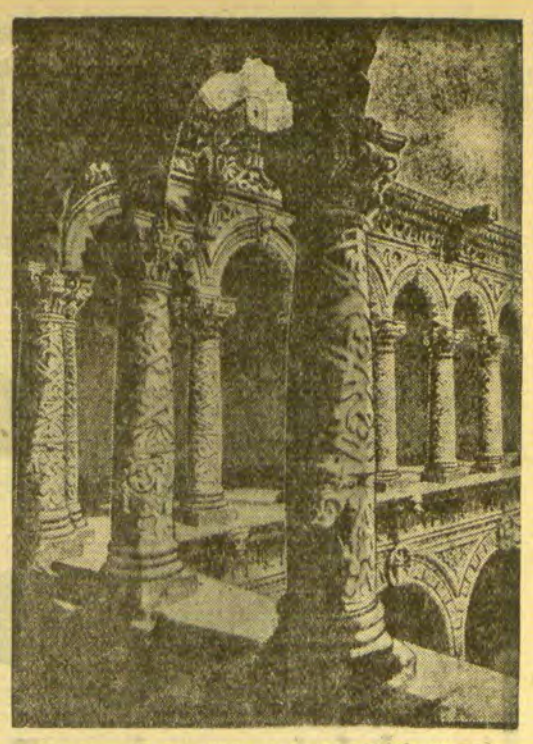
Und dann geht ein Flüstern durch das Publikum und ein Applaudieren hebt an — alles gerichtet an eine blonde Frau, die vorn in der ersten Reihe des Kabarettchens sitzt. Wir erheben uns von den Sitzen, von einem Zauber magisch angerührt, applaudieren wir mit — bis sich die blonde Frau im grünen Sammet erhebt und sich hinauf auf das Bühnchen führen läßt. Jetzt erkennen wir das Lächeln unter den verschleierten Augen wieder . . . das ist ja Marlene selber, Marlene Dietrich aus Hollywood. Friedrich Holländers Lied, das er für sie schrieb, „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt!" hat ihr zu Weltruhm verholfen, nun revanchiert sie sich, indem sie die Eröffnung seines Kabarettchens durch den Glanz ihres Namens und ihrer Erscheinung auszeichnet. Natürlich muß sie nun auch eins singen. Ganz zärtlich kommt es von ihren Lippen: „Ich bin von Kopf bis Fuß . . ." Sie singt es lind und milde, nicht so verrucht und lasterhaft wie im Tonfilm und auf der Schallplatte. Sie singt es tugendhaft für den Hausgebrauch, Marlene auf Urlaub, Marlene als Gast.

Es war sehr schön und wir haben uns sehr gefreut.

Der Berliner Bär.

Amerikanischer Protest gegen die Sklaverei in Liberia

* **Washington**, 7. Januar. Das Staatsdepartement hat an die Regierung der Negerrepublik Liberia einen Protest gegen die dort noch im großen Maßstabe betriebene Sklaverei getrieben. Der Inhalt der Protestnote ist infolge einer Indiskretion bereits gestern in einigen amerikanischen Blättern zur Veröffentlichung gekommen. Sie gründet sich auf den Bericht des Ausschusses, der vor Jahresfrist vom Präsidenten der Vereinigten Staaten und der Regierung von Liberia ernannt wurde, um die Berechtigung der gegen Liberia erhobenen Vorwürfe nachzuprüfen. Die amerikanische Protestnote sollte erst am kommenden Sonntag zusammen mit dem Bericht des Ausschusses der Oeffentlichkeit unterbreitet werden. Wie hier verlautet, beabsichtigt die amerikanische Regierung zur Zeit nicht, weitere Schritte gegen Liberia zu unternehmen. Man hält es jedoch für wahrscheinlich, daß der Präsident und der Vizepräsident von Liberia infolge des starken amerikanischen Protestes zurücktreten werden, und daß die Regierung von Liberia energische Maßnahmen zur Unterdrückung der Sklaverei und der Zwangsarbeit unternehmen wird.



Aus dem Kloster Merced in der Stadt Mexiko

— ein prunkhafter Bau, dessen Stil deutlich den Einfluß des spanischen Mutterlandes verrät.

Abenteuer in der Antarktis

Acht Orkas glücklich entronnen. — Erlebnisse auf der Scottschen Südpolarexpedition

Von

H. G. Ponting, dem berühmten Künstler und Forscher

Das Photographieren auf Forschungsreisen verlangt ständige Aufmerksamkeit, unbegrenzte Geduld und nicht geringe Ausdauer. Selbst unter idealen Bedingungen erlebt man häufig Enttäuschungen, und daher ist ein heiteres, optimistisches Temperament außerordentlich wichtig, mehr jedoch als alles andere die Liebe zu seiner Arbeit, denn damit lassen sich alle Schwierigkeiten überwinden.

Von Kindheit an habe ich Interesse für die Lichtbildnerei besessen. Meine Kameras waren meine Lebensgefährten, ihnen danke ich alle meine Abenteuer. Bevor ich 1910 mit Kapitän Scotts Polarexpedition nach dem fernen Süden ging, hatte ich manches Jahr auf Reisen zugebracht — darunter zwei um die Welt — und drei Jahre lang Aufnahmen im Paradies jedes Künstlers, Japan, gemacht. Viele tausend Bilder wurden von mir aufgenommen, mit ebenso zahlreichen wie mannigfaltigen Motiven.

Ich brauchte Bände, wollte ich all meine interessanten Erfahrungen mit der Kamera erzählen, denn ich habe in jedem Klima, vom Dschungel der Tropen bis zu 50 Grad unter Null in Sibirien, gearbeitet. Die erwähnenswertesten Abenteuer erlebte ich indessen auf Scotts Südpolarexpedition.

Die Wetterverhältnisse in der Antarktis wollen genau studiert sein, denn fürchterliche Schneestürme können jeden Augenblick ohne Warnung vom Pol herniederfegen. Einmal — es war besonders schönes Wetter, und ich benutzte die Gelegenheit, so viel Aufnahmen wie möglich zu machen — stand ich gerade im Begriff, mit einem Schlitten voll photographischer Apparate über das Eis zu gehen, als in der Nähe des Schiffes acht Orkas laut blasend auf das Eis zukamen. Nun ist dieses Tier ein wahrer Wolf der See, der fürchterlichste aller Schrecken des Ozeans. Die Orka gehört zu den fleischfressenden Walen, mißt etwa sieben Meter in der Länge und nährt sich von Warmblütern wie z. B. Seehunden. Sie greift selbst andere Wale, die bedeutend größer sind als sie selbst, an und tötet sie.

Kapitän Scott bemerkte den sich nähernden Schwarm und rief mir zu, ob ich nicht eine Aufnahme von ihm machen könne; aber ich hatte schon selbst nach meiner Reflex-Kamera gegriffen. Die Wale tauchten unter das Eis; ich schätzte hastig, wo sie vermutlich wieder auftauchen würden, und lief, während ich die Kamera einstellte, auf diese Stelle zu. Ich befand mich noch etwa zwei Meter vom Rande des dreiviertel Meter dicken Eises entfernt, als dieses sich zu meiner Bestürzung unter meinen Füßen hob und rings um mich zersplitterte, während die acht Orkas dicht gedrängt unter dem Eis auftauchten und „spuckten". Eine war nur anderthalb Meter von mir entfernt. Ich sah die offenen Nüstern, auf die geringe Entfernung fühlte ich den ausgestoßenen Atem wie einen Luftstrom aus einer Luftpumpe; der warme Dampf hüllte mich mit seinem starken Fischgeruch ein. Glücklicherweise warf der Stoß mich nach hinten, statt nach vorn ins Wasser, sonst würden meine Südpolerlebnisse wohl ein vorzeitiges Ende gefunden haben.

Als die Wale beim Auftauchen das Eis mit ihren Rücken berührten, hörte man einen lauten, dumpfen Ton. Kaum hatten sie sich frei gemacht, so riefen sie mit schnellen Bewegungen der großen Schwanzflossen einen fürchterlichen Aufruhr im Wasser hervor, wobei sie die Scholle, auf der ich mich befand, so stürmisch zum Schwanken brachten, daß ich alle Geschicklichkeit aufbieten mußte, um nicht ins Wasser zu fallen. Dann gingen sie entschlossen zum Angriff auf mich vor. Das Schiff lag etwa 50 Meter entfernt; ich hörte wilde Rufe „Achtung! Springen Sie doch! Mensch beeilen Sie sich!" Aber ich konnte nicht laufen. Ich vermochte mich bei meinen Sprüngen von Scholle zu Scholle des schwankenden Eises gerade auf den Beinen zu halten, mit den blasenden und pustenden Walen dicht hinter mir. Ich war neugierig, ob ich mich in Sicherheit bringen könnte, bevor die Tiere mich erreichten, und erinnere mich genau, daß ich daran dachte, wie höchst unangenehm doch ihr erster Biß sein würde, daß ich mir wegen des zweiten aber keine Gedanken mehr zu machen brauche.

Die zerbrochenen Schollen waren mit der Strömung bereits ins Treiben geraten. Als ich zur letzten kam, bemerkte ich, daß ich das feste Eis im Sprunge nicht mehr erreichen könnte. Einen Augenblick stand ich und überlegte. Vom Schiff her hörte ich laute Rufe „Mensch, so springen Sie doch!" Gerade da drehte sich zu meinem Glück die Scholle, auf der ich stand, ein wenig in der Strömung, der offene Spalt wurde schmaler, ich konnte ihn überspringen. Doch nicht einen Augenblick zu früh. Als ich mich, in Sicherheit, umwandte, tauchte ein schwarz und brauner Kopf aus dem Wasser auf, legte sich auf das Eis und blickte mit den kleinen Schweinsaugen in die Runde, um sich zu vergewissern, was aus mir geworden war. Das Untier öffnete den weiten Rachen, ich sah die schrecklichen Zähne, denen ich mit knapper Not entgangen war.

Der Vorfall hat mir einen tiefen Respekt vor diesen Teufeln des Meeres eingeflößt, ich habe mich nie wieder mit ihnen eingelassen.

Nicht lange nach diesem Abenteuer mit den Orkas hatte ich ein anderes, aus dem ich nur mit genauer Not entkam. Ich wünschte sehr, einige schöne Eisberge, etwa drei Kilometer vom Schiff, zu photographieren. Da ich einen Schlitten zu ziehen hatte, geriet ich tüchtig ins Schwitzen, so daß die gelbe Eisbrille, die ich als Schutz gegen Schneeblindheit trug, beschlug und ich nichts mehr sehen konnte. Ich wollte gerade halt machen und die Gläser abwischen, als ich das Eis unter mir nachgeben fühlte. Wegen der beschlagenen Brille konnte ich nicht einen Meter weit sehen, doch ich fühlte das Wasser an den Füßen und hörte das leise, knisternde Geräusch des unter mir nachgebenden Eises. Ich machte mir sofort klar, daß, wenn der schwere Schlitten, in dessen Geschirr ich steckte, durchbräche, er wie ein Stein wegsacken und mich mit sich reißen würde. Einen Augenblick empfand ich den Trieb, mich zu retten, indem ich mich aus dem Zuggeschirr frei machte; doch diese Anwandlung unterdrückte ich auf der Stelle. Ich war ja nach dem eisigen Süden gekommen, um seine Wunder im Bilde festzuhalten; ohne meine Kamera wäre mir das unmöglich. Unter allen Umständen mußte ich daher meine unersetzliche Ausrüstung retten oder mit ihr untergehen.

Das Eis begann unter meinen Füßen zu sinken, aber es brach nicht. Jeden Schritt hielt ich für meinen letzten. Kaum konnte ich den Schlitten noch schleppen, da fühlte ich, während mir der Schweiß aus allen Poren drang, festes Eis unter mir. Mit einer letzten Anstrengung kam ich hinauf und vermochte auch den Schlitten hinauf zu ziehen. Dann brach ich zusammen. Ich war so völlig erschöpft, daß sich erst nach einer geraumen Zeit das Zittern in meinen Beinen verlor. Als schließlich meine Knie mich wieder trugen, setzte ich meinen Weg fort, und so bekam ich endlich die ersehnten Aufnahmen.

Exlibris

Exlibris bedeutet wörtlich übersetzt „aus den Büchern". Diese lateinische Form hat sich internationales Bürgerrecht erworben und konnte bisher durch keine Uebersetzung (Bucheignerzeichen, Bibliothekszeichen, Bücherzeichen, book-plate, marque de possession u. a.) verdrängt werden. Das Exlibris ist kein Kind unserer Zeit; es ist viel älter als die Buchdruckerkunst. Wir wissen das aus den Forschungen des Paläographen Gardthausen. Er hat im Jahre 1922 ein Buch erscheinen lassen: „Die alexandrinische Bibliothek, ihr Vorbild, Katalog und Betrieb." Daraus ist zu ersehen, daß nicht nur Assurbanipal (668—627 vor Christus) seine Bücher durch einen Stempel mit den Worten: „Eigentum Aschurbanipals des Königs der Welt, Königs von Assyrien" ausdrücklich als ihm gehörig kennzeichnen ließ, sondern daß lange vor ihm Amenophis III. (um 1400 vor Christus) bereits weitergegangen ist, indem er Etiketten für seine Bücher benutzte. Nach Gardthausen gab der Text in ägyptischen Hieroglyphen im oberen Teile einer solchen Etikette die Namen der Besitzer (Amenophis III. und seiner Gemahlin Tii), während in der unteren Reihe jedesmal der Buchtitel angegeben war (z. B. Das Buch von der Sykomore und dem Dattelbaum).

Die Zeit hat in der Ausführung des Exlibris manche Veränderung gebracht. Zu dem Namen oder auch dem Namenszug des Besitzers sind die verschiedensten Dinge gefügt worden: Wappen, Embleme, Symbole der Berufstätigkeit, Wahlsprüche, Landschaften u. a. m. Ja, man kann im Laufe der Zeit alles bei dem Exlibris wiederfinden, was einem Künstler zum Abbilden wertvoll erschien. Und es sind sehr bedeutende Künstler unter den Exlibris-Zeichnern, es sei nur erinnert an Dürer, Holbein, Lucas Cranach, Chodowiecki, Ludwig Richter, Menzel. Daß auch in späterer Zeit und in der Gegenwart die Künstler es nicht unter ihrer Würde hielten, auf Bestellung ein Exlibris zu entwerfen, beweisen die Arbeiten von Max Klinger, Otto Ubbelohde, Adolf M. Hildebrandt, Georg Belwe, Hugo Steiner-Prag, Heinrich Wolf-Königsberg, F. H. Ehmcke, Melchior Lechter u. a. In Holzschnitt, in Kupferstich, in Radierung, in Steindruck sind im Laufe der Zeit eine große Zahl künstlerischer Exlibris geschaffen worden. So sind graphische Kleinkunstwerke entstanden, die dem Sammler helle Freude bereiten. Und die Zahl der Exlibris-Sammler ist durchaus nicht klein. Zunächst waren es Privatleute der verschiedensten Länder, die mit dem Sammeln vorausgingen. Sie regten die Leiter von Museen und Bibliotheken an. Was ein einzelnes Museum an wertvoller graphischer Kleinkunst zusammentragen kann, lehrt das Kupferstichkabinett des Museums zu Nürnberg. Dort sind der Einsichtnahme zugänglich etwa 30 000 Stück Exlibris aus der Zeit vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Obwohl die größten Seltenheiten darunter sind, werden sie dem Besucher gern gezeigt. Sibi et amicis, für sich und seine Freunde. So steht in dem von Dürer in Holz geschnittenen Bibliothekszeichen Willibald Pirckheimers. Und diesen Wahlspruch hat sich auch das Kupferstichkabinett in Nürnberg zu eigen gemacht.

Briefkasten

P. P. Flecke auf Marmor werden zunächst mit Benzin eingerieben, dann wird ein Brei von zwei Teilen Seifensiederlauge, einem Teil Terpentinöl und einem Teil Rindsgalle eingerührt, auf die Flecken aufgetragen, einige Zeit liegen gelassen und dann abgewaschen. Auch kann man Flecke auf Marmor durch eine Mischung von zwei Teilen Natriumcarbonat, einem Teil geschlemmtem Bimstein und einem Teil feingepulvertem Kalk entfernen. Das Ganze wird zu einem Teig gerührt, der längere Zeit auf dem Fleck wirken muß und der schließlich mit Seifenwasser abgewaschen wird. Wir empfehlen Ihnen die Anschaffung des in unserem Verlage erschienenen „Memelländischen Hauskalender", in dem Sie zahlreiche Rezepte zur Beseitigung von Flecken aller Art finden.

E. 25. 1. Nach Paragraph 1307 des bürgerlichen Gesetzbuches, das bekanntlich im Memelgebiet gilt, kann die elterliche Einwilligung zur Eingehung einer Ehe nicht durch einen Vertreter erteilt werden. Wir empfehlen Ihnen, sich an das Vormundschaftsgericht zu wenden. 2. Der verstorbene deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann war evangelisch.

Nr. 21. 1. Am 19. August 1919 waren 7000 Mark nach dem Dollarstande an diesem Tage gleich 139,7 Dollar oder 1397 Lit. Davon müssen nach der Verordnung über die Aufwertung von Zinsen und Renten 20 Prozent, gleich 279,4 Lit, mit 5 Prozent verzinst werden, gleich 13,97 Lit Zinsen je Jahr. 2. Zweifellos ist der Käufer dazu verpflichtet. Es fragt sich nur, ob der Auflassung nicht irgendwelche Hindernisse entgegenstehen. Wenn man die Umstände und Bedingungen, unter denen der Kauf zustande kam, nicht genau kennt, so läßt sich eine derartige Frage nicht einfach mit ja oder nein beantworten.

Bei Regen, Wind und Schnee

überhaupt immer in der kälteren Jahreszeit reiben Sie Gesicht und Hände täglich mit Nivea-Creme ein, — nicht nur allabendlich, sondern auch am Tage, bevor Sie ins Freie hinausgehen.

NIVEA-CREME

schützt Ihre Haut vor rauher Witterung und erhält sie weich und geschmeidig. *Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht,* denn ihre besondere Wirkung beruht auf dem nur ihr eigenen Gehalt an hautpflegendem Eucerit. Ohne einen Glanz zu hinterlassen, dringt sie schnell und vollkommen in die Haut ein, und nur die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung ausüben.

Dosen: Lit 0.50 und 1.— / Tuben: Lit 1.40 und 2.50

Inventur

AUSVERKAUF

Nur noch eine Woche

Kein Umtausch!

Verkauf nur gegen bar

Jetzt sprechen Preise!!! Versäumen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit!

Hochwertige, elegante Samt- und Seidenstoffe

Waschsamt einfarbig und bedruckt, gute Florqualität . . . Inventurpreis Lit **5.40**

Waschkunstseide ca. 70 cm, bunt, bedruckt, indanthren Inventurpreis Lit **6.–**

Lindener Waschsamt einfarbig, indanthren, Qualitätsware Inventurpreis Lit **7.50**

Japon-Seide 90 cm breit, bunt gemustert, reine Seide Inventurpreis Lit **7.50**

Futterdamast Kunstseide, haltbares Kostüm- und Mantelfutter Inventurpreis Lit **9.–**

Kleidersamt ca. 70 cm breit, feinste Wiener Druckware Inventurpreis Lit **9.75**

Panette letzte Neuheit, 70 cm, das beliebte Nachmittagskleid Inventurpreis Lit **10.50**

Lindener Kleidersamt einfarbig und gemustert Inventurpreis Lit **12.–**

Rohseide-Shantung farbig, reine Naturseide Inventurpreis Lit **12.–**

Crepe de chine ca. 100 cm, reine Seide, in vielen Farben Inventurpreis Lit **13.50**

Moire ca. 100 cm breit, apart gemustert Inventurpreis Lit **15.–**

Crepe Satin ca. 100 cm, reine Seide in vielen Farben Inventurpreis Lit **18.50**

Veloutine 100 cm breit, unsere bekannte Spezialqualität Inventurpreis Lit **19.50**

Crepe Marocaine 100 cm, in soliden Mustern Inventurpreis Lit **22.50**

Bedruckte Seiden, Roben und auch vom Meter in Crepe de Chine, Georgette, Crepe Satin **zu Verlustpreisen**

Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm, Elsässer Qualität . . . . jetzt Lit **1.10**

Bettlinon 80 cm, derbe Gebrauchsqualität . jetzt Lit **1.80**
130 cm, für Bezüge . . . . . Lit **3.30**

Perkal 80 cm breit, echtfarbig, für Oberhemden . . . . . jetzt Lit **1.75**

Trachtenstoffe 70/80 cm, indanthren . . . . . jetzt Lit **1.80**

Züchen 80 cm breit, schlesische Buntware jetzt Lit **1.85**
130 cm breit, für Bezüge . . . . . Lit **3.30**

Schürzen-Satins 80 cm, bunt gemustert . . . . . jetzt Lit **2.10**

Velour 68/70 cm breit, für Blusen und Kleider . . . . . jetzt Lit **2.25**

Oberhemdenzephir 80 cm, garantiert echt . . . . . jetzt Lit **2.25**

Möbelsatin 80 cm, vielfarbig, hochapart . . . jetzt Lit **3.–**

Wollstoff 70 cm breit, bunt für Kleider und Blusen Inventurpreis Lit **4.80**

Wollschotten apart, in nur guten Qual Inventurpreis Lit **6.90**

Wolltweed der Modestoff für Sport und Reise Inventurpreis Lit **9.–**

Crepe Caid 85 cm, reine Wolle, einfarbig, Inventurpreis Lit **6.–**

Epingle 90 cm, einfarbig, reine Wolle, gute Qualität Inventurpreis Lit **7.50**

Popeline 100 cm breit, „Unsere Hausmarke" sehr beliebt Inventurpreis Lit **10.50**

Mantelflausch 85 cm breit, reine Wolle für Kindermäntel Inventurpreis Lit **12.–**

Mantelstoffe 140 cm breit, Wolle, mittelschwer, kleingemustert Inventurpreis Lit **15.–**

Mantel-Tweed 140 cm, mod Kleinmuster Inventurpreis Lit **25.–**

Küchenhandtuch grau . . . . . Meter Lit **1.10**

Gesichtshandtuch weiss . . . . . Meter Lit **1.80**

Abgepasst Damast 45×100 . . . . . Stück Lit **2.10**

= Damenmäntel
= Damenkleider

nur Neuheiten der Saison 1930/31 jetzt zu Verlustpreisen!!

früher bis	188.–	210.–	270.–	325.–	495.–
jetzt	125.–	140.–	165.–	210.–	310.–

Damentaghemd Trägerform, mit Hohlsaumverzierung . . . . Lit **2.50**

Damennachthemd Kimono, mit Hohlsaum Lit **6.75**

Handschuhe Paar von Lit **2.75**

Strümpfe Paar . von Lit **2.25**

Socken Paar . . von Lit **1.95**

Taschentücher Stück v. Lit **–.40**

Damenschlüpfer farbig, Baumwolle Paar Lit **4.–**

Unterrock aus Trikot, farbig Stück Lit **6.–**

Windjacken jetzt Lit 24.–, 36.– **50.–**

Gummimäntel jetzt Lit 35.–, 36.– **48.–**

Herrenbeinkleid Mako, normal, Trikot Paar Lit **7.–**

Herrenhemd aus Barchent und Trikot Stück Lit **6.25**

Herrentaghemd aus gutem Stoff, mit Säumchen jetzt Lit **7.80**

Oberhemd indanthren, bedruckt Perkal jetzt Lit **10.50**

Gardinenstoff m von **1.80** ■ **Vorhangstoff** gestr m von **3.60** ■ **Bettvorleger** Stück von **4.–** ■ **Läufer** 67 cm m von **4.50** ■ **Etamin-Stores** St. v. **5.75** ■ **Gobelin und Damast** f Möbelbezug, Meter v. **7.50** ■ **Künstlergardine** 3tlg., engl. Füll, kpl **14.50** ■ **Etamin-Gardine** 3 teilig., kompl. **14.80** ■ **Möbelplüsch** 130 cm jetzt **19.50** ■ **Leinenportieren** 3 teilig, kompl. **30.–**

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster!

10% Sonder-Rabatt auf alle nicht herabgesetzten Waren bei einem hierin getätigten Einkauf von 20.— Lit an

Bleyle- und Markenartikel ausgenommen

F. Lass & Co

Gegründet 1858

Aeltestes und grösstes Haus am Platze

Sonder-Rabatt 15% Bei einem Einkauf von 100.— Lit nicht herabgesetzter Waren geben wir auf diese

Bleyle- und Marken-Artikel ausgenommen

Verkäufe

Mod. Gasherd 4 Fl., billig zu verk. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. [3397

Akku (Varta), 4 Volt, 48 Amp.-Std., sehr bill. zu verkaufen [3442 Kirchenstr. 6—7.

Spazierschlitten zu verkaufen. Zu erfragen bei [3438 Fr. Loebarth Aschhof 1.

Radio-Apparat zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalt. dieses Blattes. [3388

Es wird ein **Eichenbaum** welch. ca. 3,5 fm Bauholz u. 4 rm Brennholz enthält, z. Fällen günst. abgegeben. Zu erfragen bei [3425 Baikowitz & Petschenkin Marktstraße 48.

Gebr. Anzüge feste Winterjoppen, Mäntel sowie versch. and. Kleidungsstücke, Stiefel u. Schuhe zu verk. Luisenstr. 3, im Keller. Das. werden Schuhe besohlt, gute Handarbeit. [3467

Ein fast neuer **Arbeitsschlitten** und ein [3476 **Rollwagen** (zweispänn.), zu verk. A. Stoch & Co. Schuhstraße 22/24.

Kleiderschrank Ausziehtisch, Blumenkrippen bill. zu verk. 3474) Kettenstr. 3.

Kaufgesuche

Alte Möbel Kleider, Schuhe, Bilder usw. werd. gekauft u. verk., auch in Kommission genommen. A. Jackschies Baderstraße 10. [3465

Ein gut erhaltener **Breakwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unter 3763 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [3504

Stellen-Angebote

Arbeiter zum Eisschneiden können sich am Sonntag melden bei [3482 Gellschat Königswäldchen.

Ein Lehrling mit gut. Schulbildung gesucht. [3421 Elxnat & Co. Fr.-Wilh.-Str. 9/10.

Jüngerer, ehrlicher ordentlicher **Laufbursche** gesucht. [3451 Laaser & Neumann Kurt Scharffetter.

Zu 9jähr. Jung. wird ein gebildetes **Fräulein** mit Sprachkenntn. für nachmittag ges. [3423 Dr. Wareta Hospitalstraße 15.

Ein tüchtiges **Lehrmädchen** (resp. Lehrling) kann sich sofort für ein Kolonialwar.- u. Schankgesch. melden. Ang. u. 3758 an die Abfertigungsst. d. Bl. [3464

Arbeitsbursche von sofort gesucht. Jaudszim Junkerstr. 1. [3440

Aufwartemädchen sucht [3494 Schmidt, Moltkestr. 1

Stellen-Gesuche

Fräulein das die Handelsschule besucht, m. lit. Sprachkenntn., sucht Lehrst. im Büroberuf v. sof. od. spät. Ang. u. 3754 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [3446

Kinderfräulein erfahr. in der Säuglingspflege, sucht Stell. Ang. unt. 3756 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. [3459

Mietgesuche

2 Herren suchen ein **Zimmer** mit sep. Eing. Ang. u. 3757 an die Abfertigungsst. d. Bl. [3461

Einfach möbliertes **Zimmer** m. Kochgelegenh. von 2 Mädch. ges. Betten vorh. Ang. unt. 3752 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [3429

Möbliertes separates **Zimmer** sucht Herr in gutem Hause für läng. Zeit z. 1. 2. Ang. u. 3761 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [3477

Vermietungen

Siebenzimmer-**Wohnung** part., mit großer Veranda, Badez. 2c., zu verm. Besicht. 10—3 Uhr Turnplatz 1.

Dreizimmer-Wohnung an Wohnungsberecht. zu verm. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. [3444

4 Zimmer-Wohn. zu vermieten. Zu erfr. an den Schaltern dies. Blattes. (3357

Zweizimmer-Wohnung mit gr. hell. Küche, W. C. u. Nebengel., elektr. Licht, Kochgas, mietsamtfrei, im Zentrum gel., v. 1. 2. 31 evtl. früher zu verm. Ang. unt. 3759 an die Abfertigungsst. d. Blatt. [3468

Möbl. Zimmer m. sep. Eing. an 1 od. 2 Herr. v. 15. 1. od. 1. 2. zu verm. Grüne Straße 12, Hofgeb., 1 Trp. rechts. [3434

Freundl. möbliertes **Zimmer** separ. Eing., elektr. Licht, von sofort zu verm. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. [3112

1 möbl. Zimmer mit Bad u. ein klein. Zimmer zu verm. Zu erfr. an d. Schaltern dieses Blattes. [3486

Eine billige **Schlafstelle** zu haben. Zu erfrag. an den Schalt. d. Bl.

Ein Laden in guter Lage ist vom 1. 2. zu verm. Zu erfragen an den Schalt. dieses Blattes. [3418

Möbl. Zimmer zu vermieten. [3419 Klischies Sattlerstraße 8a.

Ein Laden in d. Libauer Straße mit od. ohne Wohn. zu vermiet. Das. ein Pianino zu kauf. ges. Ang. u. 3760 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Werkstätte mit Nebenraum zu vermieten [3443 Polangenstr. 40.

Kl. Werkraum heizb., m. elektr. Licht, ab 1. 2. 31 zu verm. Griemberg [3463 Schlewiesstr. 22.